

# BERLIN



# Inhaltsverzeichnis

## **EINLEITUNG**

4

## **ZENTRALE REDEN**

8

**Rede des Bundespräsidenten Joachim Gauck  
zur Eröffnung des 15. DJHT**

9

**Grußwort der Berliner Senatorin für Bildung,  
Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres,  
bei der Eröffnungsveranstaltung**

16

**Rede der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft  
für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Prof. Dr. Karin Böllert,  
»24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert. gerecht.  
wirkungsvoll.«**

22

**Rede der Bundesministerin für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend, Manuela Schwesig,  
bei der Abschlussveranstaltung »Jung sein in Deutschland –  
Aufwachsen in Europa«**

38

## **FACHKONGRESS UND FACHMESSE DIE ZENTRALEN ELEMENTE DES 15. DJHT**

52

**Fachkongress**

53

**Fachmesse**

63

## **GASTGEBER BERLIN: EIN BLICK AUF DIE BERLINER KINDER- UND JUGENDHILFE**

**77**

## **HÖHEPUNKTE UND INNOVATIONEN**

**85**

**Gespräch des Bundespräsidenten mit Jugendlichen  
am Stand des Zentrums Eigenständige Jugendpolitik**

**86**

**Verleihung des Deutschen Kinder-  
und Jugendhilfepreises 2014**

**92**

**Das Europäische Sonderprogramm**

**98**

**DJHT-Com – Die neue Plattform  
für gewerbliche Aussteller**

**102**

## **DER 15. DJHT IN ZAHLEN**

**106**

**Der DJHT im Spiegel der Medien**

**107**

**Evaluation**

**113**

**Impressum**

**120**

# EINLEITUNG

2014 war für die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ ein ganz besonderes Jahr. Zum einen fand vom 03. bis 05. Juni 2014 der 15. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag (15. DJHT) statt, und zum anderen feierte der DJHT in diesem Jahr ein großes Jubiläum. Nach 50 Jahren kehrte er an den Ort zurück, an dem bereits 1964 der erste Jugendhilfetag stattfand und Berlin damit zum zweiten Mal Gastgeber von mittlerweile Europas größtem Kinder- und Jugendhilfefest wurde.

Unter dem Motto »24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert. gerecht. wirkungsvoll.« richtete der 15. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag die Aufmerksamkeit auf die Gesamtstruktur der Kinder- und Jugendhilfe mit all ihren Leistungen und Angeboten für junge Menschen und ihre Familien.

Annähernd 50.000 Besucherinnen und Besucher, ein Fachkongress mit 222 Fachveranstaltungen für rund 6.000 Personen gleichzeitig und eine Fachmesse mit über 380 Ausstellerinnen und Ausstellern auf 23.000 qm machten den 15. DJHT zum wichtigsten Treffpunkt und Forum der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und Europa.

Ausgehend von den vier Querschnittsthemen des 15. DJHT »Vielfalt leben«, »Beteiligung umsetzen«, »Professionalität sichern« und »Politik machen«, ausformuliert im kinder- und jugend(hilfe)politischen Leitpapier der AGJ zum 15. DJHT, wurden in den vielen Workshops, Vorträgen und Fachforen kritische Standpunkte vorgetragen und diskutiert. Expertinnen und Experten widmeten sich den aktuellen Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe, beleuchteten unterschiedliche Herangehensweisen und Lösungsmodelle und stellten die neuesten Konzepte vor.



DOWNLOAD LEITPAPIER  
[WWW.DJHT.DE/LEITPAPIER](http://WWW.DJHT.DE/LEITPAPIER)

Dass die Kinder- und Jugendhilfe in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, zeigt sich nicht nur in der gestiegenen Anzahl der Besucherinnen und Besucher sowie den Ergebnissen der wissenschaftlichen Evaluation des 15. DJHT. Auch die umfangreiche bundesweite Presseberichterstattung zur Veranstaltung mit 620 Zeitungsberichten und zahlreichen TV- und Hörfunkbeiträgen spiegelt das breite Interesse an kinder- und jugend(hilfe)politischen Themen in der Öffentlichkeit wider.

Die AGJ setzte mit dem 15. DJHT kinder- und jugend(hilfe)politische Akzente und Themen und formulierte entsprechende mediale, fach- und gesellschaftspolitische Botschaften. Im Mittelpunkt standen dabei drei Perspektiven: die Adressatinnen und Adressaten, die Leistungen sowie die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Folgende gebündelten und fokussierenden Botschaften – erarbeitet und abgeleitet aus der von der AGJ beauftragten

Expertise »Entwicklungslinien zu Strukturen, Angeboten und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe« der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund – wurden kommuniziert:

**Adressaten und Adressatinnen der Kinder- und Jugendhilfe:**

- Noch nie ging es Kindern und Jugendlichen so gut wie heute!
- Noch nie war das Aufwachsen so ungerecht wie heute!
- Noch nie war die Kinder- und Jugendhilfe so gefordert wie heute!

**Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe:**

- Noch nie hat die Kinder- und Jugendhilfe so viele Menschen erreicht wie heute!
- Noch nie ist für die Kinder- und Jugendhilfe so viel ausgegeben worden wie heute!
- Noch nie war die Kinder- und Jugendpolitik so gefordert wie heute!

**Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe:**

- Noch hie haben so viele Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet wie heute!
- Noch nie waren die Fachkräfte so qualifiziert wie heute!
- Noch nie waren die Träger der Kinder- und Jugendhilfe so gefordert wie heute!

Diese Botschaften des 15. DJHT werden auch die fachpolitische und inhaltliche Arbeit der AGJ in den nächsten Monaten begleiten und bei den neuen und zukünftigen Themen und Fragen der Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpolitik fordern.

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ möchte den Beteiligten und allen Interessierten die Höhepunkte des diesjährigen Jugendhilfetages nicht vorenthalten und eine schöne Erinnerung an den 15. DJHT schaffen. Die vorliegende Publikation dokumentiert neben den zentralen politischen Beiträgen der Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung viele Höhepunkte und Innovationen. Statements von Beteiligten sowie zahlreiche Fotos vom Messegeschehen und vom Fachkongress zeugen von einer rundum gelungenen Veranstaltung.

Die AGJ dankt all jenen, die zum Gelingen des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages beigetragen haben. Ausdrücklich gedankt sei hier den Förderern, Unterstützern und Kooperationspartnern des 15. DJHT, insbesondere dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie dem Gastgebenden Land Berlin. Ohne die finanzielle Förderung und Unterstützung wären die Planung und Organisation einer solchen Großveranstaltung für die AGJ undenkbar.

Allen Autorinnen und Autoren sowie allen Mitwirkenden an dieser Publikation sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt.

Und was wäre ein Fachkongress ohne fachliche Expertise und ohne kontroverse Diskussionen? Wie sehe eine Fachmesse aus ohne Menschen, die sie zu einem vielfältigen und bunten Ort der Begegnung machen? Ohne all dies wäre der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag nicht das was er ist – Europas größter Fachgipfel für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Daher gebührt ein großer Dank den AGJ-Mitgliedsorganisationen und den Ausstellerinnen und Ausstellern aus nah und fern für ihre engagierte und kreative Mitarbeit.

Die Freude an der Begegnung und am fachlichen Austausch möge lange nachwirken und die tägliche Arbeit der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe durch die auf dem 15. DJHT gesammelten Inspirationen und neuen Konzepte bereichern sowie das Engagement auch für die zukünftigen Herausforderungen stärken.

Und wie sagt man so schön – nach dem DJHT ist vor dem DJHT ...

**Peter Klausch**

Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft  
für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ

# ZENTRALE REDEN

# Rede des Bundespräsidenten Joachim Gauck zur Eröffnung des 15. DJHT

{ES GILT DAS GESPROCHENE WORT}

Herzlichen Dank für die Einladung, hier zu sprechen. Bei Kinder- und Jugendhilfe denken viele Laien zunächst oft an die komplizierten Seiten dieser Lebensphase: den schwierigen Weg des Erwachsenwerdens, die Suche nach sich selbst und nach allem, was das Leben zu bieten hat. Das ist für junge Menschen oft eine Gratwanderung, und wir Erwachsene fragen uns: Welche Rechte räumen wir dem Nachwuchs ein und welche Pflichten tragen wir ihm auf? Eine für beide Seiten anstrengende, aber in vielen Fällen auch sehr beglückende Zeit. Ja, auch für die Glücksmomente sind Sie zuständig, meine Damen und Herren! So wird Erziehung und mit ihr Kinder- und Jugendhilfe zu einem vielschichtigen Thema. Und deshalb bin ich gern gekommen, um diesen Fachkongress zu eröffnen.

Einige von Ihnen wissen vielleicht, dass ich Vater, Großvater und Urgroßvater bin. Beim Gedanken an Kindheit und Jugend schwingt die persönliche Prägung ja immer ein wenig mit. Sie lässt sich nicht einfach abstreifen wie ein alter Mantel. Ich gebe deshalb gleich zu Beginn zu erkennen: Hier steht nicht nur ein Bundespräsident vor Ihnen, sondern auch ein Mensch mit Familie. Und ich teile einen großen Wunsch mit Ihnen: Möge jedes – wirklich jedes – Kind die Möglichkeit haben, in ein freies und selbstbestimmtes Leben hineinzuwachsen!

Wir alle wissen: Chancengerechtigkeit bleibt in unserem Land ein unverzichtbares Ziel, erreicht ist es noch nicht. Wenn ich mir aber die lange Liste der Partner dieser Veranstaltung anschau, dann sehe ich auch: Wir haben Grund zu Zuversicht und Dankbarkeit. Ein so eng geknüpft, leistungsfähiges Netzwerk, eine solche Vielfalt an Vereinen, Stiftungen und Initiativen, die sich der Kinder- und Jugendhilfe widmen, gibt es nur in wenigen Regionen der Welt. Das ist Ihr Verdienst! Das ist Ergebnis der langen, teilweise jahrzehntelangen Arbeit, die in unzähligen Einrichtungen staatlicher und privater Träger für und gemeinsam mit Familien vollbracht wird. Von A wie ADHS Deutschland e.V. bis Z wie Zentrum Eigenständige Jugendpolitik: ein großes Dankeschön an Sie alle, ganz amtlich und auch ganz persönlich. Ich bin dankbar für Ihren unermüdlichen Einsatz.

»Kinder- und Jugendhilfe: viel wert, gerecht und wirkungsvoll«, so haben Sie Ihr Programm überschrieben, liebe Frau Professor Böllert. Ich schließe mich gern an!

Viel wert sind die Aktivitäten Ihrer Arbeitsgemeinschaft AGJ schon seit 1949. Und sie sind wertvoll geblieben, weil sich Ihre Mitstreiter dem Wandel der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen geöffnet haben. Mehr noch: Sie haben diesen Wandel aktiv begleitet. Sie haben erlebt, wie Patchwork- und Regenbogen-Familien alltäglich wurden. Sie haben mit Mentorenprogrammen auf die wachsende Zahl von Einwandererkindern reagiert. Und sie haben den Einzug des Laptops in den Schulalltag zum Thema gemacht.

Wohl nie zuvor wurden junge Menschen mit so vielen Informationen konfrontiert, und nie zuvor wurden ihnen zugleich derart vielfältige Möglichkeiten eröffnet. Es ist heutzutage die schier unbegrenzte Offenheit, manchmal auch die Überfülle von Angeboten und Optionen, die junge Menschen vor schwierige Entscheidungen stellt. Orientierungsvermögen wird da zur Schlüsselqualifikation.

Die rund 100 Mitglieder Ihrer Arbeitsgemeinschaft fühlen sich für die Unterstützung junger Menschen bei der Identitätssuche genauso zuständig wie für die Durchsetzung ihrer Rechte. Entsprechende Forderungen finden sich hier auf der Messe tausendfach in Broschüren oder auf Plakaten: Jedes Mädchen, jeder Junge soll frei von Gewalt großwerden können. Allen Kindern soll Förderung und Bildung auf eine Weise zu teil werden, die ihre Talente und Fähigkeiten bestmöglich zur Entfaltung bringt. Niemand darf aufgrund körperlicher, geistiger oder seelischer Handicaps diskriminiert werden. Und jeder junge Mensch soll Gelegenheit zur Mitsprache und Beteiligung haben. Das alles klingt so klar, so selbstverständlich und ist doch eine Mammutaufgabe.

Viel wert sind Ihre Aktivitäten gewiss. Viel wert – das wird jedoch oft umgemünzt in eine Frage und die lautet dann: Wie viel darf es kosten? Sie wissen: Ich kann hier keine Summen versprechen. Aber ich möchte Sie zumindest ermutigen: Es lohnt sich, die Wertedebatte eng mit den Budgetverhandlungen zu verknüpfen. Nur wenn immer wieder deutlich gemacht wird, warum Kinder- und Jugendhilfe unverzichtbar ist, werden Mehrheiten zusammenkommen, um Angebote auch zu finanzieren. Mir ist sehr bewusst, dass etliche Städte und Gemeinden schwere interne Kämpfe austragen, wo der Rotstift anzusetzen ist, wenn Sparen unumgänglich wird. Und dass Bund, Länder und Kommunen weiterhin miteinander ringen, ob und wie gemeinsame Finanzierungsmodelle für die Kinder- und Jugendhilfe gefunden werden können.

Außerdem gibt es ein Spannungsfeld, das in puncto Verteilung künftig wichtiger werden könnte: die Generationenfrage – den Hintergrund kennen Sie, den demografischen Wandel. Das Durchschnittsalter unserer Bevölkerung steigt beständig an. Und je höher der Anteil der Lebensälteren unter



den Wahlberechtigten wird, desto größer die statistische Wahrscheinlichkeit, dass die Interessen der Jugend weniger vertreten werden.

Aber es muss ja nicht so kommen: Es ist immer noch ein Unterschied, ob jemand in der Demokratie Alterskohorten anschaut und daraus ableitet, es gebe Mehrheiten für reine Generationeninteressen, oder ob er für das, was er selbst als richtig erkannt hat, um eine Mehrheit kämpft. Wo letzteres geschieht, da erfüllt demokratische Politik einen Gestaltungsauftrag, und da können auch ganz neue Allianzen zwischen Alt und Jung entstehen. Diese Form der gelebten Solidarität im Alltag gehört ebenso zur Generationengerechtigkeit wie die Frage der institutionalisierten Verteilungsprozesse.

Damit bin ich mitten in der Gerechtigkeitsdebatte. Dass Kinder- und Jugendhilfe dazu beitragen soll, Gerechtigkeit herzustellen, steht außer Zweifel. Beispiele für Ihre konkreten Forderungen habe ich gerade genannt. Wie dafür jedoch die Rahmenbedingungen optimiert werden könnten, das ist nicht so eindeutig auf den Punkt zu bringen. Wie viel Unterstützung Familien genau brauchen, was gesetzlich unverzichtbar und was gesellschaftlich wünschenswert wäre, das wird immer wieder leidenschaftlich diskutiert – nicht zuletzt unter den Kinder- und Jugendhelfern selbst.

Die breite Öffentlichkeit schaltet sich meist nur in besonders eklatanten Einzelfällen ein, etwa nach Schlagzeilen über schwere Misshandlung von Kindern, oder wenn die Überschrift lautet: »Passant in der U-Bahn von Jugendlichen krankenhausreif geschlagen«. Für einen Augenblick ist das Entsetzen dann groß: Wie konnte so etwas geschehen? Wer hat da nicht hingesehen, nicht eingegriffen? Dass hier nicht allein die vielzitierten Ämter, sondern die ganze Gesellschaft gefordert ist, wird schnell verdrängt. Genau dieses Bewusstsein brauchen wir aber, um ein vernünftiges Maß an Kontrolle und Freiheit, an Fürsorge und Selbstverantwortung auszutarieren.

Wir werden wohl auch lernen müssen zu akzeptieren: Einen Königsweg gibt es nicht. Es gibt nur die Mühen der Ebene, den täglichen Anspruch, dass jede und jeder an ihrem und seinem Platz umsichtig handelt. Zum Beispiel die Nachbarin, die ein Kind immer wieder schreien hört und sich entschließt, die Polizei zu verständigen. Oder der Lehrer, der dem verhaltensauffälligen Teenager einen Schulpsychologen vermittelt, bevor es für Prävention zu spät ist. Kinder- und Jugendhilfe funktioniert nur, wenn wir sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begreifen.

Nicht ohne Grund stehen in jüngerer Zeit vor allem die Übergänge im Bildungssystem, also die potenziellen Bruchlinien in einem jungen Leben, im Mittelpunkt der Betrachtung. Nachhilfe für Kinder aus bildungsfernen Milieus finanzieren, die Schulabbrecherquote senken, schwer vermittelbare

Jugendliche in Ausbildungsgänge und in den ersten Arbeitsmarkt integrieren: all das sind Themen, bei denen Bildungs-, Wirtschafts- und Sozialpolitik eng verzahnt werden müssen, damit wir messbare Erfolge erreichen können.

Wirksam sein – auch das haben Sie mit gutem Grund zur Überschrift erhoben, liebe Frau Professor Böllert. Auch wenn ich jetzt viel über Problemfälle gesprochen habe, möchte ich Ihnen versichern: Ich gehöre nicht zu jenen Menschen, die Kinder- und Jugendhilfe allein als Feuerwehr betrachten. Sie leisten schließlich so viel mehr, meine Damen und Herren! Ich denke an bedeutende Aufgaben wie die Breiten- und Spitzenförderung in Sport, Kunst und Kultur, an die Jugendarbeit in Kirchen und Glaubensgemeinschaften, an Pfadfindergruppen, Naturschutzinitiativen oder an den großen Bereich der politischen Bildung. Ich habe oft Gelegenheit, die Ergebnisse solcher Anstrengungen zu erleben, wenn ich reise oder Besucher im Schloss Bellevue begrüße: junge Leute, die bei unserem Geschichtswettbewerb oder dem Wettbewerb zur Entwicklungspolitik beeindruckende Projektberichte einreichen, schlagfertige Teilnehmer von »Jugend debattiert« oder Auszubildende, die sich trotz Behinderung viel vornehmen und ihr Pensum meistern. Auch an diesen Formen der Persönlichkeitsentwicklung haben Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe einen wichtigen Anteil. Sie motivieren erfolgreich zum Mitreden, Mittun, vielfach sogar zum freiwilligen Engagement. Zugegeben: Großorganisationen fällt es schwerer als früher, neue Mitglieder anzuwerben. Aber wer sich auf das Lebensgefühl und auf den Lebensrhythmus der Jugend einlässt, der kann sie für zeitgemäß zugeschnittene Ehrenämter trotzdem gewinnen.

Übrigens auch in Bereichen, in denen es um alles andere geht als um jugendliche Leichtigkeit. Bei einem Besuch im Konzentrationslager Buchenwald habe ich vor kurzem junge Freiwillige kennengelernt, die Gruppen durch die Gedenkstätte führen. Wir sind schnell ins Gespräch gekommen – über die deutsche Vergangenheit und die europäische Zukunft, über das, was sich 17-Jährige von Politik und aktiven Politikern erhoffen. Einmal mehr habe ich dabei gespürt: Die meisten Jugendlichen stehen zu unserer Demokratie, aber sie fragen schon gelegentlich nach der Vertrauenswürdigkeit der gewählten Repräsentanten, ob im Rathaus um die Ecke, in der deutschen Hauptstadt oder der europäischen. Dieser Befund sollte uns zu denken geben und uns fragen lassen: Wie kann Vertrauen aufgebaut werden, Vertrauen in Personen und in Institutionen?



MUSIKALISCHE DARBIETUNG ZUM START DES 15. DJHT  
DURCH DIE BERLINER BAND POLKAGEIST

Meine Erfahrung sagt mir: durch offene Worte und durch persönliche Begegnungen. Wahrscheinlich haben das deutsch-französische Jugendwerk und sein deutsch-polnischer Zwilling zum Verständnis Europas mehr beigetragen als jede Broschüre der Europäischen Kommission und jedes Schulbuch. Deshalb die Bitte an Sie: Fördern Sie den Austausch, wo immer Sie können. Und denken Sie dabei nicht nur an die Abiturienten und an die bildungsnahen Familien. Ich wünsche mir, dass jedes deutsche Schulkind, egal in welche Schule es geht, die europäische Nachbarschaft aus der Nähe kennenlernen kann – und zwar nicht aus touristischer Perspektive, sondern durch die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen über Themen, die uns alle in Europa betreffen, zum Beispiel die inakzeptabel hohe Jugendarbeitslosigkeit in vielen Ländern. Ich glaube, dann können wir in zehn oder 20 Jahren ganz anders über Solidarität und Zusammenhalt in Europa sprechen als heute.

Sie merken, die europäische Dimension Ihrer Arbeit liegt mir am Herzen. Ich begrüße es sehr, dass Sie dazu ein Schwerpunktprogramm hier beim Kongress eingeplant haben. Insgesamt bin ich mir sicher: Dieser Kinder- und Jugendhilfetag hat gute Aussichten, der Professionalisierung neue Wege zu ebnen und mit etwas Glück auch das öffentliche Bewusstsein um aktuelle Belange unserer Jugend zu erweitern. Ich wünsche Ihnen, dass Sie diesen Rückenwind in Ihren Alltag mitnehmen können. Womöglich kann dann die Überschrift im kommenden Jahr lauten: »Kinder- und Jugendhilfe: wertgeschätzt, ausgebaut und noch wirksamer als zuvor«.



PUBLIKUM LAUSCHT  
DEN REDEN IN DER  
ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG



# **Grußwort der Berliner Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Sandra Scheeres, bei der Eröffnungsveranstaltung**

{ES GILT DAS GESPROCHENE WORT}

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,  
sehr geehrte Frau Professor Dr. Böllert,  
sehr geehrte Vertreter des Bundes und der Länder,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen in Berlin. Ich freue mich sehr, Sie heute zum 15. Deutschen Jugendhilfetag begrüßen zu dürfen!

Ich will es gleich vorweg nehmen: Es war eine gute Idee zum DJHT nach Berlin zu kommen. Dafür gibt es meines Erachtens drei wesentliche Gründe:

Es ist immer richtig zum DJHT zu fahren.  
Der DJHT bietet viele Möglichkeiten:

- sich als Fachkräfte untereinander auszutauschen,
- über neue und erfolgreiche Wege zu sprechen,
- gemeinsame Strategien zu entwickeln,
- aber auch die eigenen Erfahrungen und Vorgehensweisen zu reflektieren.

Und natürlich treffen wir hier alte Bekannte und neue Kolleginnen und Kollegen. Mit Ihrer Teilnahme und Mitwirkung am DJHT tragen Sie dazu bei, dass auch in der breiten Öffentlichkeit die Leistungen unseres Bereiches sichtbarer werden. Der Bundespräsident hat diesen Punkt ja schon ausführlicher dargestellt.

Der DJHT ist mit der Fachmesse und dem Fachkongress eine umfassende Leistungsschau der Kinder- und Jugendhilfe. 24 Stunden / 7 Tage – ganz bewusst stellt das Motto des diesjährigen Jugendhilfetages den wichtigen Beitrag der Kinder- und Jugendhilfe an unserer Gesellschaft in den Mittelpunkt. Leistungen, die Sie als Fachkraft für die Gesellschaft erbringen. Leistungen, für die ich mich auch persönlich bedanken möchte! Leistungen, die nicht nur meinen Kindern, sondern allen Kindern zur Verfügung stehen.

Daher möchte ich Ihnen nicht nur danken. Ich möchte Sie auch ermuntern, Ihr Wissen und Ihre Kenntnisse selbstbewusst in die Debatten um die Zukunft unserer Gesellschaft einzubringen. Auch dafür ist der DJHT ein guter Ort!

Berlin ist immer eine Reise wert. Nicht nur als touristischer Ort, der Besucherinnen und Besucher aus aller Welt anzieht. Berlin ist insbesondere auch für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am DJHT ein spannender Ort. Ein Ort, an dem sich vieles konzentriert, was für unsere Arbeit relevant ist.

Berlin wächst, Geburten und Zuwanderung nehmen zu. Berlin ist:

- die Stadt der unterschiedlichsten und vielfältigsten Lebensentwürfe,
- die Stadt der Patchwork- und Regenbogenfamilien sowie der klassischen Familien,
- die Stadt der Migration und Internationalität mit unterschiedlichsten kulturellen Einflüssen – von Anatolien bis Schwaben.

Berlin ist aber auch:

- die Stadt der Alleinerziehenden,
- der Flüchtlingsfamilien,
- der sozial Entwurzelten und Gestrandeten.

Und alle nutzen die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe!

Berlin ist ständig im Wandel. Und wie einmal so passend gesagt wurde: »Berlin wird immer werden und niemals sein.« Daraus erwachsen große Herausforderungen, gerade auch in der Kinder- und Jugendhilfe. Das ist aber auch das, was Berlin und auch die Arbeit in unserem Bereich so spannend macht.

Meine Damen und Herren, ich will dieses Reagieren auf Veränderungen an einem besonders markanten Punkt deutlich machen: Die größte Umbruchsituation in der Nachkriegszeit war zweifellos die Wende, der Mauerfall, den Berlin hautnah erlebt hat.

Berlin ist die einzige Stadt Deutschlands, in der nach dem Mauerfall die Jugendhilfe gänzlich unterschiedlicher Gesellschaftssysteme direkt aufeinandertraf. Vollkommen unterschiedliche Strukturen – im Ostteil und im Westteil – der Stadt mussten zusammengeführt werden. In all ihrer Unterschiedlichkeit, mit all ihren Vor- und Nachteilen.

Auf der einen Seite stand eine flächendeckende Versorgung mit Angeboten. Dahinter stand allerdings zum großen Teil ein direkter, lenkender Ansatz der verordneten Jugendhilfeleistung in ausschließlich staatlich verantworteten Institutionen in der ehemaligen DDR.

Auf der anderen Seite stand ein vielfältiges Leistungsangebot der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, verbunden mit dem Vorrang des elterlichen Erziehungsrechts. Eine bunte Vielfalt mit unterschiedlichsten Ansätzen von den klassischen Verbänden und Organisationen bis hin zu Elterninitiativen und basisdemokratischen Strukturen. Eine Vielfalt, die aber nur für einen kleineren Teil erlebbar war, denn flächendeckende Versorgung stand im westlichen Teil nicht im Vordergrund!

Anlässlich der Zusammenführung gab es leidenschaftlich geführte kontroverse Fachdebatten. Dabei ging es vor allem darum, wie neue Strukturen aussehen sollen.

Es ging darum, die Stärken beider Seiten zu nutzen, um ein erfolgreiches gemeinsames Ganzes aufzubauen. Eine Aufgabe, die viel Kraft gekostet hat. Eine Aufgabe, die in meinen Augen jedoch gut gelungen ist!

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte noch einen historischen Bezug nehmen: Der erste Jugendhilfetag fand vor 50 Jahren in Berlin statt. Er stand damals unter dem Motto »Verantwortliche Jugendarbeit heute«. Seitdem ist viel geschehen! Heute wissen wir, dass die emanzipatorische Kraft in der Jugendhilfe und Jugendarbeit Ende der 60er-Jahre wesentlich zur Demokratisierung unserer Bildungs- und Erziehungsinstitutionen beigetragen hat.

Viel wurde gerade durch die Jugend- und Familienpolitik erreicht:

- mehr Begegnung auf gleicher Augenhöhe,
- mehr Gleichstellung der Geschlechter,
- und mehr Kinderrechte.

Das ist gut so und sehr, sehr wesentlich für die Entwicklung unserer Demokratie! Wie wichtig dieser Beitrag für ein erfolgreiches Zusammenwachsen in unserer Stadt war, habe ich ja schon erwähnt. Wir brauchen selbstbewusste, selbstbestimmende und verantwortungsvolle junge Menschen. Denn wir wissen in der Jugendhilfe auch um die Anforderungen an den Einzelnen in einer freiheitlichen und vielfältigen Gesellschaft.

Sehr geehrte Damen und Herren, diese Rückkehr an den Geburtsort des Jugendhilfetages ist ein guter Anlass, sich verstärkt mit dem Thema Jugendarbeit zu befassen. Denn nach wie vor hat die Jugendarbeit einen zentralen Stellenwert! Jugendarbeit ist ein wichtiger Ort des Demokratielernens – gestern wie heute. Sie fördert gesellschaftliche Teilhabe, Partizipation sowie Selbstorganisation.



BLICK AUS DEM PUBLIKUM:  
SENATORIN SANDRA SCHEERES  
SPRICHT IHR GRUSSWORT

Dies habe ich selbst erlebt. Als Ehrenamtliche im Jugendverband und als Vorsitzende des Stadtjugendrings Düsseldorf. Vieles, was ich heute kann und weis, habe ich dort gelernt.

Heute, als Jugendsenatorin von Berlin setze ich mich daher besonders dafür ein, dass Jugendarbeit verstärkt als Ort für Beteiligung und zur Förderung kreativer politischer Bildung entwickelt wird. Unser Berliner »Jugenddemokratiefonds« und die Entwicklung eines neuen Jugendportals stehen dafür.

Sehr geehrte Damen und Herren, als Senatorin stehe ich auch dafür, dass Kinder besonders früh eine gute Bildung erhalten. Wichtiger Baustein dazu ist der Ausbau der Kindertagesbetreuungsangebote durch den Bund und die Länder: Hier gilt es, den Rechtsanspruch mit einer ausreichenden Anzahl an Kitaplätzen zur Verfügung zu stellen, aber auch in der Qualität der Angebote weiterzukommen!

Dabei ist es gut zu hören, dass der Bund sich auch weiterhin beim Ausbau der Betreuungsplätze für die Jüngsten engagieren wird. Ob die Höhe der Bundesmittel ausreichend ist, gibt es sicherlich unterschiedliche Meinungen ...

Frühe Bildung und Erziehung in der Kindertagesbetreuung ist für mich ein wesentlicher Beitrag zur Chancengerechtigkeit – gerade der frühe Zugang zu Bildung für alle Kinder hilft, soziale Benachteiligung auszugleichen

und Entwicklungsrückstände aufzuholen! Ich konnte selbst als Erzieherin in meiner Arbeit mit den Kindern von Bürgerkriegsflüchtlingen erleben, welchen Unterschied richtige Förderung gerade für die Schwächsten macht.

Gut ausgebildete Fachkräfte und eine noch durchaus auszubauende gesellschaftliche Anerkennung des Erzieher- und Erzieherinnenberufs sind dabei wesentlich! Erziehung und gezielte Sprachförderung geschehen nämlich nicht von selbst. Qualität in der Kita heißt ausreichend und gut ausgebildetes Personal! Durch ein gutes Angebot an Kindertagesbetreuung unterstützen und begleiten wir Familien. In Berlin haben wir deshalb in jedem Bezirk ein Familienzentrum mit vielfältigen Angeboten der Familienbildung und -beratung eingerichtet.

Meine Damen und Herren, wir werden auf dem diesjährigen Jugendhilfetag wieder ein breites Spektrum an Angeboten und Diskussionen erleben, die alle Bereiche der Kinder und Jugendpolitik umfassen: Und wir wissen, Kinder- und Jugendpolitik braucht Ressourcen.

Dennoch werden wir immer wieder an die Grenzen des Finanzierbaren geraten. Sie alle kennen die Debatte um die Hilfen zur Erziehung. Sie alle kennen das Argument der sogenannten »freiwilligen Leistungen«. Es wird schwierig bleiben, aber dies darf uns nicht entmutigen. Lassen Sie uns nicht müde werden! Wir alle sind die Experten und Lobbyisten für Kinder und Jugendliche – und dabei stehen wir heute und hier solidarisch zueinander!

Verehrte Damen und Herren, der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag ist Forum und Aushängeschild einer guten und vielfältigen Jugendhilfe. Er trägt dazu bei, dass wir uns austauschen, dass wir diskutieren. Er erinnert uns aber auch, dass wir nicht nachlassen dürfen, für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sowie Familien einzustehen!

Ich wünsche mir, dass dieser Kinder- und Jugendhilfetag uns Kraft und Energie für diese verantwortungsvolle Aufgabe vermittelt. Und ich bin mir sicher, dass wir auch hier viel Inspiration, Spaß und Freude in den kommenden Tagen erleben werden!

Ich werde zahlreiche Angebote besuchen und an vielen Aktivitäten teilnehmen. Und ich bin gespannt auf neue Ideen und Anregungen für meine Arbeit. Ganz besonders freue ich mich, mit Ihnen zum Beispiel beim Abend der Begegnungen locker ins Gespräch zu kommen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!



# Rede der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Prof. Dr. Karin Böllert »24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert. gerecht. wirkungsvoll.«

{ES GILT DAS GESPROCHENE WORT}

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

24/7 Kinder- und Jugendhilfe

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ hat in seiner Sitzung im November 2012 das Motto des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages »24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert. gerecht. wirkungsvoll.« einstimmig beschlossen. Dies – auch zu meiner eigenen Überraschung – nach gar nicht langer und kaum kontroverser Diskussion. Übereinstimmend wurde festgehalten, dass die Kinder- und Jugendhilfe selbst im Fokus des diesjährigen DJHT stehen soll. Mit den Querschnittsthemen »Vielfalt leben«, »Beteiligung umsetzen«, »Professionalität sichern« und »Politik machen« stellt die AGJ die für das Aufwachsen von jungen Menschen unverzichtbare Infrastruktur, die Hilfen, Angebote und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in den Mittelpunkt der öffentlichen, politischen und fachlichen Aufmerksamkeit.

Erst nachdem das Motto farbenfroh und fröhlich designt dann auch das Licht einer breiteren Öffentlichkeit erblickte, meldeten sich erste kritische Stimmen zu Wort. Zu unpolitisch, kein Adressatenbezug, Allmachtfantasien der Kinder- und Jugendhilfe bedienend, kein kritischer Bezug zur Kinder- und Jugendhilfe erkennbar – dies waren nur einige der Einwürfe, die gegen das Motto formuliert worden sind. Ob diese kritischen Stimmen Recht behalten werden, kann letztendlich erst am Ende des 15. DJHT's entschieden werden. Zu Beginn des 15. DJHT's geht es mir aber vor allem darum zu verdeutlichen, dass eine gleichermaßen selbstbewusste und selbstkritische Bilanzierung der Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe mehr als nur notwendig ist – eine Bilanzierung, die maßgeblich in dem Motto 24/7 – vierundzwanzig Stunden am Tag und sieben Tage die Woche angelegt ist.

Natürlich ist der AGJ durchaus bewusst, dass es eine Kinder- und Jugendhilfe rund um die Uhr nicht gibt – und vielleicht auch gar nicht geben sollte.

Und selbst in den Handlungsfeldern, in denen eine Kinder- und Jugendhilfe 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche fachlich geboten erscheint, ist sie nicht immer in diesem Umfang vorhanden. 24/7 Kinder- und Jugendhilfe ist von daher in erster Linie eine Metapher, mit der sowohl der Bedeutungszuwachs als auch die gewachsene Inanspruchnahme der Kinder- und Jugendhilfe zum Ausdruck gebracht werden sollen.

Die von der AGJ für den 15. DJHT bei der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund in Auftrag gegebene Expertise hält gleich in ihrer Einleitung fest, dass die Kinder- und Jugendhilfe insbesondere seit Inkrafttreten des SGB VIII Anfang der 1990er-Jahre eine erhebliche Expansion erfahren hat. Dabei ist die Kinder- und Jugendhilfe nicht nur quantitativ gewachsen, sondern auch vielfältiger geworden. Und auch das kinder- und jugend(hilfe)politische Leitpapier der AGJ zum 15. DJHT beginnt sofort mit der Feststellung: »Die Angebote und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe gehören inzwischen selbstverständlich zum Aufwachsen junger Menschen in Deutschland dazu. Die Kinder- und Jugendhilfe ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen«.

Und tatsächlich: schon ein kurzer Blick auf die Datenlage macht mehr als deutlich, dass die Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren eine so noch nie da gewesene Strecke der Erweiterung ihrer Zuständigkeiten, des Ausbaus ihrer Angebote, der Vervielfachung ihrer Adressatinnen und Adressaten und des Wachstums ihres Personals zurückgelegt hat. Das Tempo, das die Kinder- und Jugendhilfe dabei an den Tag gelegt hat, kann schon atemlos machen und setzt eine enorme Kondition voraus. Aber reicht dieser Blick auf Quantitäten schon aus, um auch der eigentlichen Aussage des Mottos – Kinder- und Jugendhilfe: viel wert. gerecht. wirkungsvoll. angemessen Rechnung zu tragen? Ich meine: nein! Inwieweit sich hinter den veränderten Quantitäten auch eine verbesserte Qualität verbirgt, muss nämlich noch geprüft werden. Erst dann lässt sich die Frage beantworten, ob hinter dem Slogan »viel wert. gerecht. wirkungsvoll.« eine Kinder- und Jugendhilfe erkennbar ist, die durch einen wirkungsvollen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit viel wert ist.

Lassen Sie mich mit der Expansion der Adressatinnen- und Adressatenzahlen beginnen. Legt man das SGB VIII zu Grunde, dann ist die Kinder- und Jugendhilfe für alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Altersspanne von 0 bis 27 Jahren zuständig: das sind mehr als 10,6 Millionen Kinder und über 9,7 Millionen Jugendliche und junge Erwachsene. Aber ist die Kinder- und Jugendhilfe auch in der Lage, für alle diese Altersgruppen entsprechende Angebote, angemessene Leistungen und wirkungsvolle Hilfen zur Verfügung zu stellen?

Zumindest, was die jüngeren Altersgruppen betrifft, scheint die Kinder- und Jugendhilfe hier auf dem allerbesten Weg zu sein. Knapp ein Drittel der unter Dreijährigen nutzt ein Angebot der Kindertagesbetreuung, der Besuch einer Kindertageseinrichtung ist für über Dreijährige selbstverständlich – so sind fast alle Fünfjährigen in einem Kindergarten. Insgesamt sind rund 2.250.000 der über Dreijährigen in einer Kita.

Und auch nach dem Eintritt in das Schulalter bleibt die Kinder- und Jugendhilfe präsent. Mehr als zwei Millionen Schüler und Schülerinnen besuchen eine Ganztagschule und erleben dort ebenfalls Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Selbst der beim 14. DJHT in Stuttgart noch befürchtete Einbruch in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist ausgeblieben. Wenn auch moderat, so ist selbst hier die Anzahl der Einrichtungen wieder angestiegen. Viele Millionen Jugendliche engagieren sich zudem in einer Vielzahl von Jugendverbänden und erleben so eine auf Beteiligung basierende Anerkennung ihrer Interessen. Und schließlich: mit über einer Millionen junger Menschen und ihrer Familien haben auch die Hilfen zur Erziehung einen Höchststand erreicht.

Alles in Ordnung, könnte man meinen, aber auch nur dann, wenn man bei der Beschreibung der Kinder- und Jugendhilfe in den reinen Zahlen stecken bleibt. Lässt man sich aber darauf ein, einmal hinter die Zahlen und Statistiken zu schauen, dann wird man zumindest teilweise eines Besseren belehrt. Zunächst einmal kann gelten, dass die Kinder- und Jugendhilfe in Bezug auf ihre Adressatinnen und Adressaten immer früher beginnt. Netzwerke Früher Hilfen richten sich bereits an werdende Eltern und junge Familien. Elternbesuchsdienste, Elternkurse, mehr niedrigschwellige Familienbildung, Familienhebammen und andere Dienste sollen einen guten Start ins Leben unterstützen. Ob sich aus diesem jüngsten Angebot der Kinder- und Jugendhilfe perspektivisch wirklich eine flächendeckende allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Nur wenn es den Frühen Hilfen gelingt, sich aus der Umklammerung eines an und für sich notwendigen Bundeskinderschutzgesetzes zu befreien, wird hiermit eine Willkommenskultur für Eltern aufgebaut werden können, die diese ganz unvoreingenommen begrüßt und sie nicht unterschwellig mit dem Verdacht der Erziehungsunfähigkeit bzw. der tendenziellen Kindeswohlgefährdung konfrontiert. Beteiligung ermöglichen heißt hier, jungen Familien gegenüber eine professionelle Haltung an den Tag zu legen, mit der diese Familien ermutigt werden, Unterstützungsleistungen ohne damit einhergehende Stigmatisierungen in Anspruch nehmen zu können – professionelle Haltungen also, die durch den Respekt vielfältiger familialer Lebensentwürfe geprägt sind – selbst dann, wenn sie eigenen Vorstellungen nicht entsprechen.

Die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Kitaplatz ab dem 01. August 2013 ist deutlich geräuschloser und konfliktfreier vonstattengegangen, als dies so mancher erwartet hatte. Aber auch hier ist das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht. Gefordert wird eine Qualitätsoffensive,

mit der der Betreuungsschlüssel gesenkt werden kann, kleinere Gruppen entstehen können, eine Qualitätsoffensive, die dafür Sorge trägt, dass alle Kinder einen Ganztagsplatz erhalten können. Frühkindliche Bildung erfordert zudem altershomogene Gruppen, in denen die Null- bis Dreijährigen optimal gefördert werden können. Dies alles würde schließlich dazu beitragen, die Arbeitsbedingungen für Erzieherinnen deutlich zu verbessern. Das, was diese größte Gruppe der Beschäftigten der Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren geleistet hat, ist erstaunlich. Die Umsetzung von Bildungsplänen, die Dokumentation von Bildungsprozessen, die Intensivierung der Elternarbeit und der Sprachförderung, der Kitausbau bei laufendem Betrieb verdient allerhöchste Anerkennung und Wertschätzung.

Was für die Gruppe der Kinder nahezu als selbstverständlich gilt, und das heißt, ein Angebot für jeden, der es wünscht, trifft auf die Gruppe der Jugendlichen und erst Recht auf die der jungen Erwachsenen längst nicht zu. In der Konzentration auf den Kitausbau und den Auf- und Ausbau von Kinderschutzmaßnahmen hat die Kinder- und Jugendhilfe ihren zweiten Namensteil – die Jugendlichen – tendenziell aus dem Blick verloren. So ist die Umsetzung einer Eigenständigen Jugendpolitik, mit der den Interessen und Belangen dieser Altersgruppe Rechnung getragen werden sollte, in den letzten Wochen und Monaten mehr und mehr ins Stocken geraten. Viele – und dazu gehören nicht zuletzt die Jugendlichen selbst – warten auf den Startschuss – einen Startschuss, mit dem aus einer Konzeption, die immer mehr Befürworter auch weit über die Jugendhilfe hinaus gefunden hat, endlich eine umfassend praktizierte Realität der Beteiligung junger Menschen in deren lokalen Lebenszusammenhängen wird.

Nahezu vergeblich ist die Suche nach Angeboten für junge Erwachsene. Legt das Kinder- und Jugendhilfegesetz den Endpunkt des Erwachsenenwerdens mit 27 Jahren fest, geht in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe mit der Erreichung der Volljährigkeit häufig eine Zäsur des Hilfeverlaufs einher. Aufgabe der Jugendhilfe ist es, junge Menschen auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten. Nicht selten scheinen aber Kostengesichtspunkte statt die Herausforderungen dieser Lebensphase den Ausschlag dafür zu geben, wann diese Selbstständigkeit erreicht zu sein hat. Damit wird denjenigen jungen Menschen, die aus belasteten Lebenssituationen stammen, etwas zugemutet, was von Gleichaltrigen in gesicherten Lebensverhältnissen kaum jemand erwarten würde: die vollständige Übernahme der Erwachsenenrolle mit dem 18. Geburtstag. Nicht wenige dieser jungen Erwachsenen scheitern an dieser verordneten Mündigkeit. Wer aber glaubt, sich der zusätzlichen Kosten damit entledigt zu haben, muss nur einmal über den Tellerrand der Kinder- und Jugendhilfe hinausschauen. Dann wird er diese sich selbst überantworteten jungen Menschen in anderen sozialstaatlichen Leistungssystemen wiederentdecken – in Leistungssystemen allerdings, die auf die Problematiken des Heranwachsens unter erschwerten Bedingungen nur selten vorbereitet sind.

Gilt es also perspektivisch den Adressatenkreis der Kinder- und Jugendhilfe wieder in Gänge wahrzunehmen, so wird damit eine weiter steigende Zahl der Inanspruchnahme der Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe einhergehen. Schon jetzt zeigt sich, dass vor allem die Debatte über die Notwendigkeit präventiver Kinderschutzmaßnahmen nicht dazu führt, dass weniger Familien Leistungen in Anspruch nehmen. Wer genauer und früher hinsieht, entdeckt eben so manche bislang nicht wahrgenommene, geschweige denn bisher artikulierte Unterstützungsbedarfe.

Was im Kontext der fachlichen Auseinandersetzung mit Fällen der Kindeswohlgefährdung aber auch wieder deutlich geworden ist, ist die doppelte Verfasstheit der Kinder- und Jugendhilfe – einer Verfasstheit als Dienstleistung für viele auf der einen Seite und als Wächteramt für besonders Schutzbedürftige auf der anderen Seite. Die gestiegenen Zahlen der Inobhutnahme allerdings linear auf diese Debatte zurückzuführen, wäre verkürzt. Inobhutnahme wird immer mehr eine Auffangstation für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge – eine neue Adressatengruppe, die in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist und für die die Kinder- und Jugendhilfe immer mehr Verantwortung übernimmt.

Selbst wenn es gelänge, für all diese Adressatengruppen ausreichende und qualitativ wünschenswerte Angebote zur Verfügung zu stellen, wäre die Geschichte der Adressatenexpansion noch nicht zu Ende erzählt. Vielfalt leben heißt eines der Querschnittsthemen des 15. DJHT. Verwiesen wird damit auf den Themenbereich der Inklusion. Schon seit längerem scheint fachlich der Weg von der kleinen Lösung – der Zuständigkeit für junge Menschen mit einer seelischen Beeinträchtigung – hin zur großen Lösung und damit der Zuständigkeit für alle junge Menschen beschritten werden zu wollen. Doch dieser Weg beinhaltet mehr Stolpersteine als anfänglich gedacht. Zunächst einmal ist nach wie vor nicht geklärt, was eigentlich unter Inklusion verstanden werden soll, für wen sie zu gelten und wo sie ihren Ort hat. So wird in einigen Debattenbeiträgen noch immer Inklusion mit Integration verwechselt. Damit aber wird der eigentliche Perspektivenwechsel des Inklusionsgedankens verfehlt! Geht es doch nicht mehr darum, Personen, mit welcher Besonderheit auch immer, dazu zu befähigen, sich an institutionelle Strukturen anpassen zu können. Vielmehr muss es darum gehen, Institutionen so zu verändern, dass sie allen mit ihren jeweiligen Besonderheiten offen stehen. Es geht also nachdrücklich darum, die Institutionen den Eigenheiten und Fähigkeiten der Menschen anzupassen und nicht primär die Menschen dahin zu bringen, dass sie den Anforderungen der Institutionen und deren Leistungsmaßstäben genügen können.

Die Frage, um welche potenziellen Adressatengruppen es dabei eigentlich geht, wird zudem verengt auf die Frage nach den Teilhabemöglichkeiten Behinderter – auch wenn mit einer Beantwortung dieser Frage schon viel erreicht wäre. So ist im Inklusionsbegriff die Herausforderung angelegt,

rechtliche, institutionelle und organisationale Verhältnisse so zu gestalten bzw. zu verändern, dass Menschen mit einer Behinderung möglichst nicht eigens in für sie geschaffenen Sonderinstitutionen gefördert und unterstützt werden, dass sie wie Menschen ohne Behinderung in gleicher Weise am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Eine Pädagogik der Vielfalt nimmt allerdings weitere Differenzierungen wie z. B. die soziale Herkunft, kulturelle Hintergründe und sexuelle Orientierungen in den Blick. Ungleich gleich sein können, wäre von daher die umfassendere Lösung – auch für die Kinder- und Jugendhilfe.

Viele Handlungsfelder der Kinder- und Jugendhilfe stehen bei der Einlösung des Inklusionsversprechens zwar in den Startlöchern, haben aber noch einen Langstreckenlauf bis zur Zielerreichung vor sich. Und statt in das fit machende vereinseigene Trainingslager zu gehen, konzentriert sich die Kinder- und Jugendhilfe lieber auf eine andere Disziplin: die Schule. Das verwundert zunächst nicht, ist die Kinder- und Jugendhilfe doch durch die Bereitstellung von Integrationshelfern bzw. Schulbegleiterinnen für die Schule mehr als nur gefordert. Und nicht umsonst führen die damit einhergehenden Kosten vor allem auf der kommunalen Ebene zu der Befürchtung, mit der Umsetzung der großen Lösung in der Kinder- und Jugendhilfe weitere finanzielle Belastungen bewerkstelligen zu müssen.

Im Schuljahr 2013 / 2014 besuchten etwas mehr als 340.000 Schüler und Schülerinnen von rund einer halben Millionen Schülern mit Förderbedarf eine Förderschule. Rein zahlenmäßig erklärt sich die Vehemenz, mit der die Inklusionsdebatte teilweise auch abwehrend geführt wird, also nicht – denkt man allein daran, dass von den Hilfen zur Erziehung in der Kinder- und Jugendhilfe mehr als doppelt so viele Menschen erreicht werden. Eklatanter sind da schon ganz andere Zahlen: seit sich Deutschland vor fünf Jahren verpflichtet hat, behinderte und nicht behinderte Schüler und Schülerinnen gemeinsam zu unterrichten, hat sich die Zahl der jungen Menschen mit Förderbedarf um zehn Prozent erhöht. Und bspw. in Mecklenburg-Vorpommern haben doppelt so viele Kinder (10,1 Prozent) einen Förderbedarf als in Rheinland-Pfalz (5,1 Prozent). In Bremen besuchen viermal so viele Schüler mit einer Behinderung eine Regelschule (63,1 Prozent) als in Niedersachsen (15 Prozent) und in Sachsen-Anhalt gehen beinahe drei Mal mehr Schülerinnen auf eine Förderschule (7,1 Prozent) als in Schleswig-Holstein (2,5 Prozent). Ungleich gleich sein scheitert somit schon an konzeptionellen und finanziellen Unterschieden auf der Länderebene.

Zentraler scheint mir aber eine weitere Herausforderung der Inklusionsdebatte auch jenseits rechtlicher und materieller Veränderungsbedarfe einer großen Lösung zu sein. Würde eine große Lösung in der Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt werden, kommen zwei grundsätzlich unterschiedliche Leistungsbereiche und Disziplinen zusammen: Medizin,

PROF. DR. KARIN BÖLLERT,  
AGJ-VORSITZENDE



Psychiatrie und der Gesundheitsbereich auf der einen Seite und die Kinder- und Jugendhilfe auf der anderen Seite. Und auch wenn die Kinderschutzdebatte bereits deutlich gemacht hat, dass es in der Kinder- und Jugendhilfe eine gewisse Sehnsucht nach Sicherheit vortäuschenden Kategorisierungsmöglichkeiten – einfacher: Ampelsystemen – gibt, so kann ich mir nicht vorstellen, dass die in der Medizin vorherrschende Orientierung an internationalen Klassifizierungsmodellen der Eingruppierung von Beeinträchtigungen Einzug hält in die Kinder- und Jugendhilfe. Inklusion kann nicht bedeuten, auch nur ansatzweise auf eine, den jeweiligen Einzelfall in seiner Individualität würdigende und bestenfalls beteiligungsorientierte Beziehungsarbeit zu verzichten.

Noch ein letzter, etwas anderer Gedanke zu Vielfalt leben. Dieses im Kern auf Inklusion zielende Querschnittsthema könnte gut auch als Herausforderung für ein Leben in Europa gelten. Die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland tut sich schwer mit dem Eurothema. Allzu vielen ist es zu sperrig, zu weit weg von den eigenen Praxiskontexten. Wer aber bloß nationalstaatlich denkt, verkennt auf der einen Seite, wie stark das Leben der Adressaten und Adressatinnen durch Entscheidungen der europäischen Ebene beeinflusst ist. Auf der anderen Seite bleibt außerdem unberücksichtigt, dass auch für die eigenen Handlungs- und Themenfelder europäische Strategien zunehmend wichtig werden. Hier haben die wenigen Europa-Experten der Kinder- und Jugendhilfe noch viel Übersetzungsarbeit zu leisten und sich darauf einzustellen, immer wieder vermittelnd tätig werden zu müssen. Alle anderen sind gefordert, sich nicht nur bloß rhetorisch auf Europa einzulassen. Es geht vor allem darum, für die Adressaten und Adressatinnen der Kinder- und

Jugendhilfe ein Europa der Vielfalt als Gemeinsamkeiten des Aufwachsens und Jungseins in Europa unmittelbar erlebbar werden zu lassen. Gleichsam gilt es, junge Menschen aus der EU als willkommen geheiene Adressaten der nationalen Kinder- und Jugendhilfe zu begrüßen.

Soweit die Expansion der Adressatenperspektive, die für sich allein schon mehr als nur herausfordernd ist. Aber es gibt noch eine weitere Expansionsgeschichte: Auch die Zahl der Beschäftigten in der Kinder- und Jugendhilfe hat sich deutlich erhöht und dies in nahezu allen Handlungsfeldern. Somit ist für das Jahr 2013 von einem Gesamt-Personalstand von mindestens 800.000 Beschäftigten bzw. rund 700.000 Beschäftigten mit pädagogischen Aufgaben auszugehen. Damit ist die Kinder- und Jugendhilfe zu einem sehr bedeutsamen Arbeitsmarktsegment herangewachsen. Auch ich verweise in diesem Zusammenhang gerne darauf, dass in der Kinder- und Jugendhilfe mittlerweile mehr Personen beschäftigt sind, als es Lehrer und Lehrerinnen an allgemeinbildenden Schulen gibt. Und selbst der Vergleich mit der deutschen Automobilindustrie geht zugunsten der Kinder- und Jugendhilfe aus. Aber auch hier gilt: Dies ist erst einmal nicht mehr und nicht weniger als der Blick auf Zahlen. Zahlen, die für sich genommen wenig über die eigentliche Struktur des Arbeitsmarktes der Kinder- und Jugendhilfe aussagen.

So kann zunächst festgehalten werden, dass die Akademisierung der Kinder- und Jugendhilfe voranschreitet, jede zweite Fachkraft außerhalb der Kitas verfügt über einen Hochschulabschluss. Festgehalten werden kann auch das Voranschreiten einer Feminisierung der Kinder- und Jugendhilfe. Gut 70 Prozent des Personals ist weiblich. Alle Strategien, mehr Männer in die Kinder- und Jugendhilfe zu bekommen, sind bislang gescheitert. Erfreulich ist, dass der enorme Personalausbau der letzten Jahre keine Prozesse der Dequalifizierung zur Folge gehabt hat, auch wenig qualifizierte Seiteneinsteiger sind eine Ausnahme geblieben.

Die Kinder- und Jugendhilfe wird außerdem gleichzeitig immer jünger und älter. Die höheren Altersgruppen, also die über 50-Jährigen, sind heute deutlich stärker besetzt als noch in früheren Erhebungsphasen. Die Kinder- und Jugendhilfe ist damit endgültig zu einem Lebensarbeitszeitberuf geworden. Dies macht Konzepte der Personalentwicklung und Qualitätssicherung notwendig, mit denen bspw. familienfreundliche Arbeitsplätze gestaltet werden können, die Erfahrung der älteren Kolleginnen und Kollegen wertgeschätzt und die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Handlungsfeldern eröffnet wird.

Deutlich angestiegen sind die unter 30-Jährigen. Aufgrund des gestiegenen Personalbedarfs haben mehr neue und damit jüngere Fachkräfte Zugang zum Beschäftigungssystem gefunden. Nachdenklich stimmt, dass der Stellenzuwachs im Allgemeinen Sozialen Dienst nicht zu einer spürbaren Entlastung der Fachkräfte beigetragen hat, da gleichzeitig die Fallzahlen

gestiegen sind. Nachdenklich stimmt aber auch, dass der Stellenzuwachs im ASD – wie auch der in den Hilfen zur Erziehung – überwiegend durch jüngere Fachkräfte und nicht selten durch Berufsanfängerinnen getragen wird. Angesichts des geringer gewordenen Praxisanteils in der Ausbildung der Fachkräfte, aber auch vor dem Hintergrund der komplexen Herausforderungen dieser Handlungsfelder ist es unverantwortlich, die jungen Fachkräfte in dieser Situation alleine zu lassen. Die Träger der Kinder- und Jugendhilfe sind deshalb gefordert, den Berufsstart der Jüngeren fachlich zu begleiten und älteren Fachkräften Freiräume für eine kollegial gestaltete Berufseinmündung zur Verfügung zu stellen.

Vor allem für die Hilfen zur Erziehung gilt, dass die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit immer komplexeren Problemlagen zunehmend unter ökonomischem Druck erfolgt, mit immer kürzerer Verweildauer und entsprechend hoher Fluktuation. Dem gegenüber stehen Teams, in denen ein großer Anteil über 40 Jahre alt und nach langjähriger Arbeit im Schicht-, Wochenend- und Nachtdienst zunehmender vom Burnout bedroht ist. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, wenn die Befürchtung geäußert wird, dass der Verteilungskampf um pädagogisches Personal zu Lasten der Hilfen zur Erziehung gehen könnte.

Die Beschäftigung in Teilzeit ist in der Kinder- und Jugendhilfe umfassend zur Regel geworden. Selbst in anderen, typisch weiblichen Arbeitsmarktsegmenten ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigung höher. Dieses besondere Merkmal des Arbeitsmarktes Kinder- und Jugendhilfe aber einseitig als Prekarisierungstendenz zu kritisieren, hieße, etwas vorschnell zu urteilen. Wer sich von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe beschreiben lässt, wie oft das Werben um eine Aufstockung der Stellen bei den Beschäftigten auf wenig Widerhall gestoßen ist, wer zuhört, wenn davon berichtet wird, dass als Teilzeitbeschäftigung ausgeschriebene Stellen manches Mal leichter zu besetzen sind als Vollzeitstellen, der wird in seinen Urteilen vorsichtiger sein müssen. Unterschieden werden muss stattdessen zwischen einer erzwungenen und einer selbst gewählten Teilzeitbeschäftigung. Letztere anzuerkennen hieße dann, die sich hierin äussernden Lebensentwürfe der Beschäftigten ernst zu nehmen und zu akzeptieren, dass es auch in der Kinder- und Jugendhilfe selbstbestimmte Lebensvorstellungen jenseits einer dominanten Bezugnahme auf den Arbeitsmarkt gibt. Konzeptionell gilt es darüber hinausgehend zu überdenken, in welchen Handlungsfeldern eine kontinuierliche Beziehungsarbeit in Teilzeit überhaupt möglich ist. Professionspolitisch ist immer wieder darauf zu verweisen, dass Qualität sichere Arbeitsplätze voraussetzt.

Eindeutige Prekarisierungstendenzen sind vor allem dann unverkennbar, wenn Beschäftigungsverhältnisse unterhalb der einer Halbtagsstelle immer häufiger anzutreffen sind. Dies trifft auf nahezu jeden fünften Beschäftigten zu. Eine durch Erwerbsarbeit gesicherte Existenz gelingt diesen Fachkräften nicht.

Von daher wird in dem kinder- und jugendpolitischen Leitpapier der AGJ entsprechend festgehalten, dass Professionalität sichern heißt, zu berücksichtigen, dass die Angemessenheit der Unterstützungsleistungen der Kinder- und Jugendhilfe, die Wirksamkeit ihrer Leistungen und die Akzeptanz ihrer Angebote in einem erheblichen Umfang abhängig sind von der Fachlichkeit des Personals und der Qualität der Beschäftigungssituation. Will die Kinder- und Jugendhilfe auch in Zukunft ein attraktiver Arbeitgeber sein und angesichts des demografischen Wandels und eines möglichen Fachkräftemangels dafür Sorge tragen, dass qualifiziertes Personal nicht in andere Arbeitsmarktbereiche abwandert, sind erhebliche qualitative, auch tarifrechtlich zu regelnde Verbesserungen der Beschäftigungssituation erforderlich.

In den letzten Jahren sind die professionellen Anforderungen an die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe deutlich gestiegen und spiegeln deren wachsende Verantwortung für das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen wider. Gestiegen sind die Anforderungen an professionelles Handeln auch deshalb, weil die Aufdeckung von Fällen sexualisierter Gewalt in schulischen, pädagogischen und kirchlichen Einrichtungen zu einer Debatte geführt haben, die es zwingend notwendig macht, sich mit Fragen einer Professionalität im Umgang mit sexualisierter Gewalt auseinanderzusetzen. Spätestens ab 2010 ist es eine wahrgenommene Tatsache, dass nicht nur im familialen Kontext und Nahraum Kinder und Jugendliche Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren und sind. Gleiche erniedrigende, ver- und zerstörende Erfahrungen haben Kinder und Jugendliche ebenso in pädagogischen Institutionen gemacht. Auf drastische Art ist deutlich geworden, dass auch familienersetzende und -ergänzende Institutionen – seien es Schulen, Internate, Heimeinrichtungen, aber auch Kirchengemeinden oder (Sport-)Vereine – Orte des missachtenden, grenzverletzenden und gewaltsamen Umgangs mit Kindern und Jugendlichen sein können.

Die Debatte über sexualisierte Gewalt hat in der Kinder- und Jugendhilfe zu erheblichen Verunsicherungen geführt und den pädagogischen Alltag nicht unwesentlich verändert. Dabei zeigt sich, dass viele, die in diesem schwierigen und komplexen Spannungsfeld Beziehungsarbeit leisten, irritiert sind. Sie trauen ihrem eigenen Gefühl nicht mehr, wissen nicht, welches Maß an professioneller und menschlicher Nähe legitimierbar ist. Fragen sich, wieviel körperliche Nähe noch erlaubt ist. Suchen nach Spielräumen und Grenzen. Überlegen, welche (strafrechtlichen) Gefahren die wünschenswerte und notwendige Nähe zu Kindern und Jugendlichen mit sich bringt. Wollen wissen, welchen Schutz über die Verabschiedung von Handlungsempfehlungen hinausgehend Institutionen den Mitarbeitenden bieten können.

Für die Fachkräfte bedeutet dies unter anderem sich eingehend den Fragen des Austarierens von Nähe und Distanz zu stellen. So gibt es in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe durchaus unterschiedliche Einschätzungen darüber, wie viel Nähe für eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wünschenswert und wie viel Distanz erforderlich ist – zumal Kinder und Jugendliche aufgrund ihrer je eigenen Entwicklungsgeschichte jeweils verschieden auf Nähe und Distanz reagieren. Das Nähe- und Distanzverhältnis muss demzufolge immer wieder individuell ausbalanciert werden.

Auch mit der Betonung einer persönlichen Haltung im Kontext des professionellen Umgangs mit sexualisierter Gewalt ist nicht nur eine moralisch und gesellschaftlich erwünschte Einstellung der pädagogischen Fachkräfte gemeint. Sie zielt darüber hinausgehend generell auf Fragen einer achtsamen und wertschätzenden Haltung gegenüber anvertrauten Kindern und Jugendlichen. Diese kommt in einer bedingungslos respektvollen Grundhaltung gegenüber Kindern und Jugendlichen in konkreten Handlungssituationen ebenso zum Ausdruck wie in Konzepten von Beteiligung und Partizipation sowie in der Orientierung an Kinderrechten.

Verstärkt werden die Verunsicherungen und Irritationen der Fachkräfte noch dadurch, dass selbst eine umfassend ausgebildete Professionalität kein Garant dafür sein kann, Fälle sexualisierter Gewalt ausschließen zu können. Verstärkt werden diese Verunsicherungen und Irritationen aber nicht zuletzt dadurch, dass es bezogen auf pädagogische Beziehungen zu einem Generalverdacht der Wahrscheinlichkeit von sexualisierter Gewalt kommen kann. In einigen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe



wird nicht wenigen Personengruppen mit einem vorausseilenden Misstrauen begegnet. Solche Tendenzen haben bereits dazu geführt, vor der Gefahr einer generellen Verdachtskultur zu warnen.

Expansion des Personals – also auch hier eine quantitative Erfolgsgeschichte der Kinder- und Jugendhilfe mit deutlichem qualitativem Nachholbedarf. Beide Expansionsgeschichten – die der Adressatinnen und die des Personals – haben etwas gemeinsam: Kinder- und Jugendhilfe kostet. Und das immer mehr. Die Kinder- und Jugendhilfe ist ein enormer Wirtschaftsfaktor – mit 32,3 Milliarden Euro haben auch die Ausgaben ein Allzeithoch erreicht. Zwar gibt es, wie nicht anders zu erwarten, die größten Zuwächse im Kita-bereich, aber auch die Ausgaben für die Erziehungs- und Familienhilfen sind um ein Vielfaches gestiegen.

Nahezu 70 Prozent der Kosten für die Kinder- und Jugendhilfe werden von den Kommunen finanziert. Kein anderer Leistungsbereich der Kommunen ist in den letzten Jahren so deutlich gestiegen: Seit Anfang der 1990er-Jahre haben sich die kommunalen Ausgaben mehr als verdoppelt. Der Anteil der Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe macht mittlerweile gut 15 Prozent der kommunalen Haushalte aus. Angesichts der in vielen Kommunen vorherrschenden schwierigen Haushaltssituation muss sich die Kinder- und Jugendhilfe somit vermehrt politisch positionieren – Politik machen, damit die Gestaltung positiver Lebenswelten junger Menschen nicht abhängig wird von der kommunalen Haushaltssituation. Die Einhaltung der Schuldenbremse darf nicht zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gehen.

Politik braucht einen Ort! Ein solcher Ort könnten Jugendhilfeausschüsse sein. Sie könnten es sein, wenn es gelänge, sie so zu qualifizieren, dass sie wieder stärker zum Initiator kinder- und jugend(hilfe)politischer Debatten werden. Jugendhilfeausschüsse sind für die kommunale Kinder- und Jugendhilfepolitik das zentrale Gremium. Sie befassen sich mit allen Angelegenheiten der Kinder- und Jugendhilfe. Zu ihren Aufgaben gehören insbesondere die Erörterung aktueller Problemlagen junger Menschen und ihrer Familien sowie die Auseinandersetzung mit Anregungen und Vorschlägen für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe. Zu ihren Aufgaben gehören die Förderung der freien Kinder- und Jugendhilfe sowie eine Jugendhilfeplanung, die aus dem Schatten ihres teilweise kümmerlichen Daseins heraustreten muss. Erst in der Bündelung der vielfältigen Erfahrungen, Ansätze und Konzepte sowie in den Wertorientierungen eines breiten Trägerspektrums findet die Pluralität der Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und ihrer Familien ihren angemessenen Ausdruck. Vorrangige Aufgabe der Träger der Kinder- und Jugendhilfe ist es, in den Jugendhilfeausschüssen die Interessen der Adressaten und Adressatinnen zu vertreten. Jugendhilfeausschüsse haben somit nicht nur ein fachpolitisches, sondern vor allem auch ein kinder- und jugendpolitisches Mandat und nehmen von daher eine anwaltschaftliche Funktion wahr. Sie sind

darüber hinausgehend auch der Ort, an dem die zunehmende Kooperation mit anderen Leistungserbringern systematisiert und strukturiert werden kann – und dies als Ausdruck der gemeinsam geteilten Verantwortung für das Aufwachsen junger Menschen.

Politik hat ihren Ort außerdem auch in den fachöffentlichen Debatten und Diskursen. Paradebeispiel hierfür ist die Diskussion über die Steuerung und Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung. Von den Initiatoren ursprünglich zwar nicht gewollt, hat diese Diskussion mittlerweile einen Prozess in Gang gesetzt, an dessen Ende im besten Fall eine notwendige Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe steht. War die Debatte anfänglich von Schuldzuweisungen und bloßen Mutmaßungen geprägt und wurden vor allem die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe jenseits der empirischen Realität einer Selbstbedienermentalität bezichtigt, so ist jetzt unverkennbar eine deutliche Versachlichung der Debatte eingetreten. Das Wunsch- und Wahlrecht der Adressaten und Adressatinnen soll unangetastet bleiben, der Rechtsanspruch auf individuelle Hilfen wird nicht mehr in Frage gestellt. Das heißt aber nicht, dass alles so bleibt wie es ist. Es gibt mittlerweile durchaus Vorstellungen, die der Notwendigkeit einer fachlichen Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung Rechnung tragen.

Die Kooperation der Hilfen zur Erziehung mit Kitas, Schulen und Einrichtungen des Gesundheitssystems könnte auf stabile und damit verlässliche Beine gestellt werden. Die Sozialraumorientierung gilt nicht mehr per se als Qualitätsmerkmal, wohl aber ein sozialräumlich verortetes Fallverstehen, eine auf Beteiligung zielende Beziehungsarbeit, die lokale Lebensbedingungen integriert. Eine sozialräumliche Verankerung von Angeboten vor allem der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe muss nicht gleichbedeutend bleiben mit erheblichen finanziellen Risiken der Leistungserbringung.

Was an diesem Beispiel deutlich wird, ist, dass die Kinder- und Jugendhilfe durchaus dazu in der Lage ist, im reflexiven Umgang mit sich selbst Fortschritte zu erzielen.

Wer aber 32,3 Milliarden Ausgaben verzeichnet, wird sich insgesamt verstärkt mit der Frage auseinandersetzen müssen, was er mit diesem vielen Geld denn tatsächlich auch leistet und bewirkt. Die Kinder- und Jugendhilfe kann 32,3 Milliarden Euro nicht für sich allein sprechen lassen. Sie kann nicht davon ausgehen, dass bereits die Zahl von 32,3 Milliarden Euro deutlich macht, dass sie viel wert ist. Nicht alles, was teuer ist, muss gleichzeitig auch gut sein. Deshalb ist der Wert der Kinder- und Jugendhilfe immer auch abhängig von der Antwort auf die Frage: Kinder- und Jugendhilfe – wirkungsvoll?

Nun kann man zunächst darauf verweisen, dass es dem größten Teil der jungen Menschen gut geht und sie sorgenfrei aufwachsen. Vor diesem Hintergrund kann es dann auch nicht sonderlich überraschen, dass viele junge Menschen optimistisch in die Zukunft sehen.

In diesem Zusammenhang kann dann durchaus auf die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe verwiesen werden. Ein gelingendes Aufwachsen der jungen Generation, ihre gesellschaftliche Integration ist ohne Bezugnahme auf die Kinder- und Jugendhilfe unvorstellbar geworden. Die Kinder- und Jugendhilfe hat sich als wertgeschätzte Gestalterin der Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien normalisiert.

Gleichzeitig spiegeln sich im Aufwachsen junger Menschen aber auch noch nie so ausgeprägt wie heute Strukturen und Folgen einer zunehmenden sozialen Ungleichheit wider. Ein knappes Drittel der jungen Generation in Deutschland droht abgehängt zu werden: Bildungsarmut, materielle Armut und Arbeitslosigkeit der Eltern führen dazu, dass nicht wenige Kinder und Jugendliche von gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten ausgeschlossen sind und dies auch bleiben. Besonders betroffen hiervon sind junge Menschen aus alleinerziehenden Familien und aus Familien mit Migrationserfahrungen. Waren es noch vor wenigen Jahren Kinder, deren Aufwachsen durch die Erfahrung von Ausgrenzung und Mangel geprägt war, ist es jetzt die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen, die am häufigsten ein Leben in Armut führen muss. Nahezu jeder Fünfte junge Mensch ist hiervon betroffen. Mangelhafte Ernährung, schlecht geheizte Wohnungen, der Ausschluss von kulturellen Veranstaltungen und weitere andere materielle Entbehrungen sind typisch für den Lebensalltag dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die Kinder- und Jugendhilfe ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen – so das Fazit des 14. Kinder- und Jugendberichtes. Aber: Kinder- und Jugendhilfe hat ihren Ort auch nach wie vor an den Rändern der Gesellschaft.

Wenn alle Kinder und Jugendlichen gleiche Chancen haben sollen, gibt es noch viel zu tun. Benötigt werden neben einer Qualitätsoffensive im Kitabereich auch weitere Investitionen in den Schulbereich. Ganztagsplätze in Kitas und Schulen sollten allen Kindern offen stehen – und zwar auch dann, wenn die Eltern nicht erwerbstätig sind. Führt die Verteilung des Mangels an Ganztagsplätzen dazu, dass gerade diejenigen leer ausgehen, die eine entsprechende Förderung am meisten benötigen, wird eine immer weiter reichende Spirale der Benachteiligung in Gang gesetzt. Und auch Schulsozialarbeit ist noch lange nicht das, was sie sein sollte – eine Selbstverständlichkeit an allen Schulen! Der Aufbau von Arbeitsbündnissen Jugend und Beruf, mit dem bislang ausgegrenzten jungen Menschen eine Startchance in Ausbildung und Arbeit vermittelt werden könnte, ist zwingend darauf angewiesen, dass die Jugendhilfe ihre eigenen Angebote flächendeckend, verbindlich und ausreichend vorhält. Das setzt voraus, dass der Abschied der Jugendhilfe aus der Jugendberufshilfe mit Verweis auf Zuständigkeiten des SGB II beendet werden muss.

Auch wenn die Kinder- und Jugendhilfe nicht grundsätzlich in der Lage ist, die Ursachen sozialer Ungleichheit zu bekämpfen, so kann sie doch einen

entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass ihre Folgen nicht zu einem lebenslangen Schicksal werden. Bildungsarmut erzeugt materielle Armut – es gilt diesen Prozess der Verfestigung und Verstetigung sozialer Ungleichheit zumindest an dieser Stelle zu unterbrechen. Denn: Bildungsarmut muss nicht vererbt werden!

Die Expansionsgeschichte der Kinder- und Jugendhilfe stellt sich somit zusammenfassend als ein Sowohl als Auch dar. Der Prozess des Wachstums ist durchaus mehrdeutig und erschwert eindeutige Positionierungen – er macht sie aber nicht überflüssig. Es gibt genügend Hinweise darauf, dass die Kinder- und Jugendhilfe allen Anlass hat, selbstbewusst ihre Leistungen zu präsentieren. Sie kann ihren unzweifelhaft großen Beitrag für ein gelingendes Aufwachsen junger Menschen durchaus als Erfolg ihres eigenen Tuns und als Erfolg für die Lebenssituation junger Menschen darstellen. Sie wird dies auch tun müssen, will sie in den anstehenden fiskalischen Verteilungskämpfen nicht als Bittstellerin, sondern als unverzichtbare Größe im Alltag und für die Zukunftsperspektiven junger Menschen wahr- und ernstgenommen werden. Glaubwürdig wird dieses Selbstbewusstsein aber nur dann sein können, wenn es ihr ebenso gelingt, selbstkritisch mit dem bislang Erreichten umzugehen – dies aber nicht mit der Attitüde des Scheiterns, sondern mit der einer fachlichen und politischen Selbstvergewisserung im Interesse der nachwachsenden Generation.

Die Expansion der Kinder- und Jugendhilfe zielt tatsächlich in die Mitte der Gesellschaft. Sie wäre aber nicht viel mehr als eine überwiegend quantitative Wachstumsgeschichte, wenn sie dabei die Ränder der Gesellschaft aus dem Blick verlieren würde. Vom Rand in die Mitte bedeutet nicht, die Ränder hinter sich zu lassen, sondern: diese in die Mitte mitzunehmen. Erst dann ist Kinder- und Jugendhilfe gerecht! Erst durch einen solchermaßen wirkungsvollen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit ist sie: viel wert.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen erfolgreichen, spannenden 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag mit vielen Begegnungen, durchaus auch kontroversen Debatten, neuen Erkenntnissen, vor allem mit viel Freude am kooperativen Tun und nicht zuletzt beim gemeinsamen Feiern. Anlässe dazu gibt es mehr als genug!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



# Rede der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig, bei der Abschlussveranstaltung »Jung sein in Deutschland – Aufwachsen in Europa«

{ES GILT DAS GESPROCHENE WORT}

Sehr geehrte Frau Professorin Böllert,  
sehr geehrte Mitglieder des Vorstands der AGJ,  
sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben es alle gesehen: Es lohnt sich, die Welt aus der Perspektive junger Menschen zu betrachten. Jugendliche haben von ihrem Leben in Deutschland und Europa ganz klare Vorstellungen. Sie wollen:

- politisch beteiligt, gehört und ernst genommen werden.
- Chancen auf eine gute Ausbildung haben.
- Europa erhalten und seine Zukunft gestalten.
- Und einige wollen sogar Bundeskanzler werden!

Diesem Berufswunsch kann ich nur viel Glück wünschen.

Den übrigen Ansprüchen muss sich eine verantwortliche Jugendpolitik stellen.

Es sind die klar formulierten Ansprüche von Menschen, die nicht nur an sich, sondern auch an andere und das große Ganze denken:

- an die Umwelt,
- an Bildung und Chancengleichheit,
- an Europa und dass wir etwas dafür tun müssen.

Für diese jungen Menschen will ich Politik machen. Nicht nur für sie: Ich will auf die Jugendlichen hören, auf ihre Fragen und ihre Lösungen. Dafür stehe ich als Ministerin: Eine Politik für junge Menschen, eine Politik mit jungen Menschen. Das ist mein Anspruch. Jugendpolitik fängt damit an,

- dass wir junge Menschen ernst nehmen.
- dass wir ihnen auf Augenhöhe begegnen.
- dass wir vor allem auf ihre Fähigkeiten und nicht so sehr auf ihre Defizite schauen.

Damit eine solche Politik wirken kann, braucht es starke Partner und Bündnisse. Wir haben in Deutschland eine starke Kinder- und Jugendhilfe mit qualifizierten Fachkräften. Das zeigt eindrucksvoll dieser Kinder- und Jugendhilfetag mit über 40.000 Besucherinnen und Besuchern! Es ist großartig, dass ich heute vor einem so starken fachkundigen Publikum reden darf. Danke an den Vorstand der AGJ für die Einladung!

In den letzten zwei Tagen haben Sie bereits sehr lebhaft und in einer tollen Atmosphäre über viele Aspekte gesprochen. Wie können wir Kinder und Jugendliche besser an Entscheidungen beteiligen? Wie sieht eine optimale Förderung im Kindesalter aus? Wie schaffen wir es, dass noch mehr Jugendliche die Chance auf einen grenzüberschreitenden Austausch bekommen? Ich glaube, das waren auch für Sie als Expertinnen und Experten zwei spannende Tage mit neuen Einblicken und guten Gesprächen.

Ich will heute die Gelegenheit zum Abschluss des 15. Kinder- und Jugendhilfetages nutzen, um Ihnen meine kinder- und jugendpolitischen Schwerpunkte vorzustellen. Ich möchte Sie als Partner für eine Politik für, von und mit jungen Menschen gewinnen. Ich möchte mit Ihnen gemeinsam die Kinder- und Jugendhilfe weiterentwickeln und Antworten auf neue gesellschaftliche Herausforderungen finden.

Wenn wir über die aktuellen Herausforderungen sprechen, ist oft und zu Recht vom demografischen Wandel die Rede. Wir diskutieren über Kinderwünsche und Familienpolitik, über Rente und Pflege. Aber zu selten geht es dabei um die Jugendlichen. Diese Generation wird in 20, 30 Jahren unsere Gesellschaft prägen. Die Auswirkungen des demografischen Wandels werden diese Generation besonders treffen. Demografiepolitik ohne die Jugendlichen geht nicht. Ich will deshalb eine neue Weichenstellung in der Demografiestrategie der Bundesregierung herbeiführen. Als Jugendministerin will ich der jungen Generation mit einer neuen Arbeitsgruppe »JUGEND GESTALTET ZUKUNFT« dort eine Stimme verschaffen. Das war von Anfang an auch eine Forderung des Deutschen Bundesjugendrings.

Mir geht es – und das will ich ausdrücklich betonen – nicht darum, eine Generation gegen die andere auszuspielen. In den Köpfen der Jugendlichen gibt es sowieso keinen Generationenkonflikt. Zwei Drittel der jungen Leute verstehen sich gut mit älteren Menschen, und 60 Prozent glauben, dass Jung und Alt gleichermaßen voneinander profitieren können. Es geht um das Miteinander. Aber Jugend ist Zukunft. Jugend stand immer für Veränderung, für den Mut, Neues zu schaffen. Jede Gesellschaft braucht den Rat und die Impulse der Jugend. Einen großen Teil meiner Aufmerksamkeit in dieser Legislaturperiode will ich deshalb den Jugendlichen widmen.

Jugend ist eine ganz eigenständige Lebensphase mit ihren Herausforderungen und ihren Möglichkeiten. Wir brauchen deshalb eine Jugendpolitik, die diese eigenständige Lebensphase in den Blick nimmt. Eine Politik, die

nicht nur auf Probleme und Defizite schaut, sondern vor allem Perspektiven und Freiräume eröffnet. Eine Eigenständige Jugendpolitik.

Eigenständig heißt, dass ich die Lebensphase Jugend politisch nicht in Einzelabschnitte und Ressortzuständigkeiten unterteilen will. Dieser wichtige und prägende Lebensabschnitt muss als Ganzes und damit auch in seiner ganzen Bedeutung wahrgenommen werden.

Jugend ist eine Lebensphase, die heute früher im Leben beginnt und später endet. Es ist immer noch der Lebensabschnitt, in der ein Mensch vom Kind zum Erwachsenen wird, eine erwachsene Persönlichkeit entwickelt und den eigenen Platz in der Gesellschaft findet. Es ist immer noch eine Phase des Ausprobierens, des Entscheidens und Umentscheidens.

Aber Jugend verändert sich und wird vielfältiger. Politik und Gesellschaft sind heute anders gefordert, um die Bedürfnisse, Interessen und Gestaltungsmöglichkeiten junger Menschen zu berücksichtigen.

Ich will deshalb bei der Eigenständigen Jugendpolitik in dieser Legislaturperiode vom Reden zum Handeln kommen. Die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik war in den vergangenen Jahren ein breit angelegter Prozess, an dem viele mitgewirkt haben. Allen Beteiligten – insbesondere allen, die im Zentrum zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik mitgearbeitet haben – danke ich herzlich für die Arbeit. Liebe Frau Böllert, ich möchte Ihnen auch ganz persönlich für Ihren Einsatz danken. Ich möchte gern mit Ihnen gemeinsam auf die guten Vorarbeiten aufbauen und das Zentrum für Eigenständige Jugendpolitik weiterhin als Partner an meiner Seite wissen.

Für mich steht bei der Eigenständigen Jugendpolitik im Vordergrund, dass

- wir junge Menschen beteiligen,
- dass wir sie mitnehmen und mitmachen lassen bei allen sie betreffenden Entscheidungen und Maßnahmen
- und dass wir die Organisationen und Institutionen stärken, die das ermöglichen.

Deshalb wird das Bundesjugendkuratorium als beratendes Gremium der Bundesregierung bei der Weiterentwicklung der Eigenständigen Jugendpolitik eine wichtige Rolle übernehmen.

Ich möchte darüber hinaus, dass die Interessen von Jugendlichen zukünftig bei Vorhaben des Bundes systematisch beachtet und eingebracht werden. Wir werden deshalb gemeinsam mit Jugendlichen einen Jugendcheck entwickeln, der überprüft, ob die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden. Ich weiß, dass es bei den Jugendverbänden schon

viele gute Ideen und konkrete Werkzeuge zur besseren Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gibt. Auf diese Arbeit und praktischen Erfahrungen werden wir zurückkommen.

Wichtig ist mir, dass wir zukünftig auch junge Menschen mitnehmen, die besondere Unterstützung brauchen. Das sind jene Kinder und Jugendliche, auf die der Bundespräsident vor zwei Tagen hingewiesen hat. Dazu gehören zum Beispiel auch Schulpflichtverweigerinnen und Schulpflichtverweigerer, aber auch diejenigen, die nach der Schule nicht so schnell einen Anschluss finden. Unser neues ESF-Modellprogramm »JUGEND STÄRKEN im Quartier« wird die Kommunen dabei unterstützen, gerade diese jungen Menschen am Übergang von Schule und Beruf sehr individuell zu begleiten und zu fördern. Entscheidend für den Erfolg der Eigenständigen Jugendpolitik ist selbstverständlich weiterhin das Engagement der Jugendverbände. Ohne sie geht es nicht! In den Jugendverbänden lernen Kinder und Jugendliche, sich selbst zu organisieren. Sie finden dort ihre eigenen Orte, gestalten ihr eigenes Miteinander.

Ich habe viele Vertreterinnen und Vertreter der Jugendverbände im letzten Monat treffen und mich von der unglaublichen Vielfalt ihrer Arbeit überzeugen können. Ob Pfadfinder oder Trachtenjugend, ob Sportjugend oder Jugendfeuerwehr: es gibt so viel Energie und Leidenschaft für die Belange von Kindern und Jugendlichen in Deutschland! Dieses vielfältige und faszinierende Engagement ist unsere gemeinsame Chance im Dialog auf Augenhöhe, das Leben von Kindern und Jugendlichen in Deutschland weiter Stück für Stück zu verbessern.

Jugendverbände sprechen auch in der Öffentlichkeit für die junge Generation. Daher sind sie unverzichtbare Partner der Jugendpolitik. Ich möchte, dass sich dies auch in einer besseren Förderung der Jugendverbände niederschlägt. Wenn es nach mir geht, dann heißt das auch mehr finanzielle Mittel für die Jugendverbände. Ich werde mich jedenfalls dafür einsetzen und brauche dabei auch Ihre Unterstützung.

Eine Eigenständige Jugendpolitik kann an die lange Tradition eigenständiger Organisation von Jugendlichen und ihren Verbänden in Deutschland anknüpfen. Aber es muss uns gemeinsam gelingen, noch stärker auch die Jugendlichen mitzunehmen, die bisher nicht so gut von der Arbeit der Verbände erreicht werden. Vielfalt, neue Kommunikationsformen, neue Angebote – das ist eine der entscheidenden Herausforderungen der Jugendverbandsarbeit in den kommenden Jahren.

Neue Kommunikationsformen, sprich: Internet und digitale Medien, spielen überhaupt eine Schlüsselrolle, wenn wir heute über Jugend reden. Ein Leben ohne Internet und mobile Kommunikation ist für Kinder und Jugendliche heute gar nicht mehr vorstellbar. Es sind die Jugendlichen, die die neuen Möglichkeiten als erste aufgreifen.

Und seit auch die Eltern bei Facebook sind, suchen sich die Jugendlichen wieder neue, eigene Räume und Kommunikationskanäle. Medienkompetenz ist damit mehr denn je entscheidend.

Zusammen mit den Ländern will ich Angebote verstärken, die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen fördern und ausbauen. Auf dieser Grundlage können wir gemeinsam mit Jugendlichen die Chancen nutzen und verbessern, die digitale Medien für mehr gesellschaftliche Beteiligung bieten.

Politik für, von und mit Jugendlichen erfordert von uns allen mehr Offenheit und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen. Ich will diese Wege gern mit Ihnen gemeinsam beschreiten.

Neben der Eigenständigen Jugendpolitik wird die strukturelle Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe ein Schwerpunkt der kommenden Jahre sein. Dabei geht es mir sowohl um den Erhalt der bewährten Strukturen als auch um ihre Zukunftsfähigkeit.

Ich will meinen Fokus darauf legen, Kinder und Jugendliche selbst stärker zu machen, ihre Rechte zu stärken. Leistungsangebote und Schutzmaßnahmen müssen stärker am Kind ausgerichtet werden. Ich möchte auch überprüfen, wie wir die Instrumente zur Steuerung und Finanzierung der Jugendhilfeleistungen weiterentwickeln können. Leistungen müssen so konzipiert sein, dass sie auf das Kind und seine Bedürfnisse ausgerichtet sind. Und sie müssen Qualität haben. Dafür brauchen wir starke Jugendämter und eine funktionierende Zusammenarbeit mit verbindlichen Qualitätsstandards.

Kinder haben ein Recht auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe. Kinder haben ein Recht auf ein gesundes Aufwachsen frei von Armut und mit allen Chancen für ihr Leben. Ich freue mich deshalb über die Initiative des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, die in diese Richtung zielt.

Auch der Mindestlohn wird sich positiv auf die Kinder in Deutschland auswirken, weil er vielen Familien helfen kann, aus der Niedriglohnfalle zu entkommen. Ich will, dass es zukünftig 100 Prozent der Jugendlichen in Deutschland so gut geht wie noch nie! Dafür ist die Arbeit an vielen Baustellen nötig, um voranzukommen und Kindern und Jugendlichen Chancen einzuräumen. Und was möglich ist, wenn man dran bleibt und nicht locker lässt, haben wir in der letzten Woche gemerkt. Wie versprochen, wird die Bundesregierung sechs Milliarden Euro mehr für Bildung bereitstellen. Für Kitas, Schulen und Hochschulen.

Eine qualitativ gute Kindertagesbetreuung ist der erste entscheidende Hebel für gleiche Bildungschancen von Anfang an. Mit dem Ausbau der Kindertagesbetreuung für die unter Dreijährigen haben Bund, Länder und Kommunen in den vergangenen Jahren bereits Beachtliches geleistet.

Das wünsche ich mir nun auch bei der Verständigung über die Qualität der Betreuungsangebote!

Ich freue mich, dass wir uns vor zwei Wochen mit den Jugend- und Familienministerinnen und Ministern der Länder zu einer Bund-Länder-Konferenz verabredet haben, die sich noch in diesem Jahr um die Verbesserung der Qualität kümmern wird.

Ich möchte, dass Bund und Länder einen neuen Anlauf nehmen und einen neuen Grundton finden: weniger Gegeneinander und wechselseitige Schuldzuweisungen, mehr Miteinander. Als Bundesjugendministerin, die selbst Landesministerin war, ist mir dies ein persönliches Anliegen.

Im Übrigen endet unser Auftrag für gute Bildungschancen nicht in der Kita. Ebenso wichtig ist die Ganztagschule. Sie können sicher sein, dass ich auch an diesem Thema dranbleibe. Es kann nicht sein, dass Frauen dann wieder beruflich zurückstecken müssen, wenn ihr Kind nach der Kita keinen Platz an der Ganztagschule oder im Hort bekommt.

Familien benötigen eben sowohl Geld als auch Infrastruktur, damit ein gutes Aufwachsen möglich ist. Und sie brauchen immer stärker auch mehr Zeit füreinander. Ich bin deshalb froh, dass es uns gestern im Kabinett gelungen ist das ElterngeldPlus auf den Weg zu bringen. Das wird Eltern gerade in den ersten Monaten mehr Freiräume für das Familienleben ermöglichen. Wir schauen dabei, das wissen Sie, auch immer wieder auf die Erfahrungen anderer europäischer Länder. Wir machen heute Politik in Europa und mit Blick auf Europa. Und genauso selbstverständlich wachsen junge Menschen heute nicht nur in Deutschland auf, sondern in Europa.

Meine Generation hat noch Grenzen in Europa und ihre Öffnung sehr bewusst erlebt. Keinen Pass vorzeigen zu müssen, kein Geld mehr umtauschen zu müssen – für mich ist das bis heute etwas Besonderes, eine echte Errungenschaft, die wir im Alltag spüren. Aber ich habe auch erlebt, wie einschneidend diese Veränderungen sein können: einerseits viele neue Möglichkeiten, andererseits Regionen, aus denen gerade die Jüngeren wegziehen, weil es keine Arbeitsplätze gibt.

Ich kann deshalb verstehen, dass Europa für Jugendliche in Italien, Portugal, Spanien oder Griechenland in diesen Jahren kein Symbol der Hoffnung ist. Denn die Krise der gemeinsamen Währung hat deutliche Spuren in ihrem Leben hinterlassen.

Ich erwarte von der neuen Europäischen Kommission, dass sie sich dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit so schnell wie möglich umfassend widmet. Wohlstand und Sicherheit wird es nur mit und nicht gegen Europa geben. Junge Menschen müssen dieses Europa erfahren und seine Vorzüge

erleben können. Am besten, indem sie persönliche Erfahrungen in anderen Ländern machen.

Mir ist es deshalb wichtig, so vielen jungen Menschen wie möglich die Chance zu eröffnen, für eine Zeit ins Ausland zu gehen. Gerade auch Jugendlichen, denen die Eltern nicht mal eben so ein Austauschjahr finanzieren können. Europäische und internationale Jugendarbeit, Jugendaustausch, Freiwilligendienste – all das sind gute Formate dafür, und es kann eigentlich kaum genug davon geben.

Erasmus+ bietet als neues Dach für den Austausch von Jugendlichen in Europa ein großes Potenzial. Mit einem Budget für den Jugendaustausch von 1,4 Milliarden Euro für den Zeitraum bis 2020 stehen deutlich mehr Mittel zur Förderung von deren Mobilität in Europa zur Verfügung. Die Anstöße, die die Bundesinitiative JiVE gegeben hat, werden in Zukunft von den beteiligten Kommunen weitergeführt. Wir werden die gewonnenen Erfahrungen aus dem Projekt auswerten und anschließend in eine umfassende Mobilitätsstrategie einfließen lassen, die vor allem benachteiligten Jugendlichen zugutekommen wird.

Eigenständige Jugendpolitik muss insofern immer auch grenzüberschreitend gedacht werden. Wir lernen von Europa – aber auch von anderen Ländern –, wir tauschen unsere Erfahrungen aus und freuen uns, wenn andere Länder etwas von uns lernen können.

Zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland haben sich Bund und Länder auf drei thematische Felder verständigt, die auch Richtschnur unserer Eigenständigen Jugendpolitik sind. Wir wollen:

- Partizipation fördern und Demokratie stärken;
- soziale Integration und gelingende Übergänge in die Arbeitswelt ermöglichen;
- informelle Bildung anerkennen und aufwerten.

Europäisch denken, lokal und vor Ort handeln, aber europäisch vernetzen und voneinander lernen. Ich glaube, dass das dem Gedanken der europäischen Integration am besten entspricht.

Die deutsche Kinder- und Jugendhilfe kann sich sehen lassen in Europa. Ihre Leistungsfähigkeit bewährt sich jeden Tag. Ihre Besonderheiten wie

- die starke Stellung der Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe,
- das Subsidiaritätsprinzip und
- die zentrale Kompetenz der Jugendämter für die Planung und Steuerung



sind einzigartig. Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es so viele unterschiedliche Akteure und Engagierte, die ein so breites Spektrum im Einsatz für Kinder und Jugendliche abdecken. Oft berühren sich Ihre Arbeitsbereiche im Alltag gar nicht. Und dennoch gehören Sie zusammen, indem Sie öffentliche Verantwortung wahrnehmen und gleichzeitig einen Rahmen für die Selbstorganisation von Kindern und Jugendlichen schaffen.

Die Kinder- und Jugendhilfe ist ein gutes, umfassendes, funktionierendes System. Aber dieses System besteht aus Menschen, und es ist genauso gut wie die Menschen, aus denen es besteht. Sie, die Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendhilfe, sind diese Menschen.

- Sie vermitteln jungen Menschen außerschulische und kulturelle Bildung,
- Sie fördern Kreativität und demokratisches Bewusstsein,
- Sie machen junge Menschen zu Persönlichkeiten!



INTERESSIERTE ZUHÖRERINNEN UND ZUHÖRER BEI DER ABSCHLUSSREDE VON BUNDESMINISTERIN MANUELA SCHWESIG



Herzlichen Dank für Ihr Engagement.

Uns eint die Einsicht, dass junge Menschen die treibende Kraft gesellschaftlicher Entwicklung sind. Wir profitieren alle von ihren Ideen, Innovationen und kritischen Fragen. Ohne die Energie junger Menschen hätte unsere Gesellschaft keine Zukunft.

Deshalb gebühren jungen Menschen mehr Beachtung und mehr Beteiligung. Junge Menschen sind Partner der Politik! Wir respektieren ihre Haltungen und Wünsche, und wir fragen sie nach ihrer Meinung. Dieses Bild der jungen Generation steht einer modernen Gesellschaft gut zu Gesicht – in Deutschland und in Europa.

Dafür setze ich mich ein, und ich freue mich, Sie an meiner Seite zu wissen!



V.L.N.R.: PARLAMENTARISCHE STAATSSSEKRETÄRIN CAREN MARKS,  
BUNDESMINISTERIN MANUELA SCHWESIG, AGJ-VORSITZENDE  
PROF. DR. KARIN BÖLLERT, BERLINER SENATORIN SANDRA SCHEERES,  
AGJ-GESCHÄFTSFÜHRER PETER KLAUSCH

»Die deutsche Kinder- und Jugendhilfe kann sich sehen lassen in Europa. Ihre Leistungsfähigkeit bewährt sich jeden Tag.«

BUNDESMINISTERIN MANUELA SCHWESIG IN IHRER REDE »JUNG SEIN IN DEUTSCHLAND – AUFWACHSEN IN EUROPA«



PODIUMSDISKUSSION ZUM ABSCHLUSS DES 15. DJHT –  
IM GESPRÄCH: PARLAMENTARISCHE STAATSEKRETÄRIN  
CAREN MARKS, DR. URSULA WEIDENFELD (MODERATION)  
UND PROF. DR. KARIN BÖLLERT



MIKE CORSA, STELLVERTRETENDER AGJ-VORSITZENDER  
BEI DER ABSCHLUSSVERANSTALTUNG



JÖRG FREESE

BEIGEORDNETER DES  
DEUTSCHEN LÄNDKREISTAGES

»Der 15. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag war nicht nur das ›Klassentreffen‹ der Jugendhilfe, sondern Schauplatz spannender fachlicher und politischer Diskussionen. Es wurde deutlich, dass zahlreiche notwendige politische Entscheidungen, bspw. zur Qualität in der Kindertagesbetreuung, der Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe in den Kommunen oder in der Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung vor uns liegen.«



# FACHKONGRESS UND FACHMESSE DIE ZENTRALEN ELEMENTE DES 15. DJHT

Deutsche Kinder- und Jugendhilfetage bestehen durch ihre in Europa bisher einzigartige kooperative Struktur von Kongress und Messe für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Die Verbindung zwischen diesen beiden zentralen Elementen ermöglicht den Trägern und Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe sowie allen Interessierten die Kommunikationsplattform DJHT einerseits zum intensiven fachlichen Austausch zu nutzen, andererseits haben Ausstellerinnen und Aussteller die Gelegenheit, ihre verschiedensten Aktivitäten und Projekte aus der Arbeit mit jungen Menschen und ihren Familien einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

## **222 VERANSTALTUNGEN FÜR ÜBER 6.000 MENSCHEN ZEITGLEICH**

Der Fachkongress stellt neben der Fachmesse eines der tragenden Elemente eines jeden Jugendhilfetages dar. Er versteht sich als das zentrale fachliche Forum für den Austausch von Politik, Praxis und Theorie der Kinder- und Jugendhilfe. Ausgerichtet wurde der Fachkongress von der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ und ihren Mitgliedsorganisationen sowie Kooperationspartnern. Unter Beteiligung von 59 AGJ-Mitgliedsorganisationen setzten die Veranstaltungen wesentliche fachpolitische Impulse

und förderten die kritische Auseinandersetzung mit den aktuellen Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe.

Den fachlichen Startschuss zum 15. DJHT gaben die drei Impulsveranstaltungen am 03. Juni 2014, die inhaltlich in die Untersetzung des Mottos »24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert. gerecht. wirkungsvoll.« einführt:

- Kinder- und Jugendhilfe hat ihren Wert!
- Kinder- und Jugendhilfe steht für Gerechtigkeit!
- Kinder- und Jugendhilfe zeigt Wirkung!

Die Diskussionen der Impulsveranstaltungen waren so angelegt, dass die Themen aus vier verschiedenen Perspektiven beleuchtet wurden. Je eine Vertreterin oder ein Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Praxis und außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe kam zu Wort.



IMPULSVERANSTALTUNG  
»KINDER- UND JUGENDHILFE HAT  
IHREN WERT!«

V.L.N.R.: JÖRG FREESE, LISI MAIER,  
MARION VON ZUR GATHEN (MODERA-  
TION), PROF. DR. THOMAS RAUSCHEN-  
BACH, PROF. DR. NOTBURGA OTT



IMPULSVERANSTALTUNG »KINDER- UND JUGENDHILFE ZEIGT WIRKUNG!«  
V.L.N.R.: JAN PÖRKSEN, ANETTE STEIN, THOMAS KRÜTZBERG (MODERATION), MARIA LOHEIDE, PROF. DR. HOLGER ZIEGLER



LISI MAIER

VORSITZENDE DES DEUTSCHEN  
BUNDESJUGENDRINGS

»Der Jugendhilfetag zeigt die thematische Vielfalt der Jugendarbeit und Jugendhilfe. Vor allem der Fachkongress bietet Anregung und Orientierung. Wir Jugendverbände und Jugendringe haben beim Kongress gute Impulse gegeben und bekommen. Ich glaube rückblickend, dass der Jugendhilfetag sich aber auch zukunftsfähig weiterentwickeln muss: mit einem fachlich aufregenden und anregenden Kongress, Inseln zum Austausch und einer Außendarstellung, die in unsere digital vernetzte Welt passt und auch Menschen außerhalb der Jugendhilfe erreicht.«



»Auf dem 15. Jugendhilfetag in Berlin bildete sich das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe ab. Sich als Teil eines großen Ganzen zu fühlen, ist im Alltag der Kinder- und Jugendhilfe nicht selbstverständlich. Auch wenn man nicht alle interessanten Veranstaltungen besuchen kann, weil sie sich überschneiden, weil man auch mal essen, sich austauschen oder über die Messe spazieren möchte, gab es unzählige Impulse zum Auftanken und Mitnehmen. Das tut gut.«



**REGINA KÄSEBERG**  
MINISTERIUM FÜR INTEGRATION,  
FAMILIE, KINDER, JUGEND UND  
FRAUEN, RHEINLAND-PFALZ



**MONIKA PAULAT, LANDESSOZIALGERICHT  
BERLIN-BRANDENBURG**



**IMPULSVERANSTALTUNG »KINDER- UND  
JUGENDHILFE STEHT FÜR GERECHTIGKEIT!«**

**V.L.N.R.: REINER PRÖLSS, MONIKA PAULAT,  
BIRGIT ZELLER (MODERATION), HEINZ-JOSEF  
KESSMANN, PROF. DR. WERNER THOLE**



**Podiumsgäste:**

- Frau Monika Paulat,  
Landessozialgericht  
Herr Prof. Dr. Werner  
Thole, Universität  
Kassel
- Herr Reiner Prölls,  
Stadt Nürnberg
- Herr Heinz-Josef  
Kessmann, Caritasverband für die

**Moderation:**

- Frau Birgit Zeller,  
SfG Landesjugend



In den konkreten fachlichen Diskurs ging es dann ab dem 04. Juni 2014, als der Fachkongress mit vier Vorträgen startete, die die Querschnittsthemen des 15. DJHT wissenschaftlich in den Blick nahmen:

- »Vielfalt leben«
- »Beteiligung umsetzen«
- »Professionalität sichern«
- »Politik machen«

Das Thema »Vielfalt leben« widmete sich der vielseitigen Angebots- und Leistungspalette der Kinder- und Jugendhilfe ebenso wie der Vielfalt ihrer Adressatinnen und Adressaten. Insbesondere wurde die Inklusionsforderung der UN-Behindertenrechtskonvention, in deren Mittelpunkt die Ermöglichung der Teilhabe aller steht und welche den Abbau von Zugangsbarrieren fordert, beleuchtet. Der Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Schröder (Universität Hildesheim) beleuchtete theoretisch und praxisbezogen die Anforderungen an die Strukturen und die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe.



Der Vortrag »Beteiligung umsetzen« betonte Beteiligung als einen für den Erfolg der Angebote und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe ausschlaggebenden Faktor. Die Kinder- und Jugendhilfe hat den Auftrag, die für Beteiligung und Engagement erforderlichen Kompetenzen von jungen Menschen zu fördern, nachhaltige Beteiligungsprozesse zu entwickeln und zu begleiten und fungiert dabei als Mittlerin gegenüber Politik und Verwaltung. Prof. Dr. Ulrike Voigtsberger von

PROF. DR. WOLFGANG SCHRÖDER,  
UNIVERSITÄT HILDESHEIM

PROF. DR. ULRIKE VOIGTSBERGER,  
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFT HAMBURG

PROF. DR. SYLVIA KÄGI,  
FACHHOCHSCHULE KIEL



der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg beleuchtete in ihrem Beitrag die verschiedenen Dimensionen von Beteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe und zeigte notwendige Veränderungen auf, um diese gemäß ihres gesetzlichen Auftrags konsequent in allen Handlungsfeldern zu verankern und umzusetzen.

Im Vortrag zum Querschnittsthema »Professionalität sichern« wurden durch die Referierende Prof. Dr. Sylvia Kägi von der Fachhochschule Kiel die sich verändernden Ansprüche an die Fachkräfte, die verschiedenen Voraussetzungen zur Realisierung der Erwartungen sowie weitere Einflussfaktoren kritisch in den Blick genommen. Dazu gehören beispielsweise die Anforderungen aus der Erziehungs- und Bildungsdebatte, die zunehmende interkulturelle und inklusive Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe, die Debatte um den Kinderschutz, die sozialräumliche Segregation sowie die demografische Entwicklung.

Prof. Dr. Fabian Kessl von der Universität Duisburg-Essen befasste sich in seinem Vortrag mit dem Querschnittsthema »Politik machen«. Darin thematisierte er den Einmischungsauftrag und die politische Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe in ihren unterschiedlichen Facetten und zeigte Handlungsoptionen sowie Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Fachkräfte auf.

Beim diesjährigen 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag konnten die Kongressteilnehmerinnen- und teilnehmer aus insgesamt 222 thematisch vielfältig angelegten Fachveranstaltungen wählen. In zahlreichen Workshops, Fachforen oder Vorträgen mit einem Themenspektrum das frühkindlicher Bildung, geschlossene Unterbringung, Inklusion, ePartizipation



V.L.N.R.: BORIS BROKMEIER, ARBEITSKREIS DEUTSCHER BILDUNGSSTÄTTEN, UND PROF. DR. FABIAN KESSEL, UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN

ebenso umfasste wie Rechtsextremismus in der Jugendarbeit, Kinderarmut und Flüchtlingsarbeit, hatten rund 6.000 Menschen zeitgleich die Gelegenheit sich in die aktuelle jugendpolitische Diskussion einzubringen.

Das Thema Qualität in Kindertageseinrichtungen wurde im Rahmen des Fachkongresses mehrfach aufgegriffen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend behandelte in einem Fachforum unter Einbeziehung der Perspektiven von Eltern, Kindern und Fachschulen verschiedene Fragestellungen und Anforderungen zur Verbesserung der Qualität in der frühkindlichen Bildung und diskutierte diese mit Expertinnen und Experten aus Praxis und Wissenschaft.

Von der »Firewall gegen Cyber-Mobbing« über Hilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bis zum Kinderschutz in Pflegefamilien und Unterstützung für junge Menschen in Wohnungsnot: Der Fachkongress bildete ein breites Spektrum an Themen ab, die von A wie Adoption bis Z wie Zentrum für Frühe Hilfen reichten, das beispielsweise Trainingskurse für werdende Eltern durchführt.

Die Kindertagespflege gehörte genauso dazu wie Empfehlungen für eine neue Jugendpolitik sowie die Suchtprävention bei Drogen, Alkohol, Internet oder Glücksspiel.

Nicht nur hauptberuflich in der Kinder- und Jugendhilfe Beschäftigte und Ehrenamtliche, auch Studierende, Auszubildende und alle Interessierten waren herzlich eingeladen den 112 Fachforen, 29 Workshops, 49 Projektpräsentationen und 36 Vorträgen zu folgen, kontrovers mitzudiskutieren und sich dabei erfolgreich und kostenlos fortzubilden. Denn Jugendhilfetage besitzen Fortbildungscharakter. Insbesondere für die Zielgruppe der Erzieherinnen und Erzieher und der Fachkräfte aus der Kindertagesbetreuung stellte der 15. DJHT ein vielfältiges Veranstaltungsangebot bereit. Mit über 30 Veranstaltungen zu Themen wie Rechtsanspruch U3, Kita-Ausbau, Fachkräftemangel, Qualität in der Kindertagespflege aber auch Inklusion und Beteiligung in der Kindertagespflege, leistete der 15. DJHT einen besonderen Beitrag zu den zentralen Diskursen in 2014.



IMPRESSIONEN AUS DEN FACHVERANSTALTUNGEN



Und Deutschland?

- Mehrere lakonen gremien: tätliche Bekämpfungsfälle in Pflegefamilien: 1.8 (Hilfen: keine, Distanz)
- In der BR-Gesetzlich zu 2012: 0.9.9. für 600 betroffenen Kinder in Pflegefamilien (ca. 0.2%) nur Kinder in offiziellen Pflegefamilien: ca. 2.8% (damals nur in Pflegefamilien)
- 100% keine größere diskussionsinstanzen (Schlussfolgerung mit Pflegekennort Prozess)

Darüber hinaus veranstaltete der Fröbel e. V. einen eigenen Fachtag speziell für Erzieherinnen und Erzieher, dem rund 1.000 Fachkräfte aus Horten, Kindergärten und Familienberatungsstellen lauschten. Beleuchtet und ausgewertet wurde dabei die aktuelle Debatte über den Stand der Umsetzung von Bildungsprogrammen und Qualitätszielen in Kindertageseinrichtungen anhand der Studie »Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung«.

Durch die Vielfalt der durchführenden Organisationen und Verbände und deren Arbeit ist der 15. DJHT damit die größte Fortbildungsveranstaltung für Fachkräfte aus den Bereichen Erziehung, Soziale Arbeit und Pädagogik.

Die große Themenvielfalt des 15. DJHT und ihre inhaltliche Ausgestaltung auf der Grundlage des Mottos »24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert. gerecht. wirkungsvoll.« fand viel positiven Anklang bei allen Beteiligten. Die Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland wurde mit der Wahl des Mottos in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Die Ergebnisse der Evaluation des 15. DJHT durch die beiden Universitäten Vechta und Hildesheim unter Leitung von Prof. Dr. Nina Oelkers



und Prof. Dr. Wolfgang Schröer belegen, dass das Motto gut gewählt war. Insbesondere die vier Querschnittsthemen fanden viel Zuspruch bei den Beteiligten und wurden als fachpolitisch aktuell empfunden. Insgesamt würdigten die Befragten die Themenvielfalt und Aktualität auf dem 15. DJHT und die erhebliche Praxisrelevanz für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe.

Neben den positiven Beurteilungen machte die Auswertung des DJHT aber auch deutlich, dass der Wunsch nach mehr Beteiligungsmöglichkeiten immer noch zentral ist und dies für zukünftige Fachkongresse noch stärker in den Blick genommen werden muss. Die AGJ wird diese Anregungen in die Konzeption des nächsten Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages aufnehmen und bei der Ausschreibung und Auswahl der Fachveranstaltungen berücksichtigen.





## UWE LÜBKING

BEIGEORDNETER DES DEUTSCHEN  
STÄDTE- UND GEMEINDEBUNDES



»Der 15. DJHT war mit seiner Fachmesse und den Fachforen nicht nur eine beeindruckende ›Leistungsshow‹ der Kinder- und Jugendhilfe. Sondern er bot mit seinen Angeboten auch eine Plattform, sich direkt mit Jugendlichen über die aktuellen Herausforderungen auszutauschen und auch die eigene Arbeit noch einmal zu hinterfragen. Besonders beeindruckend ist immer wieder das Engagement und Interesse der Jugendlichen selber. Natürlich ist der DJHT auch der ideale Treffpunkt der maßgeblichen Akteure der Kinder- und Jugendpolitik und des gemeinsamen Gedankenaustausches.«



## **DIE FACHMESSE 2014 ERREICHT EINEN AUSSTELLERREKORD!**

An den drei Veranstaltungstagen zog es mehrere tausend Besucherinnen und Besucher auf das Berliner Messegelände. Annähernd 50.000 Interessierte nutzten die Gelegenheit, die Kinder- und Jugendhilfe hautnah zu erleben und Kontakte zu knüpfen oder zu vertiefen.

In Begleitung der Berliner Senatorin Sandra Scheeres wurde die Fachmesse am 03. Juni 2014 durch den Bundespräsidenten Joachim Gauck feierlich eröffnet, umrahmt von einem beeindruckenden akrobatischen Musik- und Kulturprogramm des Berliner Kinder- und Jugendzirkus CABUWAZI. Im Anschluss an den Eröffnungsakt führte der Weg direkt in die Messehalle 1, in der der Bundespräsident am Stand des Zentrums Eigenständige Jugendpolitik gemeinsam

mit sechs Jugendlichen ein Gespräch zum Thema »Jugend und Jugendpolitik« führte. Die schönsten Impressionen aus diesem Gespräch finden Sie ab Seite 86 dieser Publikation.

Die Fachmesse 2014 erstreckte sich mit insgesamt fünf Messehallen auf 23.000 m<sup>2</sup> und bot den Besucherinnen und Besuchern ein thematisches Potpourri aus der gesamten Kinder- und Jugendhilfe. Noch nie konnte ein DJHT so viele Ausstellerinnen und Aussteller verzeichnen wie der 15. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin. Mit insgesamt 389 Ausstellern an über 220 Messeständen übertraf der diesjährige Jugendhilfetag sämtliche DJHT-Ausstellerzahlen der letzten Jahre.





BUNDESPRÄSIDENT GAUCK UND SENATORIN SCHEERES ERÖFFNEN DIE FACHMESSE





BESUCHERINNEN UND BESUCHER INFORMIEREN  
SICH AN DEN ZAHLREICHEN MESSESTÄNDEN

»Zwei Dinge sind mir vom 15. DJHT besonders in Erinnerung geblieben. Die zentrale Aussage des Bundespräsidenten Herrn Gauck im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung, dass wir neben den Fachdebatten auch die entsprechenden Budgetdebatten brauchen, halte ich für eine gute Ausgangsbasis für die zukünftige Gestaltung der Kinder- und Jugendhilfepolitik in Deutschland. Eindrücklich war für mich auch die Buntheit und, trotz der vielen Ausstellungsareale, die gut besuchte Jugendhilfemesse

mit ihren Begegnungs-, Gesprächs- und Aktionsmöglichkeiten. Das Motto »24/7« gilt nicht nur für die Kinder- und Jugendhilfe selbst, sondern auch für die Organisatorinnen und Organisatoren. Herzlichen Dank.«



**ROLAND FEHRENBACHER**  
DEUTSCHER CARITASVERBAND



Dabei setzten die einzelnen Hallen unterschiedliche fachliche Schwerpunkte, anhand derer sich die Besucherinnen und Besucher thematisch orientieren konnten:

- Kinder- und Jugendhilfe auf der Bundesebene
- Öffentliche Kinder- und Jugendhilfe
- Profession
- Kindheit und Familie
- Hilfen zur Erziehung
- Kinder- und Jugendarbeit

Der Bereich der Kinder- und Jugendarbeit stellte wie schon in den vergangenen Jahren das am stärksten vertretene Tätigkeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe dar. Dies wurde diesmal insbesondere durch die eigene »Halle der Jugendverbände« deutlich – ein Novum beim 15. DJHT. In dem 1.000 m<sup>2</sup> großen Areal präsentierten sich neben dem Deutschen Bundesjugendring zahlreiche Jugendverbände wie z.B. die Deutsche Sportjugend im DOSB e.V., die Naturfreundejugend Deutschlands und die SJD – Die Falken sowie zahlreiche Landes- und Stadtjugendringe.









## INA BIELENBERG

GESCHÄFTSFÜHRERIN ARBEITSKREIS  
DEUTSCHER BILDUNGSSTÄTTEN (ADB)



»Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag ist ein gewaltiger Kraftaufwand, nicht nur für die AGJ, sondern auch für die Träger, die sich an Messe und Fachkongress beteiligen. Vorbereitung und Durchführung binden viele Ressourcen, aber der Einsatz lohnt sich. Nirgendwo sonst hat man die Gelegenheit, die gesamte Szene der Kinder- und Jugendhilfe in ihrer Vielfalt wahrzunehmen. Der DJHT ermöglicht nicht nur das Treffen mit bekannten Kolleginnen und Kollegen, sondern ich schätze ganz besonders die Möglichkeit, neue Träger und Personen kennenzulernen und interessante Kontakte zu knüpfen. Für den AdB hat sich der Aufwand auch beim 15. DJHT gelohnt.«



AUSSTELLER POSIEREN  
FÜR DEN FOTOGRAFEN



VIEL PUBLIKUM AM STAND DER DIAKONIE - JUGENDHILFE OBERBAYERN IN HALLE 4

»Der 15. DJHT hat mit seinem spannenden und vielfältigen Programm unterstrichen, wie professionell und innovativ die Soziale Arbeit in Deutschland ist. Wohlgermerkt unter vielerorts schwierigen finanziellen Bedingungen hat sie sich professionell weiterentwickelt. Die Träger der freien Jugendhilfe sind hierbei ein treibender Motor. Das zeigte auch das bunte Kultur- und Fachprogramm an den Messeständen. Für die hervorragende Vorbereitung und Durchführung ist der AGJ herzlich zu danken.«



**WOLFGANG STADLER**

VORSTANDSVORSITZENDER DES  
AWO BUNDESVERBANDES E.V.



REFERIERENDE DES MESSEFORUMS »HILFEN ZUR ERZIEHUNG IN FAMILIEN AUS SÜDOST-EUROPA«

## INNOVATIONEN KAMEN GUT AN

Der 15. DJHT erreichte nicht nur einen Ausstellerrekord, sondern bot darüber hinaus gleich zwei Neuheiten für die Teilnehmenden. So gab es erstmalig in der Geschichte des Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages eine eigene Messehalle für den privat-gewerblichen Ausstellerbereich: Die DJHT-Com, die einen immer größer werdenden Dienstleistungsbereich innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe repräsentierte.

Ein weiteres Novum war die verstärkte internationale Ausrichtung des Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages. Im Rahmen der Fachmesse präsentierte sich der Marktplatz Europa in Halle 3 als der zentrale Anlaufpunkt für alle an der europäischen Zusammenarbeit interessierten

Akteure. Auf rund 1.000 m<sup>2</sup> wurden konkrete Praxisbeispiele sowie ein facettenreiches Bühnenprogramm geboten. Weitere Informationen rund um das europäische Sonderprogramm beim Fachkongress und auf der Fachmesse können Sie unter »Höhepunkte und Innovationen« nachlesen.

Eine Übersicht über alle Ausstellerinnen und Aussteller sowie deren Kooperationspartner beim 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag finden Sie auf der Website des 15. DJHT unter dem nebenstehenden Link.



ÜBERSICHT AUSSTELLERINNEN UND AUSSTELLER  
[WWW.JUGENDHILFETAG.DE/WER-STELLT-AUS](http://WWW.JUGENDHILFETAG.DE/WER-STELLT-AUS)

## **MESSEFOREN – DAS FACHPROGRAMM AUF DER FACHMESSE**

Auch 2014 erwartete die Besucherinnen und Besucher des 15. DJHT wieder ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm in den Messehallen. Im »kleinen« Fachkongress auf den drei Messeforum-Bühnen hatten die Ausstellerinnen und Aussteller die Gelegenheit, ihre Einrichtungen und ihre Arbeit zu präsentieren und dem Messepublikum aktuelle Projekte nahezubringen. Insgesamt konnten die Besucherinnen und Besucher an den drei Veranstaltungstagen 54 Veranstaltungen lauschen, zu Themen wie Antidiskriminierung in der Jugendarbeit, Betreuungsgeld, Geschlossene Unterbringung, Suizidprävention oder internationale Zusammenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. Dabei gab es die 45-minütigen Messeforen in unterschiedlichen Formaten, wie Diskussionsrunden, Vorträgen oder Projektpräsentationen. Diese boten Platz für bis zu 100 Personen.

In den Messeforen präsentierten sich zahlreiche interessante Projekte und Einrichtungen. Die Zuhörerinnen und Zuhörer wurden eingeladen in die Diskussionen mit einzusteigen, beispielsweise während des Messeforums der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit dem Projekt »Trau dich – Die bundesweite Initiative zur Prävention des sexuellen Kindesmissbrauchs« oder der Stadt Nürnberg mit der Projektpräsentation »Darf's auch ein bisschen lauter sein – Das Nürnberger Partizipationsmodell für Jugendliche«. Im Rahmen des 15. DJHT wurde das Nürnberger Projekt zugleich mit dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfepreis – Hermine-Albers-Preis 2014 ausgezeichnet.

## **EINLADENDES AMBIENTE IM FOYER SÜD**

Auch 2014 präsentierten sich die Preisträger des Deutschen Kinder- und Jugendhilfepreises aus der Kategorie Praxispreis aus den Jahren 2000 und 2008 – 2012 mit einem eigenen Stand. So stellten sich die Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Dresden e. V., die RheinFlanke gGmbH, der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V. und der Deutsch-Ausländische JugendClub Saarbrücken im Foyer Süd des Messegeländes vor.

Ein besonderes Highlight im Foyer war außerdem der Stand der Bundesagentur für Arbeit. Die am Arbeits- und Ausbildungsmarkt größte Dienstleisterin präsentierte ein attraktives Standangebot mit dem Fokus auf den Bereich Übergang Schule-Beruf. Das Spektrum reichte von Informationen über Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft, über die Online-Angebote und kostenfreie Bewerbungsfotos, bis hin zu den Arbeitsbündnissen »Jugend und Beruf«.

Neben all diesen vielfältigen Projekten und Einrichtungen gab es aber auch allerhand Kunst, Sport und Kreatives im Foyer und auf dem Messevorplatz zu bestaunen. So hatte Jung und Alt im Eingangsbereich des Messegeländes die Möglichkeit auf einem Mountainbike Parcours seine Sportlichkeit unter Beweis zu stellen. Das erlebnisorientierte Angebot der Jugendhilfeeinrichtung Schloß Dillborn brachte Spaß und lud sogar zu einem Wettbewerb ein.

Der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V. (BVkE) stellte das Kunstprojekt »Und raus sind wir noch lange nicht ... Kinder und Jugendliche träumen ihre Zukunft« vor. Auf bunten und eindrucksvollen Kegeln waren Träume und Wünsche junger Menschen abgebildet, die unter der Mithilfe von rund 600 Kindern und Jugendlichen aus ganz Deutschland entstanden sind.

Darüber hinaus zeigten sich im Foyer zwei interessante Bilderausstellungen zum übergreifenden Thema Identität:

- »Zusammenbruch und Wiederaufbau« (Respekt e.V.): Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund stellen ihren persönlichen Zusammenbruch und Wiederaufbau dar.
- »ICH-RAUM ein SELBSTportrait« (Independent Living – Jugendwohnen in Pankow gGmbH): Fotografie-Projekt von jungen Menschen des Betreuten Jugendwohnens

Alles in allem bot die Fachmesse des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages 2014 wie gewohnt ein vielfältiges Spektrum aus allen Bereichen der Arbeit mit jungen Menschen und gab den Besucherinnen und Besuchern einen aktuellen und umfassenden Einblick in die neuesten Entwicklungen der Kinder- und Jugendhilfe.



DJHT-VIDEO-DOKUMENTATION  
[WWW.VIMEO.COM/103319232](http://WWW.VIMEO.COM/103319232)



BILDerausSTELLUNG DES  
RESPEKT E. V. IM FOYER



**GASTGEBER  
BERLIN:  
EIN BLICK AUF  
DIE BERLINER KINDER-  
UND JUGENDHILFE**

# 24/7 Berlin: Der Gastgeber beim 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag

Berlin war zum zweiten Mal Gastgeber des Kinder- und Jugendhilfetages (DJHT). Es übernahm diese Rolle für den ersten DJHT im Jahr 1964 und nun zum zweiten Mal nach 50 Jahren im Jahr 2014.

Gastgeber zu sein verbindet sich mit Aufgaben und Erwartungen. Ein Gastgeber lädt Menschen zu sich ein, macht ein Angebot sich wohlfühlen und kümmert sich. Dies ist verbunden mit dem Wunsch, die Gäste mögen gute Erfahrungen, positive Erlebnisse mitnehmen und sich gerne erinnern. Diese immer geltende Vorstellung war Leitfaden für das Engagement des Landes Berlin in seiner Rolle als Gastgeber des Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages 2014.

Gastgeber haben nicht nur Pflichten, sondern auch das Privileg und die Chance, sich exponiert zu präsentieren. Dieses Privileg stellte gleichzeitig eine große Herausforderung dar. Berlin präsentierte sich mit seinen Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe in den Berliner Messehallen auf einer Fläche von 1.300 m<sup>2</sup>. Auf den ersten Blick eine beachtliche Fläche und doch ein begrenzter Raum, um die Landschaft der Berliner Kinder- und Jugendhilfe annähernd exemplarisch vorzustellen.

## PRÄSENTATION VON THEMEN UND AKTEUREN

Ziel war es, die gemeinsame Verantwortung und das Zusammenwirken der Berliner Jugendhilfe mit seinen Trägern und Institutionen, deren Konzepten, Angeboten und Erfahrungen möglichst repräsentativ zu demonstrieren, dabei zu informieren und beste Gelegenheit zu geben, sich mit Interessierten auszutauschen.

Dieser Leitgedanke wurde zum Kompass für die Gestaltung der Ausstellungsfläche. Kinder- und Jugendhilfe sollte als Landschaft kreiert und so gezeigt werden, dass Themen und Institutionen miteinander wirken, zusammenhängen, vernetzt sind und Kooperation selbstverständlicher Bestandteil der Praxis der Berliner Kinder- und Jugendhilfe ist. Eine durchlässige, durchblickbare und durchschreitbare Landschaft, durch keine trennenden Wände versperrt, sollte die Verbindungen, das Miteinander zeigen und so Kommunikation von Besucherinnen und Besuchern aber auch Ausstellenden fördern. Es entstand nach intensiver Diskussion eine sehr offene Raumgestaltung mit einzelnen, häufig recht kleinen Ständen, die ineinander übergingen. Die Grenzen der Stände waren auf den ersten Blick nicht immer klar. Dies war so gewollt und bewirkte, dass Besucherinnen und Besucher auf ihrem Weg schon einmal »standübergreifend« auf Themen und Akteure aufmerksam wurden. Die Ausstellungsfläche wurde themenbezogen in die Bereiche Kindheit, Jugend, Familie, Aus- und Fortbildung und Arbeit mit Medien aufgeteilt und die Berliner Bezirksjugendämter wurden im Zentrum an zwölf Säulen des stilisierten Brandenburger Tores platziert.

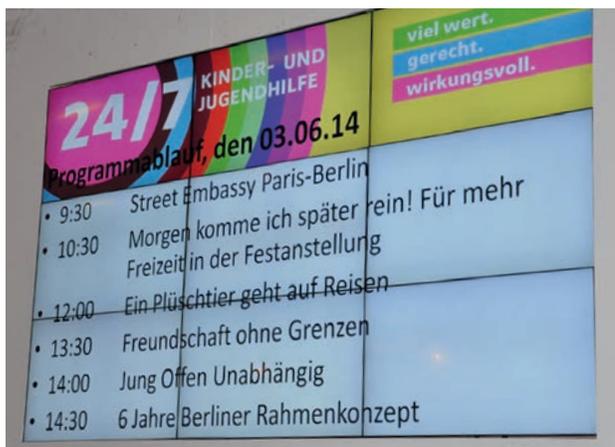
Das Interesse am Berliner Auftritt beim 15. DJHT teilzunehmen war so groß, dass die Grenzen der räumlichen Kapazitäten schnell erreicht wurden. Mehr als 150 Akteure und Institutionen präsentierten am Ende eine Vielzahl von Themen, die in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe von zentraler Bedeutung sind: das Berliner Netzwerk Kinderschutz, Ansätze vorurteilsbewusster Erziehung, das Berliner Bildungsprogramm, Angebote der Familienbildung und -politik, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, kulturelle Kinder- und Jugendbildung, naturwissenschaftliche und technische Bildung, Streetwork und (hinausreichende) Jugend(sozial)arbeit, Hilfen zur Erziehung, diverse Berliner Landesprogramme, Medienproduktionen von Kindern und Jugendlichen, Pflegekinderhilfe, Erziehungs- und Familienberatung, Kooperation von Jugendhilfe und Schule, Aus- und Fortbildung sozialpädagogischer Fachkräfte oder Fachkräftequalifizierung, um nur einige der Themen zu nennen.



FACHLICHER AUSTAUSCH MIT MESSEPUBLIKUM



MUSIKALISCHES RAHMENPROGRAMM AUF DER AKTIONSBÜHNE



VIELFÄLTIGES MESSEPROGRAMM DES GASTGEBENDEN LANDES



SENATORIN SCHEERES BESUCHT DIE AKTIONSFLÄCHE DES LANDES BERLIN



WER, WAS UND WO? INFORMATIONSWAND FÜR DIE BESUCHER DER AKTIONSFLÄCHE 24/7 BERLIN

### DAS KONZEPT DER BERLINER AKTIONSFLÄCHE

In einem ersten Schritt fanden Gespräche mit den potenziellen Ausstellerinnen und Ausstellern statt, um sie für das spezielle Messekonzept zu gewinnen: Gewünscht wurden eine fantasievolle Informationsvermittlung, eine einladende Atmosphäre, gemeinsame Auftritte verschiedener Institutionen zu einem Thema, abwechslungsreiche, interaktive Angebote, die geeignet waren, die Neugier von Besucherinnen und Besuchern zu wecken. Das Konzept, nicht nur im eigenen »Ausstellungskasten« zu präsentieren, stieß nach anfänglicher Skepsis auf klare Akzeptanz. Die

Mitgestaltung der »Landschaft« wurde von den Ausstellerinnen und Ausstellern während der drei Tage des 15. DJHT überzeugend umgesetzt. Neben vielen Gesprächen und Informationen erhielten die Fachbesucherinnen und Fachbesucher durch eine Vielfalt an Mitmachaktionen nahe Einblicke in die Praxis. Es gab eine Installation aus der Mitmachausstellung »Achtung Familie« des FEZ Berlin, die Familie in ihren unterschiedlichen Konstellationen als verzweigten Baum darstellte, den die Besucher selbst wachsen lassen konnten. Naturwissenschaftliche Experimente, angeboten von der Stiftung Haus der kleinen Forscher, gehörten ebenso dazu, wie das Kennenlernen des digitalen Whiteboards

MESSEPUBLIKUM VOR DEM  
»BRANDENBURGER TOR«



und die damit verbundenen Möglichkeiten in der Arbeit mit Kitakindern, Bestandteil des Projekts »Smart Board Reise 2 GO« des Medienkompetenzentrums meredo; aber auch ein Hüpfspiel des Landesjugendrings, das Besucherinnen und Besuchern auf unkonventionelle Weise die Möglichkeiten des Engagements in Jugendverbänden näherbrachte.

Das Berliner Landesprogramm jugendnetz-berlin berichtete vor Ort im eigenen DJHT-Blog über Aktivitäten auf der Fläche 24/7 Berlin und animierte die Gäste der Fachmesse, ihr Feedback zum 15. DJHT online und offline zu twittern.

Zwei große Informationswände, platziert an zentralen Stellen, bildeten das Leitsystem der Berliner Aktionsfläche: Für jeden Stand gab es einen Abreißblock mit relevanten Informationen wie Standnummer, wichtige Aussagen zum Thema in drei Sätzen sowie Kontaktdaten der Ausstellenden. Die Messe Gäste hatten so die Möglichkeit, sich eine eigene Route durch die Berliner Aktionsfläche zusammenzustellen, die wichtigsten Informationen als Gedankenstütze

gleich mitzunehmen, dann im gleichen Layout Vertiefungen am Stand zu finden und darüber ins Gespräch zu kommen. Der interne Arbeitsbegriff war »Googlewand«. Das Leitsystem lehnte sich damit an die weithin üblichen Orientierungsschemata der Internetgeneration an.

#### **EYECATCHER »BRANDENBURGER TOR«**

Der Berliner Auftritt sollte sofort visuell klar erkennbar sein und in einheitlicher räumlicher und grafischer Gestaltung präsentiert werden. Was lag näher, als ein Berliner Wahrzeichen zu wählen. Die Entscheidung fiel auf das Brandenburger Tor, das als klares Symbol für die Stadt auch für die Aufhebung der Ost-West-Grenze steht. Es erwies sich in seiner stilisierten Form, mit einer Höhe von mehr als sieben Metern, als perfekter Eyecatcher. Die zwölf Berliner Bezirke präsentierten sich hier zentral als die zwölf Säulen der Jugendhilfe Berlins auf der Aktionsfläche. Die zwölf Säulen, mit einer Höhe von knapp vier Metern, hielten das Dach des Brandenburger Tors, auf dessen Rand Auszüge wichtiger Zahlen der Jugendhilfe des Landes Berlin zu lesen waren. An jeder Säule stellte ein Bezirk seine Zahlen und Fakten sowie beispielhafte Projekte dar, etwa Präventionsteams Kinderschutz (Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg),



TANZGRUPPE AUF DER AKTIONSBÜHNE

Netzwerk Berufsorientierung (Bezirk Mitte), Prävention von pädosexuellen Übergriffen (Bezirk Neukölln) oder Inklusion in der Jugendarbeit am Beispiel der Jugendfreizeiteinrichtung M-Street (Bezirk Steglitz-Zehlendorf). Die Bezirke zeigten sich so auch in ihrer Besonderheit als Wohn- und Lebensorte für Kinder, Jugendliche und Familien in Berlin.

### **DIE SCHÜLERFIRMA »PUPIL« IM CAFÉ VIERUNDZWANZIGSIEBEN**

Der »Innenhof« des Brandenburger Tors mit dem Café Vierundzwanzigsieben wurde ein beliebter Treffpunkt für Besucherinnen und Besucher. Das Café war Ort für Gespräche, Rückzugsort und Ruhepol. Die Schülerfirma »pupil« der Heinrich-von-Stephan-Schule aus Berlin-Moabit übernahm den Betrieb. Die Bewirtung der zahlreichen Gäste auf dem DJHT war der erste große Auftrag der

Schülerfirma, den die beteiligten Mädchen und Jungen bravourös meisterten. Sie versorgten das Fachpublikum mit Getränken und selbst produziertem Fingerfood, das sie in eigens für den DJHT gebauten Bauchläden auf der gesamten Berliner Ausstellungsfläche anboten. Mehr als 6.000 Becher Kaffee wurden an die Gäste ausgegeben. Es war eine Herausforderung und trotz der großen Anstrengung – manches Mal »brannte die Luft« – waren die Motivation, das Engagement und die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler ungeboren. Der direkte Kontakt mit den Besucherinnen und Besuchern, das persönliche Feedback für ihre gute Arbeit unterstützte ihre Serviceorientierung zur Freude der »Gäste«. Die Servicegesellschaft der Messe nahm das aufmerksam zur Kenntnis und ihre Beobachterinnen und Beobachter machten erste zukunftssträchtige Kontakte mit einzelnen »Servicekräften«.

## **VIelfalt auf der Berliner Aktionsbühne**

Die große Berliner Aktionsbühne zog mit ihrem Programm das Publikum an. Das Programm wechselte zwischen Diskussion, Projektpräsentation, Gesang und Tanz. Es gab 20 Beiträge. Beispielhaft sei natürlich der Start des Berliner Familienportals durch die Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft Sandra Scheeres und den Vorsitzenden des Berliner Beirats für Familienfragen Thomas Härtel genannt, ein serviceorientiertes Informations-, Orientierungs- und Beteiligungsangebot für Familien in Berlin im Internet.

Zwei weitere Darbietungen haben am letzten Tag der Fachmesse besonders begeistert. Unter dem Motto »Teilhabe durch Musik und Gebärden«

präsentierten Kinder und Jugendliche mit Handicaps aus dem Elisabeth-Weiske-Heim des DRK mehrere Lieder. Wie Musik und Gebärden Möglichkeiten der Selbstdarstellung von Menschen mit Kommunikationseinschränkungen darstellen können, wurde eindrucksvoll demonstriert.

Das Pastor-Braune-Haus zeigte unter dem Titel »All Stars« mit Unterstützung der Band Otto Normal eigene Songs von und mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Im Vordergrund standen Musik, Tanz und Lebensfreude. Diese Lebensfreude übertrug sich auch auf das Publikum. Es war erstaunlich zu beobachten, dass

Sven Nachmann

ABTEILUNGSLEITER IN DER  
SENATSVERWALTUNG FÜR BILDUNG,  
JUGEND UND WISSENSCHAFT BERLIN,  
LEITER LANDESJUGENDAMT BERLIN

»Wir können sagen, dass es uns gelungen ist, eine große Organisationsaufgabe als Partizipationsprojekt erfolgreich zu bewältigen. Die gewählten Inhalte sind auf große Resonanz gestoßen. Wir haben es geschafft eine Kommunikationslandschaft zu bauen, die »Community« zusammenzubringen und vielleicht Arbeits- und Kooperationskontakte zu stiften. Die positive Grundstimmung an allen drei Tagen hat uns die nicht unerheblichen Anstrengungen der Vorbereitung und die Freiwilligen ihre Anstrengung des Einsatzes fast vergessen lassen. Wenn die Nachhaltigkeit der Zusammenarbeitserfahrung, die wir in unserem Haus durch das positive Ergebnis verspüren auch bei anderen Kolleginnen und Kollegen in Berlin und bei den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Bundesländern, die unsere Fläche besucht haben, erkennbar wird, dann haben wir 2014 auf dem DJHT etwas richtig gemacht.«



immer mehr Menschen zur Berliner Aktionsbühne strömten, um dem Auftritt gespannt und begeistert zu folgen. Den Musikern der Band Otto Normal ist es hervorragend gelungen, jedem der beteiligten Jugendlichen das Gefühl zu vermitteln, in diesem Moment ein »Star« zu sein. Diese Rap-Gruppe von Kindern und Jugendlichen des Evangelischen Fürsorgewerkes mit unterschiedlichen Behinderungen unter musikalisch professioneller Begleitung wird ein Abschluss sein, der noch vielen der begeistert mitmachenden Zuschauerinnen und Zuschauer in Erinnerung bleiben wird.

Die »All Stars« waren ein gelungener Abschluss für einen sehr erfolgreichen Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag. Die Anzahl der Gäste in der Berliner Halle und die positiven Rückmeldungen sowohl von Besucherinnen und Besuchern als auch von Ausstellerinnen und Ausstellern haben gezeigt, dass die Berliner Aktionsfläche ein beliebter Ort der Information, Inspiration und Kommunikation war – ein erfreuliches Resümee für das Gastgeberland Berlin und alle beteiligten Akteure, die durch ihr Engagement zum Gelingen beigetragen haben.



IMPRESSIONEN VON DER AKTIONSBÜHNE

# HÖHEPUNKTE UND INNOVATIONEN



BUNDESPRÄSIDENT JOACHIM GAUCK ZU BESUCH IM STAND DES ZENTRUMS EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK



LUKAS BRÖMMLING, DEUTSCHE PFADFINDERSCHAFT SANKT-GEORG, UND ANNIKA LEMKE, KATHOLISCHE JUNGE GEMEINDE



ALAN ABDI, JUGENDLICHE OHNE GRENZEN, UND ELENA COLMSEE, LANDESSCHÜLERINNENVERTRETUNG NORDRHEIN-WESTFALEN

# Gespräch des Bundespräsidenten mit Jugendlichen am Stand des Zentrums Eigenständige Jugendpolitik

»In jeder Generation gibt es solche und solche – verbündet euch mit den interessierten Alten!« Diese Aufforderung richtete Bundespräsident Joachim Gauck an sechs Jugendliche, die er im DJHT-Messestand des Zentrums Eigenständige Jugendpolitik traf. Der Bundespräsident war in Begleitung seiner Lebensgefährtin Daniela Schadt und der Berliner Jugendsenatorin Sandra Scheeres gekommen, um mit den 17- bis 21-Jährigen über Mitbestimmung und Freiräume, über das Image von Jugend und über das Verhältnis zwischen Alt und Jung zu diskutieren.

Jana Schröder, Leiterin der Geschäftsstelle des Zentrums Eigenständige Jugendpolitik, moderierte das Gespräch und skizzierte eingangs kurz, worum es bei der Eigenständigen Jugendpolitik geht. Das Ziel sei eine neue, ressortübergreifende Politik, die die Belange aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Blick habe, Jugend als eigenständige Lebensphase begreife und junge Menschen wirksam beteilige. Darüber hinaus ginge es darum, die Leistungen Jugendlicher stärker anzuerkennen. Wenn in der Öffentlichkeit von Jugendlichen die Rede sei, ginge es zumeist um Probleme – Probleme, die sie haben, Probleme, die sie machen.

## ZEIT, RÄUME, MÖGLICHKEITEN: JUGENDLICHES ENGAGEMENT ANERKENNEN

Auf die Frage, wie sie ihre Generation wahrnimmt, antwortete Elena Colmsee von der LandeschülerInnenvertretung Nordrhein-Westfalen, dass das überwiegend negative Bild von der Jugend nicht der Realität entspreche. Die junge Generation habe viele Potenziale und sei grundsätzlich bereit, sich zu engagieren. »Für dieses Engagement gibt es jedoch nicht genug Möglichkeiten und Freiräume. Das liegt hauptsächlich am stressigen Schulsystem«, sagte die 18-jährige Abiturientin aus Recklinghausen.

Annika Lemke aus Kempen berichtete, dass sie in ihrem Verband, der Katholischen Jungen Gemeinde, viel lerne – vor allem Verantwortung zu übernehmen und in der Gruppe zusammenzuarbeiten. Sie stecke jedoch oft in einem Zwiespalt zwischen Schule und Jugendverband, so die 18-Jährige: »Das wird noch dadurch befördert, dass Verbandsarbeit von den Erwachsenen meistens nicht so ernst genommen wird. Es heißt, Schule sei doch unsere eigentliche Aufgabe.«

Bundespräsident Joachim Gauck pflichtete bei, dass Jugendliche bei außerschulischen Aktivitäten viele, insbesondere soziale Kompetenzen erwerben. »Diese Fähigkeiten müssen stärker anerkannt werden. Ich würde darüber zum Beispiel gerne auch in Zeugnissen lesen«, so Gauck. Zum Image von Jugendlichen sagte der Bundespräsident, er persönlich begegne vielen engagierten jungen Menschen, die dem Bild von einer orientierungslosen und versagenden Generation überhaupt nicht entsprächen. Eine negative Wahrnehmung der »Jugend von heute« kenne man jedoch seit der Antike, das habe auch schon damals nicht gestimmt. Eine wirkliche Herausforderung der aktuellen jungen Generation sei der Zeitmangel.

Die jungen Leute von heute seien vielbeschäftigt und stünden vor außerordentlich hohen Erwartungen, besonders an ihre Bildung.

### **MITEINANDER STATT GEGENEINANDER: GENERATIONENGERECHTIGKEIT HERSTELLEN**

Narin Dogan vom kurdischen Kinder- und Jugendverband Komciwan betonte, dass junge Menschen über Vereine und Verbände durchaus Einfluss nehmen können auf Gesellschaft und politische Entscheidungen. »Der Drang zur Veränderung und eine kritische Grundhaltung gehören zu den Kennzeichen von Jugend«, so die 20-jährige Münchenerin. Die Gesellschaft profitiere davon, wenn sie den Blick von Jugendlichen einbeziehe.

Dem stimmte Lukas Brömmling von der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg zu: »Die Jugend mit ihrem Willen und ihrer Fähigkeit zur Veränderung trägt zur Modernisierung der Gesellschaft bei«, so der 18-Jährige aus Schönwalde-Glien in Brandenburg. Ein gutes Beispiel für das große Engagement von Jugendlichen sei die bundesweite »72-Stunden-Aktion« – drei Tage Zeit, um die Welt mit gemeinnützigem Einsatz ein Stückchen besser zu machen. Dennoch fehle es den Älteren an Vertrauen in die Jugend, um ihnen tatsächlich Handlungsspielräume zuzugestehen. Jüngere würden geradezu ausgebremst.

Auf die Frage, ob die ältere Generation den Jungen nicht genug zubilligt und zutraut, bemerkte der Bundespräsident, Jugend müsse sich für ihre Interessen Partner bei den Älteren suchen. Zwar gäbe es in jeder Generation Menschen, die ihr Augenmerk hauptsächlich auf ihre eigenen

Bedürfnisse richteten. Daraus solle man aber nicht schließen, die Alten seien durchweg unsolidarisch. Hier kenne er viele andere Beispiele. »Es geht nicht darum, einen Konflikt auszutragen, sondern darum, partnerschaftlich generationengerechte Politik zu gestalten.« Derzeit habe er jedoch den Eindruck, dass in Zeiten des demografischen Wandels die Interessen der Älteren überrepräsentiert würden.

### **TEILHABEN UND GESTALTEN: BILDUNGSCHENCEN ERÖFFNEN UND SELBSTBESTIMMUNG ERMÖGLICHEN**

Beim Thema Mitbestimmung waren sich die Jugendlichen und der Bundespräsident einig, dass Bildung die entscheidende Grundlage sei. Alan Abdi von »Jugendliche ohne Grenzen«, einem bundesweiten Zusammenschluss von jungen Flüchtlingen, dazu: »Junge Menschen können sich nur dann für ihre Interessen stark machen, wenn sie an Engagement und Partizipation herangeführt werden. Eine Voraussetzung dafür ist jedoch Bildungsgerechtigkeit.« Jungen Menschen mit Migrationserfahrungen, insbesondere Flüchtlingen, würden die Zugänge zu Bildung jedoch häufig verwehrt, beklagte der 21-jährige Student aus Göttingen. Er sehe einen zentralen Auftrag von Politik darin, echte Chancengerechtigkeit herzustellen.

Isabelle Thiemann von der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken ist es ein besonderes Anliegen, »dass Kinder und Jugendliche als eigenständige Menschen mit selbstbestimmten



NARIN DOGAN, KOMCIWAN



IM VORDERGRUND V.L.N.R.:  
MIKE CORSA, STAATSSSEKRETÄRIN  
SIGRID KLEBBA, DANIELA SCHADT,  
PROF. DR. KARIN BÖLLERT,  
SENATORIN SANDRA SCHEERES



ISABELLE THIEMANN,  
SJD - DIE FALKEN



Prioritäten und Entscheidungen respektiert werden.« Darauf müsse die Gesellschaft sich einlassen und wirklich Entscheidungsmacht abgeben, so die 17-Jährige aus Berlin. Bei verschiedenen Projekten habe sie sehr positive Erfahrungen gesammelt, wie Gesellschaft funktionieren könne, wenn alle gleichberechtigt und fair miteinander umgingen.

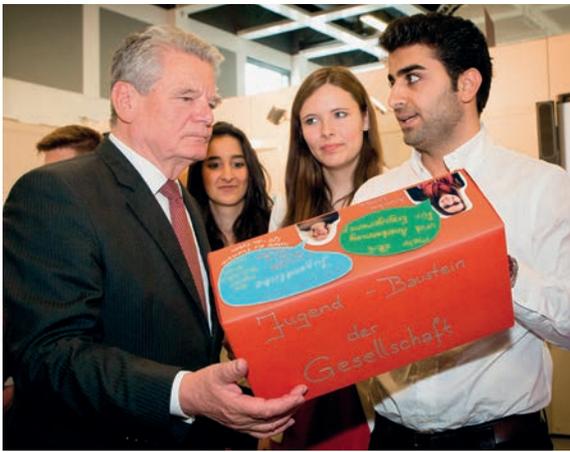
### **IM GESPRÄCH BLEIBEN: EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK WEITERENTWICKELN**

Im Anschluss an das Gespräch eröffneten Bundespräsident Joachim Gauck und Senatorin Sandra Scheeres eine Besucheraktion im Messestand, indem sie den Satz »Unsere Gesellschaft wird Jugend gerecht, wenn...« vervollständigten.

Danach überreichten die Jugendlichen dem Bundespräsidenten einen symbolischen Ziegelstein, beschriftet mit ihren zentralen Anliegen. Der Stein solle die Bedeutung der Jugend als unver-

zichtbaren Teil beim Aufbau einer zukunftsfähigen Gesellschaft veranschaulichen. Jana Schröder bedankte sich im Namen des Zentrums für den Besuch und äußerte die Hoffnung, zum Thema Eigenständige Jugendpolitik im Gespräch zu bleiben. Dazu überreichte sie die aktuelle Publikation »Eigenständige Jugendpolitik – Dialogprozess, Leitlinien, Herausforderungen«.

Zum Abschluss seines Besuchs zeigte sich der Bundespräsident beeindruckt und forderte die Jugendlichen auf, sich weiter politisch und gesellschaftlich zu engagieren. »Wenn ich Sie so reden höre, mache ich mir um Deutschlands Zukunft keine Sorgen.«



BUNDESPRÄSIDENT JOACHIM GAUCK NIMMT DEN SYMBOLISCHEN ZIEGELSTEIN DER JUGENDLICHEN ENTGEGEN.



JANA SCHRÖDER, ZENTRUM EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK

»Unsere Gesellschaft wird Jugend gerecht, wenn ... Beteiligung nicht nur eine Floskel ist, sondern gelebt wird.« SENATORIN SANDRA SCHEERES

»... die Alten und die Jungen aufeinander hören und voneinander lernen.« BUNDESPRÄSIDENT JOACHIM GAUCK



# Verleihung des Deutschen Kinder- und Jugendhilfepreises 2014

## MINISTERIN IRENE ALT ZEICHNET DIE PREISTRÄGER 2014 AUS

Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfepreis – Hermine-Albers-Preis wird alle zwei Jahre vom Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ verliehen. In diesem Jahr fand die Verleihung daher als Teil des Sonderprogramms im Rahmen des 15. DJHT statt. Die Preis wird von den Obersten Jugend- und Familienbehörden der Länder gestiftet und in den drei Kategorien Praxis, Theorie und Wissenschaft sowie Medien verliehen. Bis zum 31. Oktober 2013 konnten Vorschläge eingereicht werden.

Insgesamt wurden 150 Bewerbungen eingereicht aus denen die Jury die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger ermittelte, die mit ihren Arbeiten die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe fördern. Am 03. Juni 2014 wurden drei herausragende Arbeiten mit dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfepreis 2014 ausgezeichnet und drei weiteren Arbeiten eine Anerkennung ausgesprochen. Die Vorsitzende der Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder, Ministerin Irene Alt, übergab den Preis und würdigte in ihrer Festrede die Bedeutung des Preises für die Länder. Dabei ging sie auch auf die gesellschaftliche Bedeutung der Jugendpolitik ein. Der Vorstand der AGJ hatte den Praxispreis 2014 zum Thema »Jugendpolitik vor Ort gestalten« ausgeschrieben.



MINISTERIN IRENE ALT BEI IHRER FESTREDE

## DIE PREISTRÄGER 2014

### Praxispreis der Kinder- und Jugendhilfe

In der Kategorie Praxispreis der Kinder- und Jugendhilfe lautete das Thema »Jugendpolitik vor Ort gestalten«. Organisationen, Initiativen und Träger reichten insgesamt 57 Arbeiten ein, die dokumentierten wie verschiedene neuartige Konzepte und Ideen der Jugendpolitik entwickelt und umgesetzt wurden, die die Partizipation und gerechte Teilhabechancen junger Menschen in der Gesellschaft stärken.

Für das bemerkenswerte und ausdifferenzierte Beteiligungsprojekt für Jugendliche in einer Großstadt wurde das Jugendamt Nürnberg, der Kreisjugendring Nürnberg-Stadt und das Medienzentrum Parabol mit dem Praxispreis 2014 ausgezeichnet. Das Projekt »laut! – Das Nürnberger Partizipationsmodell für Jugendliche« bindet junge Menschen in Planungs- und Entscheidungsprozesse mit ein, indem es verschiedene Beteiligungsformate wie eine Online-Plattform, Soziale Netzwerke, TV-Sendungen, Jugendversammlungen oder Barcamps miteinander verbindet.

Die Juryvorsitzende Ulrike Werthmanns-Repekus begründete die Entscheidung für das Nürnberger Projekt in ihrer Laudatio. Demnach habe das Nürnberger Projekt dem Ausschreibungsthema hervorragend entsprochen. »Laut! versteht sich als Plattform für Jugendliche, die es ihnen ermöglicht in verbindlichen Strukturen und in altersadäquaten Formen ihre Anliegen in der Stadt einzubringen und öffentlich zu artikulieren. Die Jugendlichen setzen sich mit den verschiedensten Aspekten ihrer Stadt auseinander und bilden sich dazu eine Meinung, die dann an die Verantwortlichen weitergeleitet wird. Dabei geht es nicht um einmalige Aktionen, sondern um die kontinuierliche Organisation jugendlicher Meinungsbildung und Rückkopplung

in kommunale Strukturen. [...] Wir hoffen sehr, dass das Projekt »laut« Nachahmung bei anderen Jugendämtern findet: Nürnberg zeigt, es ist möglich! Seien Sie laut!«, sagte die Laudatorin.

Neben der Preisvergabe an das Projekt »laut!« wurde dem Kulturbüro Sachsen für das Praxisprojekt »Werkstatt Junge Demokratie« eine Anerkennung ausgesprochen. Es handelt sich um ein Projekt im ländlichen Raum der beiden sächsischen Gemeinden Mittelsachsen und Zwickau. Ziel des Projektes ist es, selbst organisierten Jugendlichen, »die mit ihrem jugendkulturell geprägten Lebensstil keinen Zugang zur Mehrheitsgesellschaft vor Ort fanden« (Zitat aus den Bewerbungsunterlagen) einen Anlaufpunkt zu bieten.

Öffentliche und interne Veranstaltungen, Ermöglichung selbstverwalteter Räume, Aufbau von Multiplikatorennetzwerken sind wesentliche Arbeitsformen. Durch anwaltschaftliches Engagement sollen die Interessen der jungen Menschen bei lokalen Akteuren Gehör finden, um so die Teilhabechance Jugendlicher zu erhöhen und gleichzeitig Freiräume für die Erprobung und Entwicklung eigener Lebensstile zu stärken und zu sichern. Vor allem die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus ist wesentlicher Inhalt des Projektes. Demokratischer Gegenwelten und die Unterstützung alternativer, gegen rechts orientierter Szenen sollen dabei gezielt gestärkt werden. »Die Jury wollte mit ihrer Entscheidung vor allem ein politisches Signal setzen, zur Unterstützung und Ermunterung für die Arbeit des Kulturbüros und zur Stärkung der Demokratie vor Ort, um Rassismus und rechter Gewalt Einhalt zu bieten.«, begründet die Juryvorsitzende die Entscheidung.

## **Theorie- und Wissenschaftspreis der Kinder- und Jugendhilfe**

Den mit 4.000 Euro dotierten Theorie- und Wissenschaftspreis erhielt Dr. Sonja Enders für die Dissertation »Das Jugendamt im Spiegel der Medien. Zerrbild zwischen Verantwortung und Versagen?«.

Die Studie betrete wissenschaftliches Neuland, eröffne neue Forschungsperspektiven und hinterfrage außerdem das einfache Bild der Jugendämter innerhalb der Medienberichterstattung, so Laudator Prof. Dr. Wolfgang Schröer. Enders Dissertation stelle eine umfassende Analyse der Medienberichterstattung über Jugendämter in regional, überregional und wöchentlich erscheinenden Zeitschriften und Zeitungen in einem Zeitraum von drei Jahren dar. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass es das Jugendamt an sich in den Medien nicht gebe. Zwar werde es als handelnde Einheit am stärksten dann dargestellt, wenn dramatische Einzelfälle öffentlich werden. Jedoch könne nicht davon ausgegangen werden, dass diese Medienberichte grundlegend pauschalisiert. Darüber hinaus würden die Einzelleistungen der Kinder- und Jugendhilfe insbesondere vor Ort in vielfältiger und positiver Weise dargestellt. Laudator Schröer begründet die Entscheidung der Jury wie folgt: »Sonja Enders ist mit dieser allgemeinen Beobachtung nicht zufrieden. Dennoch möchte sie nicht zwingend zeigen, dass die Medien besser sind als ihr Ruf in der Kinder- und Jugendhilfe, noch möchte sie zeigen, dass das Jugendamt doch eigentlich in den Medien besser da steht als gedacht. Ihr ist zunächst nur das vereinfachte Bild verdächtig. [...] Im Ergebnis bringt das Buch zum ersten Mal Licht in ein Feld, über das wir alle eine Meinung haben und in dem viele von uns vielleicht auch bereits leidliche Erfahrungen gemacht haben. Sonja Enders zeigt, wie wichtig die Medien für die Kinder- und Jugendhilfe sind und welche Aufgabe diese sowohl

in aufklärerischer als auch informierender sowie würdigender Perspektive für die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Adressatinnen erfüllen. Sie zeigt weiterhin, dass wir Teil der Medien sind und diese Berichte selbst mit herstellen.«

Die Anerkennung in der Kategorie Theorie- und Wissenschaftspreis erhielt in diesem Jahr Dr. Claudia Buschhorn für ihre Dissertation mit dem Titel »Frühe Hilfen: Versorgungskompetenz und Kompetenzüberzeugung von Eltern«. Die Arbeit untersucht unter Bezug auf die Frühwarnsysteme in Nordrhein-Westfalen, welchen Einfluss Frühe Hilfen auf die elterliche Versorgungskompetenz haben. Damit richtet sich die Studie auf einen Kern der angestrebten Wirkungen von Frühen Hilfen: die elterliche Versorgungskompetenz zu stärken. Die Jury würdigte insbesondere die Wirkungsorientierung der Studie, die sich direkt an die Adressatinnen und Adressaten der Frühen Hilfen richtete und damit eine der häufig geforderten aber selten umgesetzten Untersuchung in diesem Feld darstellt.

## **Medienpreis der Kinder- und Jugendhilfe**

Den Medienpreis 2014 erhielt der Journalist Andreas Wenderoth für seinen Artikel »Wege der Hoffnung. Wann muss das Jugendamt Kinder von ihren Eltern trennen? Wann nicht? Zwei Fälle, zwei gegensätzliche Antworten. Zwei harte Entscheidungen.«, der im Magazin der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht wurde.

In dem Zeitungsartikel geht es um die schwerste Entscheidung in deutschen Jugendämtern (im Zusammenhang mit den Jugendgerichten): Darf ein Kind bei Fehlverhalten der Eltern in der Familie verbleiben oder darf es das nicht? Dabei handelt es sich um eine der folgenreichsten Entscheidungen, wenn ein Kind aus der Familie genommen wird. In ganz Deutschland passierte dies zum Erscheinungstermin des Artikels 38.500 Mal im Jahr, also 105 Mal am Tag. Die Gefährdungsmeldungen nehmen seit Jahren beständig zu.



ANERKENNUNG BEIM MEDIENPREIS FÜR CLAUDIA WOLTERS UND BRIGITTE CAPPEL

ANERKENNUNG BEIM PRAXISPREIS FÜR DAS PROJEKT »WERKSTATT JUNGE DEMOKRATIE«

THEORIE- UND WISSENSCHAFTSPREIS FÜR DR. SONJA ENDERS

MEDIENPREISTRÄGER 2014, ANDREAS WENDEROTH

ANERKENNUNG FÜR DR. CLAUDIA BUSCHHORN



PRAXISPREIS 2014 FÜR DAS BETEILIGUNGSPROJEKT »LAUT!«

So auch in der Stadt Regensburg, die Schauplatz des Geschehens ist: Dort waren es 2011 genau 125 Gefährdungsmeldungen, im Vergleich dazu waren es zehn Jahr zuvor nur 22 solcher Fälle. Andreas Wenderoth erzählt im Magazin der Süddeutschen Zeitung von zwei Fällen elterlicher Überforderung, die scheinbar ähnlich, doch zu völlig unterschiedlichen Entscheidungen des Jugendamtes führen. Dabei handelt es sich um Fallbeschreibungen, die mit Fakten zu den Hilfen zur Erziehung hinterlegt werden und der Kostenaspekt plausibel beschrieben wird.

Die Preisvergabe wurde durch Wertmanns-Reppekus begründet: »Andreas Wenderoth gelingt es mit seinem Artikel auf einfühlsame Art und Weise ein sehr heikles Thema darzustellen: Das Dilemma des Jugendamtes ist es, entweder als »Versäumnisbehörde« oder als »Kinderklubbehörde« da zu stehen. Die Familien, deren Kinder aus den Familien herausgenommen wurden, werden nicht selten stigmatisiert, statt

anzuerkennen, dass sie Hilfe gesucht und akzeptiert haben. Der Artikel beschreibt den mühsamen Weg dieser Einsicht von Eltern besonders sensibel. Andreas Wenderoth gelingt es hier in einer sehr klugen Darstellung deutlich zu machen, dass diese Eltern ihre Kinder trotz einer Gefährdungslage wirklich lieben und wie schwer die Entscheidungen für die Jugendamtsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind. Dabei vermittelt der Beitrag insbesondere die Komplexität der Aufgabenstellung der sozialpädagogischen Fachkräfte in den Sozialen Diensten und die Vielschichtigkeit der Gefährdungswahrnehmung sowie der denkbaren wie realisierten Reaktionsweisen, die anschaulich und nachfülsam verdeutlicht werden. Die zugrunde liegenden Fälle sind unter Verzicht auf jeglichen Voyeurismus dargestellt. Sachlichkeit, Empathie und nicht zuletzt ein Hauch von Ironie bestimmen den Stil.



## GERD ENGELS

GESCHÄFTSFÜHRER BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT  
KINDER- UND JUGENDSCHUTZ E.V. (BAJ)



»Für mich ist der DJHT immer eine großartige Möglichkeit, viele Fachleute der Jugendhilfe auf »einem Haufen« zu treffen, Gespräche zu führen, mir von ihnen ihre aktuellen Projekte zeigen zu lassen, von der eigenen Arbeit zu berichten. Für mich war der 15. DJHT deshalb etwas Besonderes, weil er in Berlin stattfand, wo unsere Geschäftsstelle ist, und so auch alle Mitarbeiterinnen einmal bei der Präsentation der BAJ auf einem großen Kongress dabei sein konnten, was ihnen sehr gefallen hat! «

Eine Anerkennung wurde auch in der Kategorie Medienpreis ausgesprochen. Diese ging an Claudia Wolters und Brigitte Cappel für den Film »Menschen hautnah: Null Bock gibt's hier nicht. Schule für junge Flüchtlinge« (veröffentlicht im WDR). Die Laudatorin erklärte die Entscheidung wie folgt: »Claudia Wolters und Brigitte Cappel haben mit ihrem Film einen wichtigen Beitrag geleistet unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mehr in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken. In dem 45-minütigen Film geht es um die »Schlau-Schule« in München mit Portraits von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die in dem schulanalogen Unterricht zum Kernfächerkanon der bayerischen Haupt- und Mittelschulen unterrichtet werden. [...] Die »Schlau-Schule« steht unter der Verantwortung des Trägerkreises Junge Flüchtlinge e. V., der es sich zum Ziel gesetzt hat, unbegleitete minderjährige und junge Flüchtlinge darin zu unterstützen, ihr Menschenrecht auf Bildung und Schule wahrzunehmen und an der Gesellschaft teilzuhaben. Der Film zeigt

den Alltag in der Schlau-Schule differenziert, genauso wie die unterschiedlichen Schicksale der jungen Menschen. Traumatische Erfahrungen der Jugendlichen werden sensibel dargestellt, ebenso ihre Bemühungen zu lernen und sich in Praktikumsstellen zu erproben. Der Film macht die »biografischen Rucksäcke« der jungen Menschen deutlich, ihre »normalen« Wünsche für ein gelingendes Leben, zum Ausdruck kommen aber auch die Ängste vor der Zukunft im Kontext eines ungesicherten Aufenthaltsstatus.«

Insgesamt wurden Preisgelder in Höhe von 12.000 Euro für die Kategorien Praxispreis, Theorie- und Wissenschaftspreis sowie Medienpreis vergeben. Der nächste Deutsche Kinder- und Jugendhilfepreis wird im Jahr 2016 vergeben. Die Ausschreibung dafür erfolgt Anfang 2015 und wird auf [www.agj.de](http://www.agj.de) veröffentlicht.

# Das Europäische Sonderprogramm

Schon im Rahmen früherer Deutscher Kinder- und Jugendhilfetage waren europäische und internationale Aspekte ein Bestandteil des Fachprogramms. Einen europäischen Schwerpunkt gab es jedoch erstmals 2014 auf dem 15. DJHT. Die Herausforderungen der Kinder- und Jugendhilfe betreffen nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa.

Daher gestalteten AGJ und JUGEND für Europa gemeinsam ein Sonderprogramm mit dem Titel »Europa in der Kinder- und Jugendhilfe: relevant, inspirierend, machbar.« Erstmals ist es gelungen, das Thema Europa sichtbar und präsent auf einem Kinder- und Jugendhilfetag zu verankern.

Die europäische Ausrichtung des 15. DJHT war durch zwei zentrale Neuerungen im Veranstaltungsprogramm sichtbar, die sich drängenden jugendpolitischen Themen sowie der zunehmenden grenzüberschreitenden Mobilität widmeten. Zum einen gab es ein Sonderprogramm im Fach-

kongress, das die Perspektive einer europäischen Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe politisch sowie fachlich beleuchtete und die Möglichkeit bot, vielfältige europäische Herangehensweisen, Problemstellungen und Lösungsversuche kennenzulernen und diese mit Fachkräften aus anderen europäischen Ländern zu erörtern. Zum anderen lud der Marktplatz Europa auf der Fachmesse zum angeregten Austausch und Kontakten ein.

Zum Auftakt des Sonderprogramms veranstalteten AGJ und JUGEND für Europa gemeinsam das Fachforum »Europa – Lebens- und Chancenzentren für Kinder und Jugendliche mitgestalten«. Die Veranstaltung stellte die Botschaft in den Mittelpunkt, dass Europa längst mehr ist als Austauschmaßnahmen für junge Menschen und Fachkräfte, es dennoch zu viele Jugendliche gibt, die von Arbeitslosigkeit und Ausgrenzung betroffen sind. Sowohl die politischen Rahmenbedingungen von Jugendlichen in Europa als auch ihre Lebenswelten sowie die Rolle der Kinder- und Jugendhilfe in Europa wurden in den Blick genommen. Zentrale Punkte des Fachforums waren die Redebeiträge von Frau Prof. Dr. Gesine Schwan und Herrn Prof. Dr. Walter A. Lorenz.



PROF. DR. WALTER A. LORENZ,  
FREIE UNIVERSITÄT BOZEN



PROF. DR. GESINE SCHWAN,  
HUMBOLDT-VIADRINA SCHOOL  
OF GOVERNANCE



HANS-GEORG WICKE

LEITER VON JUGEND FÜR EUROPA



»Europa mehr Raum und mehr Inhalt zu geben war ein Novum in der langen Geschichte des DJHT. Nun wissen wir: Dieses ambitionierte Experiment von JUGEND für Europa und AGJ ist gelungen. Mehr als 1.000 Besucherinnen und Besucher in ca. 40 Veranstaltungen, über 200 ausländische Teilnehmende, 35 Aussteller und unzählige Besucher auf dem Marktplatz. Es hat mich bewegt, wie engagiert uns viele Träger mit ihrer europäischen Expertise und ihren internationalen Partnern auf dem Marktplatz Europa und im Sonderprogramm unterstützt haben. Die positive Resonanz der Besucher und die politische Anerkennung hat mich darin bestärkt, dass wir richtig liegen: Mehr Europa in die Kinder- und Jugendhilfe.«



Anschließend konnten sich die Kongressbesucherinnen und -besucher an den folgenden zwei Tagen in 33 weiteren Veranstaltungen des Sonderprogramms mit vielfältigen Themen aus der jugend(hilfe)politischen Zusammenarbeit in Europa auseinandersetzen. Unter anderem thematisierten Workshops, Vorträge und Fachforen Fragen zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie, die interkulturelle Öffnung von Kindertageseinrichtungen, die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention aber auch Konzepte und Herausforderungen alternativer Formen der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen außerhalb ihrer Herkunftsfamilien im europäischen Vergleich.

Insgesamt konnte in dem Sonderprogramm eine ausgesprochen große Expertise aus dem europäischen Ausland gebündelt werden. So gab es sowohl Veranstalter und Referierende als auch Ausstellerinnen und Aussteller aus über 20 europäischen und anderen Ländern, wie beispielsweise Belgien, Italien, Polen, Russland, Türkei oder Ukraine. Darüber hinaus konnten sich Vertreterinnen und Vertreter europäischer Institutionen wie dem Europäischen Parlament, der Europäischen Kommission, Eurochild und dem Europäischen Jugendforum von der Vielfalt und Fachlichkeit der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland überzeugen. Damit auch die ausländischen Fachkräfte mitdiskutieren konnten, wurde das Sonderprogramm Deutsch und Englisch simultanübersetzt.

Der Marktplatz Europa als ein thematischer Schwerpunkt der Fachmesse des 15. DJHT bot den Besucherinnen und Besuchern konkrete Beispiele für die europäische Zusammenarbeit und Raum für Kommunikation. Auf 1.000 m<sup>2</sup> stellten sich zahlreiche Organisationen und Akteure vor, die sowohl als Träger der Kinder- und Jugendhilfe internationale Projekte durchführen als auch mit Partnerorganisationen aus anderen europäischen Ländern zusammenarbeiten.

Im Zentrum des Marktplatzes stand ein attraktives Bühnenprogramm, das die Besucherinnen und Besucher aktiv dazu aufforderte sich einzumischen und sich an der aktuellen jugendpolitischen Diskussion zu beteiligen. An den drei Veranstaltungstagen konnten mehrere hundert Beratungs- und Informationsgespräche an den Ausstellungsständen und der Bühne durchgeführt werden. Insbesondere bestand bei den Besucherinnen und Besuchern ein großes Interesse an den neuen und vielfältigen Möglichkeiten des neuen Programms Erasmus+.



MARKTPLATZ EUROPA

# DJHT-Com - Die neue Plattform für gewerbliche Aussteller

Die Gruppe der gewerblichen Ausstellerinnen und Aussteller ist schon seit vielen Jahren fester Bestandteil Deutscher Kinder- und Jugendhilfetage. Um der wachsenden Nachfrage dieser Dienstleister für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe gerecht zu werden, wurde der DJHT erstmals in seiner Geschichte um ein speziell für und auf die Bedürfnisse der kommerziellen Anbieter ausgerichtetes Ausstellungssegment erweitert. Die neue Ausstellerplattform DJHT-Com hatte 2014 ihre Premiere und konnte zum großen Erfolg des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages beitragen.

Vom 03. bis 05. Juni 2014 konnten privatgewerbliche Anbieter und Firmen ihre Projekte, Produkte und Services erstmals in diesem Rahmen präsentieren.

Neben den Standpräsentationen wurde der Ausstellungsbereich durch Vorträge im DJHT-Com Forum ergänzt. In den insgesamt 18 Präsentationen wurden unter anderem Themen wie »Beschwerdeverfahren in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe« und »Smartphones und Tablets im pädagogischen Prozess? Was bringt mobile Dokumentation in der Kinder- und Jugendhilfe?« angeboten.

Darüber hinaus hatten die Besucherinnen und Besucher der DJHT-Com die Möglichkeit, sich auf der Sonderfläche »Freiberufler in Förderung und Freizeit« mit kompetenten Fachkräften über spezifische Angebote auszutauschen. Unter anderem wurden Informationen speziell zu den Themen »Öffentlichkeitsarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe« oder »Betriebswirtschaftliche Beratung für soziale Einrichtungen« angeboten.

Auf einer Fläche von 1.500 m<sup>2</sup> stellten sich insgesamt 48 Anbieterinnen und Anbieter vor, darunter auch Vertreter aus Finnland und Großbritannien. Damit war die erste DJHT-Com ein voller Erfolg. Die Ausstellerinnen und Aussteller der DJHT-Com würdigten sowohl Anzahl als auch Qualität der interessierten Besucher.



DISKUSSIONS-  
RUNDE BEIM  
DJHT-COM-FORUM



FÜR JEDEN WAS DABEI:  
FACHLICHER INPUT UND MESSE-  
PRÄSENTATION AUF DER DJHT-COM



**AUSSTELLER-  
STIMMEN:**

AUREDNIK GMBH  
(BESSENBACH):

»Für uns war die erste Teilnahme an einem Kinder- und Jugendhilfetag ein voller Erfolg. Wir waren unsicher, was uns hier erwarten würde und sind positiv überrascht worden. Wir hatten Gespräche mit sehr vielen Entscheidern und konnten zahlreiche neue Kunden gewinnen. Bei der nächsten Messe sind wir auf jeden Fall mit einem größeren Stand dabei.«



IMPRESSIONEN UND AKTIONEN AUF DER DJHT-COM



MEKRUPHY GMBH  
(PFAFFENHOFEN)

»Unsere naturwissenschaftlichen Experimentiergeräte sind auf außerordentlich großes Interesse gestoßen. Die Kataloge für Kindergärten und Grundschulen waren schon am zweiten Tag vergriffen. Vor allem mit Erziehern und Grundschullehrern haben wir viele interessante Gespräche geführt. Die Kombination aus Theorie im Kongress und den Anwendern auf der Messe finden wir gelungen.«

AUSSTELLER-  
STIMMEN:



Die erste DJHT-Com war ein voller Erfolg, dies belegt nicht nur die Verdopplung der Zahl der gewerblichen Ausstellerinnen und Aussteller seit dem Kinder- und Jugendhilfetag 2011. Das Konzept war, eine große Synergie zwischen den Inhalten, Trends und Methoden der Kinder- und Jugendhilfe und den dafür notwendigen Werkzeugen externer Dienstleister zu schaffen. Zum Angebotsspektrum der DJHT-Com gehörten unter anderem folgende Bereiche:

- Ausstattung
- Services
- IT- und Kommunikationstechnik
- Aus- und Weiterbildung und

- Lehrmaterialien, Freizeit- und Talentförderung.

Im Anschluss an den 15. DJHT erhielt die AGJ sehr viel positives Feedback von den Ausstellenden der DJHT-Com.

Ziel ist es, das neue Konzept weiter zu entwickeln und auch auf dem 16. DJHT den gewerblichen Ausstellerinnen und Ausstellern eine Plattform für ihre Produkte und Services im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe zu bieten.

Bei der Umsetzung der DJHT-Com 2014 arbeitete die AGJ eng mit der Messe Berlin zusammen.

»Wir sind zum ersten Mal auf einem Kinder- und Jugendhilfetag dabei und finden, dass hier der Anteil der interessierten Besucher sehr hoch ist. Insbesondere am zweiten Messetag hatte wir viele interessante Gespräche und Kontakte mit Fachkräften und Entscheidern. Sehr nützlich waren auch die Kontakte zu anderen Ausstellern insbesondere zu Trägern.«

COMMUNITY PLAYTHINGS  
(ROBERTSBRIDGE/LONDON)

# DER 15. DJHT IN ZAHLEN

# Der DJHT im Spiegel der Medien

## FERNSEHEN

ZDF und ARD titelten zum Auftakt des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages (DJHT) am 03. Juni 2014 mit den folgenden Nachrichtenschlagzeilen:

**ARD, tagesschau:** »Kinder in Deutschland haben sehr unterschiedliche Perspektiven. Nach Einschätzungen der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ bieten sich den meisten gute Entwicklungschancen, so dass wir getrost nach vorne blicken könnten. Ein Drittel der jungen Generation droht dagegen abgehängt zu werden. Wie das verhindert werden kann, diskutieren heute Experten auf dem Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin.«

**ZDF, heute in Deutschland:** »Zwei von drei Kindern wachsen ohne Sorgen auf. Klingt super, dramatisch ist jedoch, dass jedes dritte Kind droht sozial abgehängt zu werden: Ein Elternhaus, was schief

läuft, die Herkunft problematisch ist und zu wenig Hilfe geboten wird. So lobt Bundespräsident Joachim Gauck zwar das Engagement zum Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin, aber Chancengerechtigkeit sei noch nicht erreicht.«

**ARD, Mittagsmagazin:** »Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag zu Entwicklungschancen. Mehrere tausend Erzieher, Sozialarbeiter und Pädagogen beraten auf dem Kongress in Berlin wie Kinder und Jugendliche besser unterstützt werden können. Nach Einschätzung der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ leben rund zwei Drittel einigermaßen sorgenfrei, ein Drittel droht dagegen abgehängt zu werden.«

**rbb, Abendschau:** »Auf dem Messegelände findet noch bis Donnerstag der 15. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag statt. 350 Verbände, Vereine und Organisationen präsentieren ihre Arbeit auf dem größten ›Jugendgipfel‹ Europas. Auf 220 Veranstaltungen stehen Themen wie Start-hilfe für Familien, Hilfen für Schulabbrecher und Integrationsprojekte zur Debatte.«



Daran wird deutlich: Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ setzte mit dem 15. DJHT fachpolitische und gesellschaftspolitische Impulse für die gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die nötigen Rahmenbedingungen und Perspektiven für ein gelingendes Aufwachsen von jungen Menschen zu entwickeln. Die mit dem Motto des 15. DJHT in den Mittelpunkt gestellte Kinder- und Jugendhilfe und die damit verbundenen fachpolitischen Impulse waren Ausgangspunkt für eine umfangreiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der AGJ. Um die Inhalte mit aktuellen Zahlen zu untermauern, legte die AGJ bei der Auftaktpressekonferenz zum DJHT am 27. Mai 2014 die Expertise »Entwicklungslinien zu Strukturen, Angeboten und Leistungen der

Kinder- und Jugendhilfe« vor. Diese Expertise, die auf den Ergebnissen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik basiert, wurde durch die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund erstellt. Anhand der darin enthaltenen Ergebnisse wurden verschiedene Botschaften für die Pressearbeit entwickelt, die die positiven Entwicklungen innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe herausstellen sollten. Im Mittelpunkt standen dabei drei unterschiedliche Perspektiven: die Adressatinnen und Adressaten, die Leistungen und die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe.



Folgende Botschaften wurden kommuniziert:

#### **Adressatinnen und Adressaten:**

- Noch nie ging es Kindern und Jugendlichen so gut wie heute!
- Noch nie war das Aufwachsen so ungerecht wie heute!
- Noch nie war die Kinder- und Jugendhilfe so gefordert wie heute!

#### **Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe:**

- Noch nie hat die Kinder- und Jugendhilfe so viele Menschen erreicht wie heute!
- Noch nie ist für die Kinder- und Jugendhilfe so viel Geld ausgegeben worden wie heute!
- Noch nie war die Kinder- und Jugendpolitik so gefordert wie heute!

#### **Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe:**

- Noch nie haben so viele Menschen in der Kinder- und Jugendhilfe gearbeitet wie heute!
- Noch nie waren die Fachkräfte so qualifiziert wie heute!
- Noch nie waren die Träger der Kinder- und Jugendhilfe so gefordert wie heute!

Die Expertise und die damit verbundenen Botschaften sowie der Besuch von Bundespräsident Joachim Gauck stießen in der Presse auf großes Interesse und zogen sehr viele Pressevertreter auf den Jugendhilfetag, die im Anschluss flächendeckend über Europas größten »Jugendhilfepipfel« berichteten. Ein besonderer »Ritterschlag« für die Pressearbeit war, dass es gelungen ist den 15. DJHT und seine Botschaften zum Schwerpunktthema im ARD-Morgenmagazin zu machen. Des Weiteren war der Kinder- und Ju-

gendhilfetag am 03. Juni 2014 kontinuierlich von morgens bis abends Thema in den Nachrichtensendern von ARD, ZDF und rbb, wobei mit der ZDF heute-Sendung um 19.00 Uhr über drei Millionen Zuschauer erreicht wurden. Nachfolgend finden Sie eine Auflistung über die Berichterstattung in den Nachrichtensendern am 03. Juni d. J.:

- ARD-Morgenmagazin (Sender: ARD, ZDF und Tagesschau24) am 03. Juni 2014: Länge 12.42 min, 0,72 Mio. Zuschauer;
- ARD: Tagesschauthema am 03. Juni um 12.00 Uhr, 13.00 Uhr und 17.00 Uhr;
- Tagesschau24 berichtete am 03. Juni und am 04. Juni;
- ZDF: heute am 03. Juni um 14 Uhr und 19.00 Uhr, um 19.00 Uhr über 3 Mio., Zuschauer, Länge 2.14 min;
- rbb: am 03. Juni: rbb um Sechs, Abendschau, des Weiteren berichtete rbb am 04. Juni drei Mal.

#### **PRINTMEDIEN**

Des Weiteren berichteten die Fernsehsender WDR, n-tv, 3sat, RTL, MDR, SWR RP über den 15. DJHT und seine Botschaften.

Auch im Medienprintbereich war die Berichterstattung zum 15. DJHT sehr erfolgreich. Der DJHT war in 620 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel Thema. Davon erschienen 347 im Vorfeld des Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages. Besonders positiv hervorzuheben ist dabei, dass es gelungen ist, den DJHT in fast allen überregionalen Zeitungen zu platzieren. Über den DJHT berichteten unter anderem die FAZ, Süddeutsche Zeitung, BILD, Berliner Zeitung, Die Welt, Neue Ostbrücker Zeitung, Freie Presse, Neues Deutschland, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, taz, BZ, Berliner Morgenpost, Die Zeit und Focus Online. Des Weiteren gab es 39 Meldungen von den Nachrichtenagenturen dpa, afp und Reuters.

»Jedes dritte Kind ohne große Zukunftschance«,  
»Keine guten Chancen. Bedingungen für Heranwachsende laut Studie so ungerecht wie nie zuvor«,  
»Mindestlohn als Problem für die Jugendhilfe?«,  
»Jugendhilfetag in der Hauptstadt«,  
»Europas größte Fachmesse für Kinder- und Jugendhilfe«,  
»Berlin plant Ombudsstelle für Heimkinder. Kinder- und Jugendhilfetag ist Anlass zu einem Zwischenfazit der Familienpolitik«,  
»Mühsam geknüpfte Netze. Bundespräsident Joachim Gauck beim Jugendhilfetag in Berlin«,  
»Großer Gipfel für die Kleinen. Bis Donnerstag werden 40.000 Besucher zu Deutschlands größter Jugendhilfe-Messe erwartet«,  
»Jugendhilfe-Messe in Berlin – Großer Gipfel für die Kleinen«,  
»Keine Chancengerechtigkeit« Gauck ermutigt zu Einsatz für benachteiligte Jugendliche«,  
»Caritas beim Deutschen Jugendhilfetag in Berlin«  
USW.

## Pro Minute rund 60.000 Euro für Kinder und Jugendliche

Deutschland gibt pro Minute 61.453 Euro aus, um Kindern und Jugendlichen bei Problemen zu helfen und sie im Alltag zu betreuen. Diese Zahl nannte der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin, wo der Fachkongress mehr als 45.000 Besucher erwartet.

AUSZUG AUS: NEUE PRESSE, 05. JUNI 2014

## Gauck warnt vor Spannungen

In etlichen Städten und Gemeinden gebe es »schwere interne Kämpfe« um die Finanzierung der Jugendhilfe, stellte Bundespräsident Joachim Gauck zur Eröffnung des 15. Kinder- und Jugendhilfetages in Berlin fest. Dabei werde die Verteilung der Sozialbudgets auf Alte und Junge zu einem »Spannungsfeld«.

AUSZUG AUS: FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, 04. JUNI 2014

## Auszeichnung für »laut!«

Das Nürnberger Partizipationsmodell für Jugendliche »laut!« wurde von der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe mit dem Hermine-Albers-Preis 2014 – in der Kategorie Praxispreis der Kinder- und Jugendhilfe ausgezeichnet. Der Preis ist mit 4000 Euro dotiert. Die Preisverleihung fand während des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages am 03. Juni in Berlin statt.

AUSZUG AUS: NÜRNBERGER ZEITUNG, 10. JUNI 2014

## Gauck würdigt Hilfen für benachteiligte Jugendliche

Bundespräsident Joachim Gauck sieht im Bildungssystem trotz vieler Bemühungen noch keine Chancengerechtigkeit erreicht. Bei der Eröffnung des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages am Dienstag in Berlin forderte der Bundespräsident die vielen auf dem Kongress vereinten Initiativen auf, in ihrem Engagement für benachteiligte Jugendliche nicht nachzulassen. Trotz der schwierigen Haushaltslage in Kommunen und Ländern sollten sie weiterhin für eine angemessene Finanzierung ihrer Arbeit eintreten, ermutigte Gauck die Initiativen.

AUSZUG AUS: HAMBURGER ABENDBLATT, 04. JUNI 2014

## Großer Gipfel für die Kleinen

Die Fachmesse, die für jeden Interessierten zugänglich und eine Austauschplattform für Erzieher, Streetworker oder Jugendamtsleiter ist, gilt als Deutschlands größter Jugendhilfe-Gipfel. 40.000 Besucher erwarten die Veranstalter bis Donnerstag. Auf 22.000 Quadratmetern stellen sich in fünf Hallen über 350 Aussteller vor. Das Spektrum reicht von Jugendverbänden über Bundesbehörden und Forschungsinstitute bis zu Universitäten sowie alle möglichen Dienstleister rund um die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien.

AUSZUG AUS: BERLINER MORGENPOST, 04. JUNI 2014

Der DJHT wurde darüber hinaus auch in zahlreichen Hörfunkbeiträgen aufgegriffen. Da der Hörfunk nicht Bestandteil des Auftrages zur Medienbeobachtung war, kann hier keine genaue Zahl angegeben werden. Exemplarisch ist hier das Interview von der Vorsitzenden der AGJ, Prof. Dr. Karin Böllert am 03. Juni 2014 für das Deutschlandradio Kultur zum Thema Weitervererbung von Bildungsarmut zu nennen. Darin forderte Prof. Dr. Böllert u.a. eine Qualitätsoffensive in der Kita, die dazu beitragen könnte, dass es kleinere Gruppen gebe, in denen die Kinder intensiver betreut und gefördert werden können. Außerdem bräuchte man hierzu auch Gruppen für Null- bis Dreijährige. Ein besserer Erzieher-/Kindschlüssel sei außerdem erforderlich, um sich intensiver um die Kinder kümmern zu können. Des Weiteren forderte sie einen Ganztagsschulplatz für jedes Kind und Schulsozialarbeit an jeder Schule.

Des Weiteren führte die AGJ-Vorsitzende am 30. Mai 2014 u.a. ein Interviewgespräch mit Bayern2 zum Thema »Das untere Drittel wird abgehängt«. Am 5. Juni 2014 brachte der Deutschlandfunk dann ein Interview mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der AGJ, Mike Corsa, mit dem Titel »Qualität von Ganztagsschulen: Es gibt keine konzeptionelle Linie«.

Mit ihrer Pressearbeit hat die AGJ die Kinder- und Jugendhilfe selbst in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestellt und jugendpolitische Forderungen erhoben, die aktuell und zukünftig eine große Bedeutung für das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in unserem Land haben werden. Dass die Presse die jugend(hilfe)politischen Botschaften in dieser Breite und Vielfalt aufgegriffen hat, kann als großer Erfolg gewertet werden.

NORBERT HOCKE

GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG  
UND WISSENSCHAFT



»Anerkennung und Respekt den Machern und Förderern des 15. DJHT. Selbst wenn man zum 15. Mal einen DJHT plant und organisiert, ist dies für alle Beteiligten eine Großtat, die viel Zeit, Nerven und Mut erfordert. Ein Erfolg war dieser Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin! In der öffentlichen Darstellung der Themenauswahl, der politischen Präsenz, der Teilnehmerzahl, der Größe der Messe sowie der Anzahl der Fachveranstaltungen: Ein wichtiges und gutes Treffen der Profession, ein Wiedersehenstreffen der Branche Kinder- und Jugendhilfe. 24/7 – wirkungsvoll. Aber die AGJ darf sich am Erfolg nicht trunken reden: Es gibt Themenfelder, die noch intensiver als bisher auf dem DJHT behandelt werden müssen: unter anderem die chronische Unterfinanzierung der Kinder- und Jugendhilfe, die steigende Arbeitsbelastung der Beschäftigten oder auch das Verhältnis zwischen Jugendhilfe und Schule.«

# Evaluation

Die Evaluation des 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages wurde durch die Universität Vechta und die Universität Hildesheim unter Leitung von Prof. Dr. Nina Oelkers und Prof. Dr. Wolfgang Schröer durchgeführt. Damit wurden erstmals zwei Universitäten gemeinsam mit der Auswertung der Veranstaltung von der Ar-

beitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ beauftragt. Es wurden vier verschiedene Fragebögen konzipiert, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richteten. So konnten die »Besucherinnen und Besucher«, die »Ausstellerinnen und Aussteller«, die »Mitveranstalterinnen und Mitveranstalter im Fachkongress« sowie die »AGJ-Gremienmitglieder« befragt werden. Neben der Beurteilung der Gesamtveranstaltung zielte die Befragung insbesondere darauf ab, den Teilnehmenden die Möglichkeit zur konstruktiven Rückmeldung zu geben. Erstmals konnten alle Fragebögen auch online ausgefüllt werden.

VERENA GÖPPERT

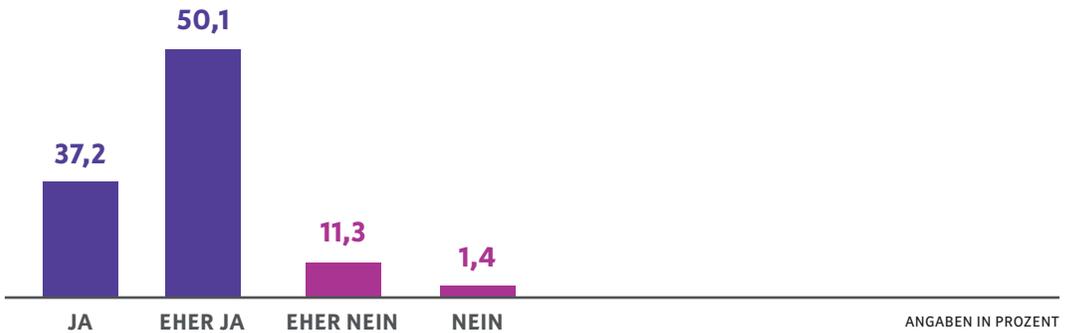
BEIGEORDNETE DES  
DEUTSCHEN STÄDTETAGES



»Der 15. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag war wieder einmal das unentbehrliche Forum für den fachlichen Austausch, für engagierte, auch kontroverse Diskussionen und nicht zuletzt Ort der Begegnung und des Zusammentreffens für alle Akteure in der Kinder- und Jugendhilfe.«



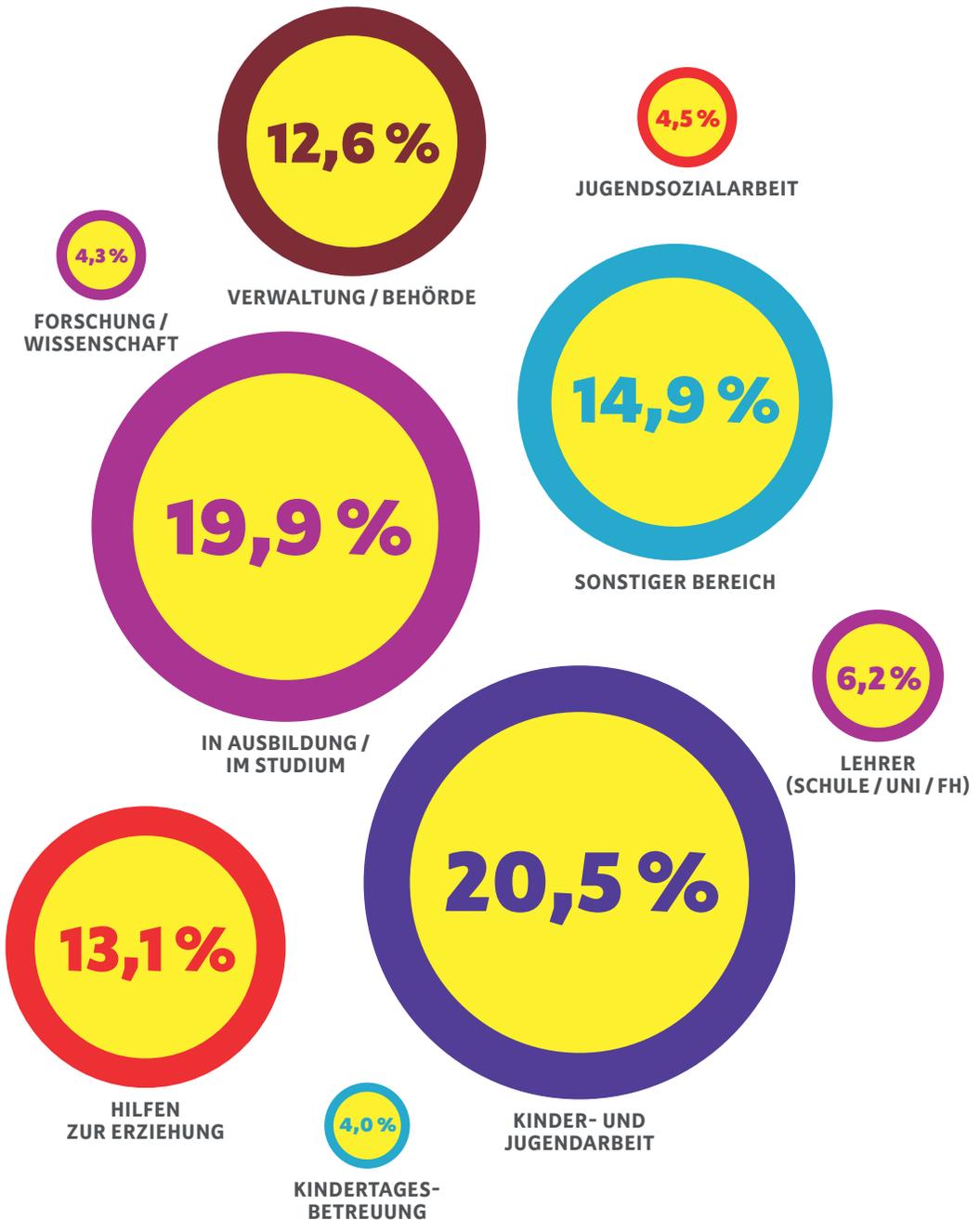
## BEZUG DES MOTTOS AUF AKTUELLE FACHPOLITISCHE DISKUSSIONEN



Der 15. DJHT stand unter dem vieldiskutierten Motto »24/7 Kinder- und Jugendhilfe. viel wert. gerecht. wirkungsvoll.« und wurde durch die Querschnittsthemen »Vielfalt leben«, »Beteiligung umsetzen«, »Professionalität sichern« und »Politik machen« inhaltlich untersetzt. Knapp 88 Prozent der befragten Besucherinnen und Besucher empfanden das Motto in Bezug auf aktuelle fachpolitische Debatten gut gewählt. Das Querschnittsthema »Vielfalt leben« erhält mit 92,2 Prozent die höchste Zustimmung in Bezug auf seine fachpolitische Aktualität, während das Thema »Politik machen« die geringste Zustimmung mit 82,8 Prozent aufweist. Die insgesamt hohen Zustimmungswerte lassen jedoch den Schluss zu, dass die Querschnittsthemen von den Besucherinnen und Besuchern als wichtige zentrale und fachpolitisch aktuelle Themen wahrgenommen wurden.

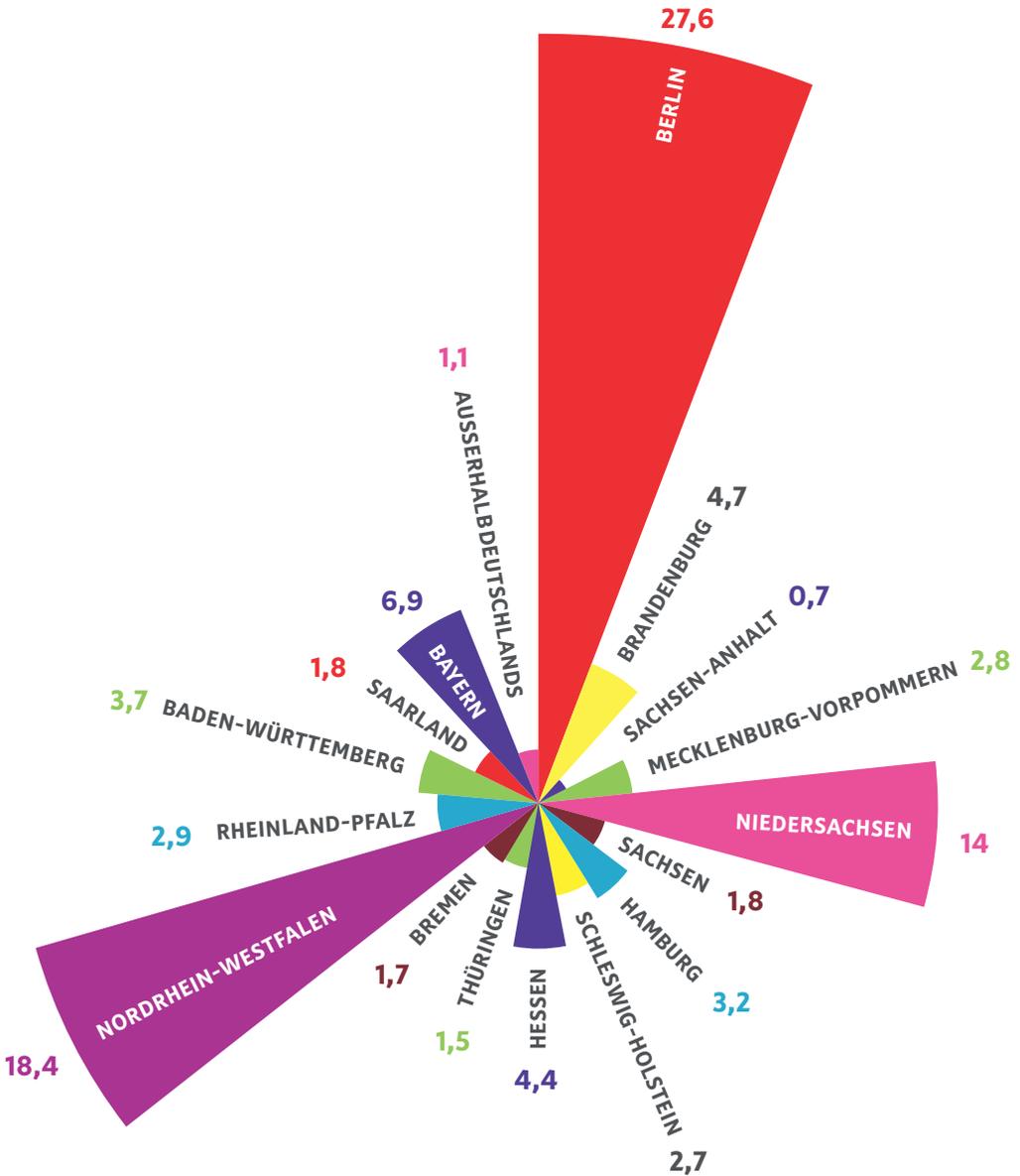
Hinsichtlich der Geschlechterverteilung beim 15. DJHT ergab sich ein ähnliches Bild wie beim vergangenen DJHT 2011; so war der Anteil der

Teilnehmerinnen am höchsten. Insgesamt ist der Anteil der Besucherinnen somit im Vergleich zu 2011 von 66,4 Prozent auf 70,5 Prozent gestiegen. Erwartungsgemäß ist auch die Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen mit knapp einem Drittel die am stärksten vertretene Altersgruppe. Der Trend eines eher jüngeren Publikums setzt sich somit insgesamt fort. Über 80 Prozent der Besucherinnen und Besucher verfügt über einen akademischen Abschluss (Universität oder Fachhochschule). Der Anteil der Personen mit Universitätsabschluss hat sich zum 15. DJHT um 8,3 Prozent erhöht. Bezogen auf den Arbeitsbereich der Befragten wird deutlich, dass sich fast 20 Prozent noch in einer Ausbildung bzw. einem Studium befinden. Dieser Anteil hat sich verglichen mit Stuttgart 2011 um ca. 8 Prozent verringert. Interessant erscheint vor allem, dass entgegen der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit zur Gewinnung von Erzieherinnen und Erziehern und einem entsprechenden Fachkongressangebot zur frühkindlichen Bildung, die große Gruppe der Erzieherinnen und Erzieher trotz des leichten Anstieges von 2,7 auf 4 Prozent auch beim 15. DJHT stark unterrepräsentiert bleibt.



# HERKUNFT DER BESUCHER NACH BUNDESLÄNDERN

ANGABEN IN PROZENT



Wie bereits 2011 in Stuttgart zeigte sich auch beim 15. DJHT, dass die meisten Besucherinnen und Besucher aus der Region der Gastgebenden Stadt kamen. Berlin stellte insgesamt 27,6 Prozent der Teilnehmenden. An zweiter Stelle war Nordrhein-Westfalen mit 18,4 Prozent vertreten. Zwar zeigt sich, dass der DJHT weiterhin ein sehr breites Einzugsgebiet hat und alle Bundesländer vertreten sind, dennoch ist erkennbar, dass die östlichen Bundesländer trotz der räumlichen Nähe zum Veranstaltungsort Berlin nach wie vor unterrepräsentiert sind.

Die Besucherstruktur des DJHT hat sich gegenüber 2011 nicht maßgeblich verändert. Nimmt man die Teilnahmehäufigkeit in den Blick, wird deutlich, dass auch in Berlin ein sehr großer Teil der Besucherinnen und Besucher (67 Prozent) zum ersten Mal an einem DJHT teilnahm. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass es einen Kern von Dauerbesuchern (18 Prozent) gibt, die bereits mehr als einmal teilgenommen haben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt sind die verschiedenen Programmelemente und deren Bedeutung für die Befragten. Darauf angesprochen zeigt sich, dass für fast 60 Prozent der Anwesenden der Interessensschwerpunkt sowohl auf der

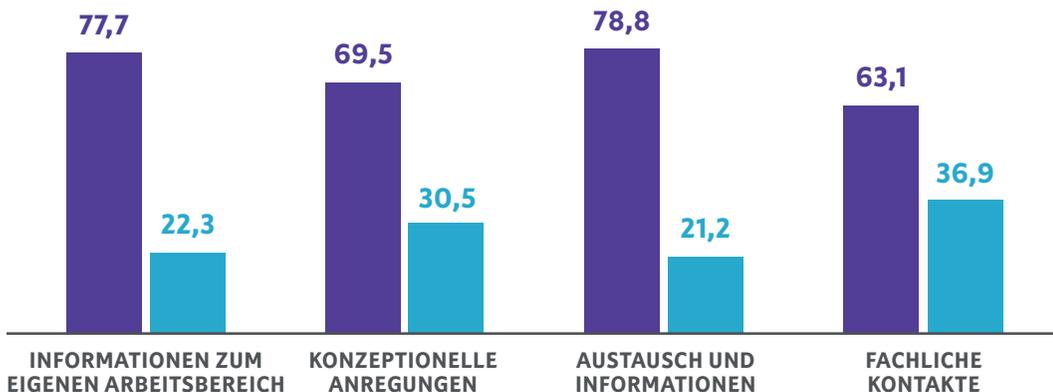
Fachmesse als auch auf dem Fachkongress lag. Unter den Veranstaltungsformaten im Fachkongress wurden die Vorträge (79 Prozent) und die Fachforen (75,4 Prozent) als besonders wichtig bewertet. Im Hinblick auf die internationale Ausrichtung des 15. DJHT durch das »europäische Sonderprogramm« und »Marktplatz Europa« zeigt sich, dass annähernd die Hälfte der Befragten beide Programmelemente als »sehr wichtig« bzw. »wichtig« bewertete. Als eher weniger bedeutsam werden die Abschlussveranstaltung und auch der Abend der Begegnung empfunden.

Wie schon bei vergangenen DJHT sah sich die Fachmesse erneut überaus hohen Erwartungen der Besucherinnen und Besucher gegenüber gestellt. 92,5 Prozent der Befragten erhofften sich konzeptionelle Anregungen für die eigene Arbeit, 86,9 Prozent erwarteten fachliche Kontakte knüpfen und pflegen zu können. Aber auch die Erwartungen an den 15. DJHT in Bezug auf Informationen über den eigenen Arbeitsbereich (79,9 Prozent) und hinsichtlich des Austauschs von Erfahrungen und Informationen (88,3 Prozent) waren sehr hoch. Die Ergebnisse der Evaluation machen deutlich, dass die Erwartungen der Besucherinnen und Besucher zu einem Großteil erfüllt wurden.

## ERFÜLLUNG DER ERWARTUNGEN

ANGABEN IN PROZENT

■ IN VOLLEM UMFANG / ÜBERWIEGEND ■ WENIG / GAR NICHT



Eine der zentralen Aufgaben des DJHT ist es, den Austausch zwischen Praxis und Theorie der Kinder- und Jugendhilfe zu fördern. Daher ist der AGJ als Veranstalterin des 15. DJHT besonders daran gelegen, dass die Teilnehmenden ausreichend Gelegenheit haben, Einblick in die praktische Arbeit zu erhalten sowie neue Konzepte und Modelle fachlich diskutieren zu können. Diesbezüglich zeigen die Ergebnisse der Evaluation hohe Zustimmungswerte bei den Befragten, was darauf schließen lässt, dass sich der DJHT auch weiterhin mit aktuellen jugend(hilfe)politischen Themen auseinandersetzt und die tägliche Arbeit der Besuchenden mit Impulsen und Ideen bereichert und dies von den Besucherinnen und Besuchern wahrgenommen wird.

Der Großteil der Befragten (Ausstellerinnen und Aussteller, Mitveranstalterinnen und Mitveranstalter im Fachkongress) bewertet die Teilnahme am 15. DJHT insgesamt sehr positiv. So konnten die meisten Beteiligten auf der Fachmesse und auch im Fachkongress die gewünschten Zielgruppen erreichen und fühlten sich hinsichtlich ihrer Wünsche ausreichend in der Planung durch die AGJ berücksichtigt. Der größte Teil der befragten Ausstellerinnen und Aussteller (88 Prozent) zeigte sich mit der Teilnahme an der Fachmesse zufrieden und liegt damit 7 Prozent über den Ergebnissen von 2011. Insgesamt gaben 78 Prozent der Ausstellenden an, sich auch beim 16. DJHT mit einem Messestand an der Fachmesse beteiligen zu wollen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der 15. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin von allen Beteiligten als großer Erfolg bewertet wurde. Das Zeitfenster des DJHT von Dienstag

bis Donnerstag wurde beibehalten und zeigte ähnlich wie 2011 positive Resonanz. Mit 90 Prozent war der Mittwoch der besucherstärkste Veranstaltungstag, gefolgt von Donnerstag mit knapp 73 Prozent. Die Auswertung zeigt, dass auch in Berlin die große Mehrheit der Besucherinnen und Besucher zwei oder mehr Tage auf dem DJHT verbracht hat.

Neben den vielen positiven Rückmeldungen gab es natürlich auch einige kritische Anmerkungen, die an dieser Stelle kurz erwähnt werden sollen: Abend der Begegnung, Orientierung auf dem Messegelände, Beteiligungsmöglichkeiten und Räumlichkeiten im Fachkongress. Der Abend der Begegnung wurde hinsichtlich der zu hohen Eintrittspreise und des Caterings bemängelt. Darüber hinaus kritisierten die Teilnehmenden des 15. DJHT, dass das Berliner Messegelände sehr weitläufig und aufgrund fehlender Beschilderung eher unübersichtlich wahrgenommen wurde. Dies führte dazu, dass interessanten Kongressveranstaltungen erst verspätet gefolgt werden konnte. Auch die Kongressräume wurden von einem relevanten Teil der Befragten als zu klein empfunden. Des Weiteren wurde sowohl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Fachkongresses mehr Publikumsbeteiligung gewünscht. In vielen Veranstaltungen sei zu wenig bis gar keine Zeit für anschließende Diskussionen oder Nachfragen vorhanden gewesen.

Die AGJ freut sich sehr über die vielen konstruktive Anregungen und nimmt die genannten Kritikpunkte sehr ernst. Es gilt diese bei den Planungen des 16. DJHT zu berücksichtigen.

BESCHÄFTIGUNG MIT  
ENTWICKLUNGEN  
UND INNOVATIVEN MODELLEN  
DER KINDER- UND JUGENDHILFE

**71,2%**

**28,7%**

**23,6%**

EINBLICK  
IN ALLTÄGLICHE PRAXIS

**76,3%**

■ JA / EHER JA

■ EHER NEIN / NEIN

## IMPRESSIONEN UND HÖHEPUNKTE.

### 15. DEUTSCHER KINDER- UND JUGENDHILFETAG

03. – 05. Juni 2014 in Berlin

V. i. S. d. P.:

Peter Klausch

## EIGENVERLAG UND VERTRIEB

Arbeitsgemeinschaft für

Kinder- und Jugendhilfe – AGJ

Mühlendamm 3, 10178 Berlin

Tel.: (030) 400 40 200, Fax: (030) 400 40 232

E-Mail: [agj@agj.de](mailto:agj@agj.de)

Internet: [www.agj.de](http://www.agj.de) | [www.jugendhilfetag.de](http://www.jugendhilfetag.de)

## REDAKTION

Nicole Tappert, Sabine Kummetat

## LAYOUT UND SATZ

Carolin Oelsner / Konzeption & Design

[www.carolin-oelsner.de](http://www.carolin-oelsner.de)

## ERSCHEINUNGSBILD 15. DJHT

Andrea Nienhaus | [www.andreanienhaus.de](http://www.andreanienhaus.de)

## DRUCK

Oktoberdruck AG

Berlin, Oktober 2014



## BILDNACHWEIS

Jörg Freese (S. 50); Kevin Fuchs / DBJR (S. 54);

Ministerium für Integration, Familie, Kinder,  
Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz (S. 55);

Uwe Lübking (S. 62); Roland Fehrenbacher

(S. 66); Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten

AdB (S. 72); AWO Bundesverband e.V. (S. 73);

Nicole Tappert (S. 76, 101); Pressestelle der

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wis-

senchaft Berlin (S. 79, 80, 83); Geschäftsstelle

»Zentrum Eigenständige Jugendpolitik« / Foto-

grafin: Isabel Kiesewetter (S. 86, 89, 90, 91);

Gerd Engels (S. 97); JUGEND für Europa (S. 99);

Messe Berlin (S. 102); Gewerkschaft Erziehung und

Wissenschaft (S. 112); Verena Göppert (S. 113);

Bildschön: alle anderen Fotos